

STUTTGART AM NECKAR

ENTWICKLUNGSRÄUME FÜR DIE STADT AM FLUSS

INTEGRIERTE KONZEPTSTUDIE
FÜR EINE NACHHALTIGE URBANE TRANSFORMATION
DES STUTTGARTER NECKARTALS

Herausgeber

Landeshauptstadt Stuttgart	Universität Stuttgart
Amt für Stadtplanung und Wohnen	Städtebau-Institut (SI)
Abteilung Stadtentwicklung	Lehrstuhl für Internationalen Städtebau

Autorinnen & Autoren

Frieder Hartung, Dan Teodorovici, Raphael Dietz, Sigrid Busch, Johannes Rentsch

Gastautorinnen & Gastautoren

Michael Ruddat & Yvonne Zahumensky	Kap. 2.4 Prozessgestaltung
Serena Oberecker	Kap. 3.3. Wandel der Energiewirtschaft
Oliver Platz	Kap. 3.4.1 Bremen
Nihat Anac & Tatjana Kocher	Kap. 3.4.2 Augsburg

Koordination, Satz & Layout

Frieder Hartung, Dan Teodorovici

Diese Publikation erscheint im Zusammenhang mit dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanzierten inter- und transdisziplinären Projekt WECHSEL (2017–2019), das die Universität Stuttgart und die Landeshauptstadt Stuttgart gemeinsam bearbeitet haben.



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



INHALT

1.	GRUSSWORTE	4
2.	ORIENTIERUNG	8
2.1.	Standpunkt	
2.2.	Planungsstand	
2.3.	Auftrag & Zielsetzung ›WECHSEL‹	
2.4.	Prozessgestaltung	
3.	TRANSFORMATION IM BLICK: DAS NECKARTAL GESTERN, HEUTE & MORGEN	18
3.1.	Zur Siedlungs- & Infrastrukturgeschichte	
3.2.	Problemstellung	
3.3.	Wandel der Energiewirtschaft	
3.4.	Gute Praxis: Bremen & Augsburg	
4.	KONZEPTSTUDIE ›STUTT GART AM NECKAR‹	28
4.1.	Gebrauchsanweisung	
4.2.	Raumstrategie	
4.3.	Zielbilder	
4.4.	Planungsgrundsätze	
5.	FOKUSRÄUME, TRANSFORMATIONSQUARTIERE (Q) & EXKURSE	42
A	Fokusraum Mühlhausen	44
	Q1 Flussquartier Mühlhausen	
	Exkurs: Städtebaulicher Strukturplan Mühlhausen (ISA)	
B	Fokusraum Münster / Bad Cannstatt	52
	Q2 Flussquartier Münster	
	Q3 Energiequartier Münster	
	Q4 Produktivquartier Neckartal- /Voltastrasse	
C	Fokusraum Stuttgart-Ost (I)	62
	Q5 Kulturquartier am Wasserwerk	
	Q6 Stadtquartier am Gaskessel	
	Exkurs: Umgang mit der Uferstraße B10/14	
D	Fokusraum Stuttgart-Ost (II)	72
	Q7 Produktivquartier Gaisburg	
	Q8 Energiequartier Gaisburg	
	Exkurs: Ideenskizze für das Neckarufer S-Ost als Teil der IBA'27	
E	Fokusraum Wangen / Untertürkheim	82
	Q9 Lindenschulviertel	
	Q10 Stadtraum Wangen-Süd / Otto-Konz-Brücken	
6.	RESÜMEE	92
7.	DANKSAGUNG	96
8.	VERZEICHNISSE	97

I. GRUSSWORTE

Die Stuttgarterinnen und Stuttgarter wünschen sich seit vielen Jahren, dass ihr Fluss, der Neckar, erlebbarer und zugänglicher gemacht wird. Aus dem ehemals reinen Industriegewässer soll ein Erlebnisraum werden.

Diesem Anliegen widmet sich die Stadtverwaltung verstärkt seit mehreren Jahren und hat daher die Planung *Erlebnisraum Neckar. Ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss* (2017) mit mehreren Projekten auf den Weg gebracht. Durch die Veränderungen sowohl in der Industrie, aber auch bei der Energieversorgung an sich, ergeben sich Chancen für neue Entwicklungen auf diesen Flächen entlang des Neckars. Diese wurden mit Studierenden der Universität Stuttgart untersucht und entwickelt, um so zu zeigen, was hier machbar wäre. Dies macht Lust auf mehr ›Stadt am Fluss‹ und weitere Projekte am Neckar entlang.

Die Bemühungen im Klimaschutz, gerade auch in der Landeshauptstadt Stuttgart, durch das Energiekonzept *Urbanisierung der Energiewende* und jetzt das Aktionsprogramm *Klimaschutz Weltklima in Not – Stuttgart handelt* zeigen deutlich, dass die bisherigen Strukturen der Energieversorgung sich wandeln werden und sich ändern müssen. Ein erster Schritt ist der Ersatz des Kohlekraftwerks Gaisburg durch ein Gaskraftwerk. Damit werden die Flächen für die Lagerung von Kohle obsolet. Allerdings ist noch offen, inwiefern diese Flächen im Rahmen der Energieversorgung für Stuttgart weiter benötigt werden.

Aber auch weitere Flächen der Energieversorgung werden sich wandeln und verändern. Die Quartierskonzepte hin zu mehr Nahwärmenetzen in Verbindung mit der Energieeffizienz und der Einsparung von Energie werden die zentralen Energieversorgungsanlagen verändern.



Diese Flächen bieten auch Chancen, weitere Potentiale der Innenentwicklung zu heben und zu entwickeln. Wohnen und Arbeiten am Neckar, verbunden mit Möglichkeiten der Freizeitnutzung werden aus dem ehemaligen Industriefluss einen Erlebnisraum machen.

Für das Neckartal als zusammenhängenden Transformationsraum bedarf es eines übergreifenden Handlungsansatzes, der sich von einzelnen Projekten löst und ein ganzheitliches Zukunftsbild entwirft. Dazu zählt, die sich aus dem Strukturwandel ergebenden stadträumlichen Chancen und Risiken frühzeitig zu überprüfen und entsprechende politische Entscheidungen herbeizuführen, um entsprechende Entwicklungsziele festzusetzen und erforderliche Planungsprozesse einzuleiten.

Hierzu trägt das Forschungsprojekt WECHSEL und die in diesem Rahmen erstellte Konzeptstudie *Stuttgart am Neckar* (2020) maßgeblich bei. Die Studie zeigt vielfältige Lösungen und Möglichkeiten und bietet den Raum, über manche Flächen neu nachzudenken.

Peter Pätzold
Bürgermeister für Städtebau, Wohnen und Umwelt

Angesichts der globalen Problemlagen (Klimawandel, Strukturwandel, Mobilitätswandel, Migration usw.) fühlen wir uns dazu verpflichtet, in unserer Lehre und Forschung einen Beitrag dafür zu leisten, »Städte und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig [zu] gestalten« (Agenda 2030 der Vereinten Nationen, Nachhaltigkeitsziel 11). Dies gilt vor allem vor dem Hintergrund, dass die Erreichung von Klima- und Nachhaltigkeitszielen einer Transformation der Städte bedarf.

Am Lehrstuhl für Internationalen Städtebau gilt unsere Aufmerksamkeit in erster Linie dem Globalen Süden. Doch unsere dortigen Partnerinnen und Partner und unsere internationalen Studierenden haben ein echtes Interesse daran und einen Anspruch darauf zu erfahren, wie wir globalen Herausforderungen auch zu Hause zu begegnen versuchen. Denn vor allem die Städte des Globalen Nordens tragen maßgeblich zu einem nicht nachhaltigen Ressourcenverbrauch bei und sind Erzeuger klimaschädlicher Emissionen. Jeglicher Wandel muss hier ansetzen; auch um Entwicklung in den Städten des Südens zu ermöglichen.

Das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte inter- und transdisziplinäre Forschungsprojekt WECHSEL (2017–2019) bot uns die Gelegenheit, ein entsprechend aktuelles Thema am Beispiel des Stuttgarter Neckartals zu bearbeiten: Wie können sich Energiewende und Stadtentwicklung gegenseitig befruchten? Wie kann Stadtentwicklung den Technologiewandel dazu nutzen, Leitplanken für die Entstehung lebenswerter Stadtquartiere am Fluss zu entwerfen?

Diese Auseinandersetzung mit der ›Stadt am Fluss‹ setzt gewissermaßen eine Tradition des Städtebau-Instituts (SI) der Universität Stuttgart fort: Seit über 30 Jahren entstehen am SI Arbeiten und Studien, die das Potential ausloten, das Stuttgarter Neckartal städtebaulich und landschaftsarchitektonisch aufzuwerten. Unser Lehrstuhl hat diese Thematik im Rahmen des Projekts WECHSEL unter dem neuen Vorzeichen der Energiewende betrachtet. Hierzu

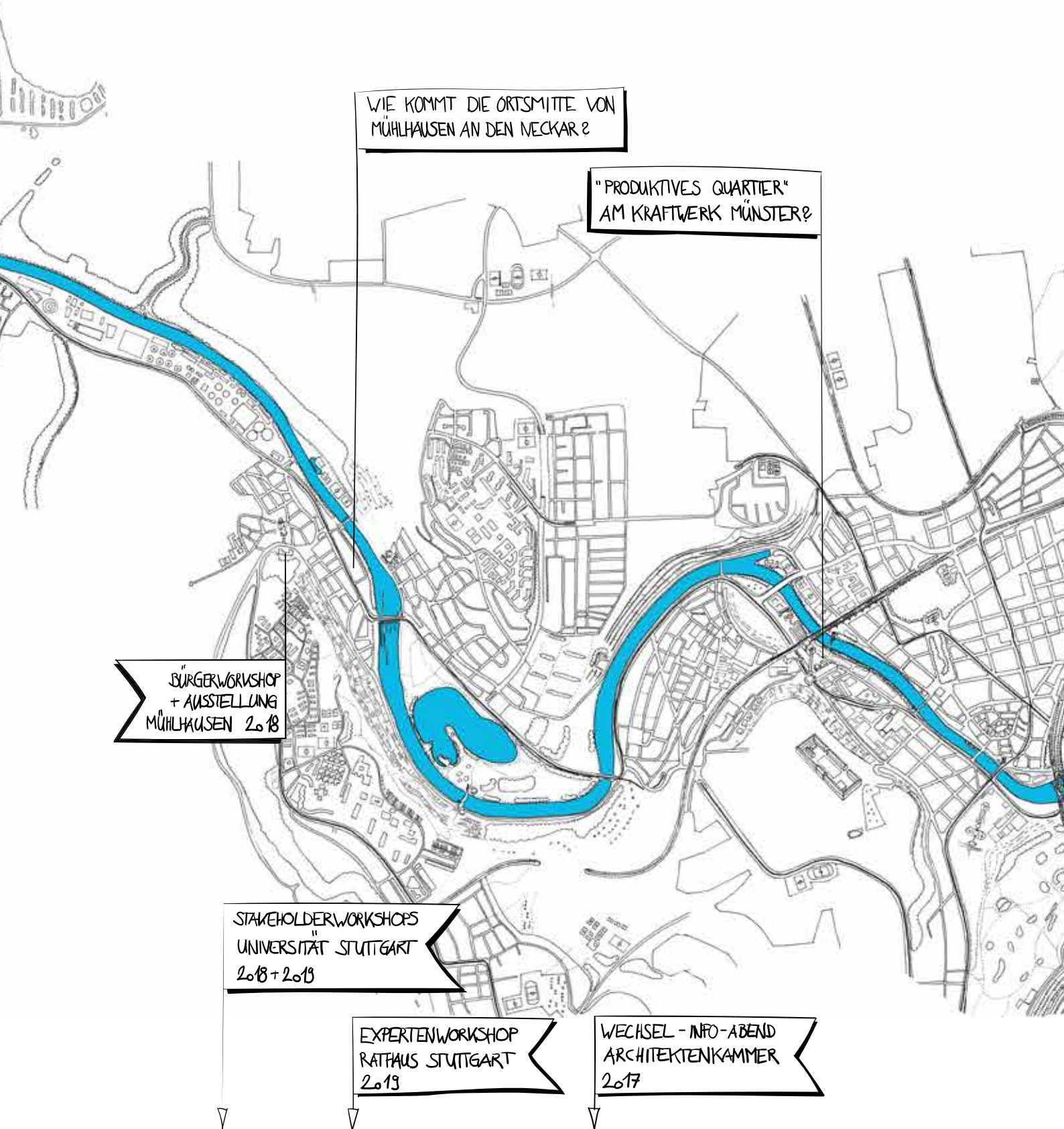
wurden neben Studien und Untersuchungen im Rahmen der Forschung auch explizit studentische Entwürfe einbezogen. Vier Lehrveranstaltungen boten die Gelegenheit, Forschung und Lehre zu verbinden. Der Vorteil für die Studierenden ist, an einer realen Zukunftsaufgabe des Städtebaus mitzuwirken. Der Vorteil für die Forschung besteht darin, eine Vielzahl von Szenarien zu gewinnen, bei denen sich etwas freier auch über ansonsten vorgegebene Zwänge hinweggesetzt und -gedacht wird. So werden manche Gegebenheiten bewusst zur Disposition gestellt, vor allem die Bundesstraßen B10/14 oder großflächige Infrastruktur- und Industrienutzungen.

Das Projekt WECHSEL bot nun die Chance, solche ›sperrigen‹, doch notwendigen Anlagen und Nutzungen auf eine inter- und transdisziplinäre Art in eine Konzeption zur Aufwertung des Stuttgarter Neckartals zu integrieren.

Das Projekt WECHSEL bot zugleich die Chance, die langjährige Tradition der Kooperation zwischen SI und dem Amt für Stadtplanung und Wohnen fortzusetzen. Die Konzeptstudie ›Stuttgart am Neckar‹ ist Ausdruck dieser ausgezeichneten Zusammenarbeit: Eine Initiative, die im Rahmen von WECHSEL entstanden ist, getragen von einem Engagement, das über die Leistungsanforderungen des Forschungsprojekts hinausgeht. Ich wünsche mir, dass die Studie in die Stadt- und Fachöffentlichkeit hineinwirkt und einen Beitrag dazu leisten, dass ›Stuttgart am Neckar‹ Wirklichkeit wird.

*Prof. Dr. Astrid Ley
Direktorin des Städtebau-Instituts der Universität Stuttgart*

NECKAR-IMPULSE / Fragenstellungen & Dialogformate



WIE KOMMT DIE ORTSMITTE VON MÜHLHAUSEN AN DEN NECKAR?

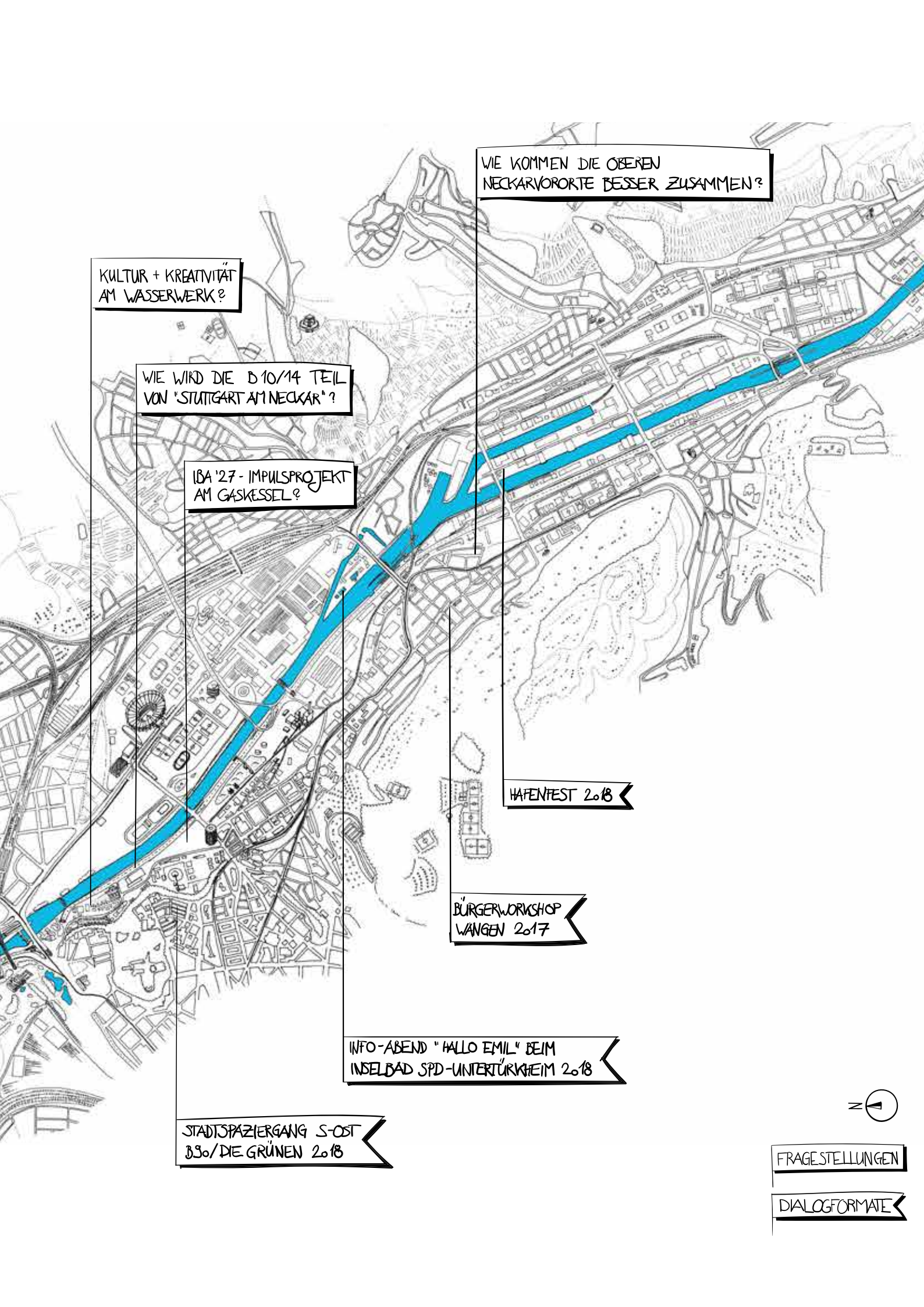
„PRODUKTIVES QUARTIER“ AM KRAFTWERK MÜNSTER?

BÜRGERWORKSHOP + AUSSTELLUNG MÜHLHAUSEN 2018

STAKEHOLDERWORKSHOPS UNIVERSITÄT STUTTGART 2018 + 2019

EXPERTENWORKSHOP RATHAUS STUTTGART 2019

WECHSEL - INFO-ABEND ARCHITEKTENKAMMER 2017



KULTUR + KREATIVITÄT
AM WASSERWERK?

WIE KOMMEN DIE OBEREN
NECKARVORORTE BESSER ZUSAMMEN?

WIE WIRD DIE B10/14 TEIL
VON 'STUTTGART AM NECKAR'?

IBA '27 - IMPULSPROJEKT
AM GASKESSEL?

HAFENFEST 2018

BÜRGERWORKSHOP
WANGEN 2017

INFO-ABEND "HALLO EMIL" BEIM
INSELBAD SPD-UNTERTÜRKHEIM 2018

STADTSPAZIERGANG S-OST
B90/DIE GRÜNEN 2018



FRAGESTELLUNGEN

DIALOGFORMATE

MÜHLHAUSEN

Gewerbegebiet Mühlhausen

HOFEN

MÜNSTER

Müllheizkraftwerk

Gewerbegebiet

BAD-CANNSTATT

NORD

Wasserwerk

Wasen

Logistikfläche

Gaswerk

ehemalige Kohlehalden

Benzviertel

Heizkraftwerk Gaisburg

Gewerbegebiet

UNTERTÜRKHEIM

Lindenschulviertel

Haupt-
bahnhof

MITTE

OST

WANGEN

Autohof Wangen

ehemaliges
KODAK-Areal

OBER-
TÜRKHEIM

›WECHSEL‹
Transformationszonen
im Stuttgarter Neckartal

HEDELFINGEN

2. ORIENTIERUNG

2.1. STANDPUNKT

Das Stuttgarter Neckartal: räumliche Situation und Optionen

Heute käme niemand ernsthaft auf den Gedanken, Stuttgart für eine ›Stadt am Fluss‹ zu halten. Doch unsere Landeshauptstadt verfügt über das Potential, ›Stuttgart am Neckar‹ zu werden, und die Sensibilisierung dafür hat Politik und Öffentlichkeit erreicht. Dieser Mentalitätswandel zeichnet sich in neuen Projekten ab: Städtische Planungen wie der *Erlebnisraum Neckar – ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss* (2017), der Neckarknie-Wettbewerb (2018) und das neue Verkehrsgutachten zum Umgang mit den Bundesstraßen B10/14 (2018) im Bereich von Wasserwerk und Gaswerk weisen ebenso in diese Richtung wie das inter- und transdisziplinäre BMBF-Forschungsprojekt WECHSEL (2017–2019).

Technologie- und Mentalitätswandel

Ausgehend von diesem Mentalitätswandel und vom Technologiewandel, den die Energiewende einleitet, haben die Landeshauptstadt Stuttgart und die Universität Stuttgart Ideen für die Aufwertung des Neckartals entwickelt. Auf dieser Grundlage haben die Abteilung Stadtentwicklung im Amt für Stadtplanung und Wohnen und das Städtebau-Institut der Universität Stuttgart die vorliegende integrierte räumliche Konzeptstudie erstellt. Es hat das Ziel, Perspektiven der Stadtentwicklung für das Stuttgarter Neckartal zu skizzieren, die den freiräumlichen Blick des Masterplans *Erlebnisraum Neckar – ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss* mit Themen, Zielen und Handlungsfeldern des Städtebaus verknüpft. Mehr denn je zeigt sich heute die Notwendigkeit einer komplexen Herangehensweise, die den Stadtraum und die Stadtbausteine zusammen mit Herausforderungen des gesellschaftlichen Wandels denkt.

Technologiewandel, Produktive Stadt, Klimaneutralität und Resilienz sind bekannte Schlagworte. Nutzungsmischung, soziale und kulturelle Vielfalt, Beteiligung und Infrastrukturen (Energie, Verkehr, Ver- und Entsorgung) müssen mitgedacht werden. Zielkonflikte können nicht ausbleiben, doch müssen sie auf dem Konsens von Werten und Leitplanken abgewogen werden und zu vernünftigen Kompromissen führen.

Infrastrukturen: Städtebauliche Integration

Das bedeutet auch, Einseitigkeiten zu vermeiden und bestehende großflächige monofunktionale Bereiche besser ins Stadtbild zu integrieren. Die Infrastruktureinrichtungen insbesondere des Straßenverkehrs und der Energieversorgung müssen gemeinsam mit städtebaulichen Belangen betrachtet werden. Um nur ein konkretes Beispiel zu geben: das südliche Neckartal kann erst dann zu einem lebenswerten Bereich unserer Stadt werden, wenn die B10/14 stadtvträglich umgestaltet wird und neue kleinere Anlagen der Energieversorgung auf intelligente Art in Gebäude oder Freianlagen integriert werden. ›Stuttgart am Neckar‹ ist auch angewiesen auf größere zusammenhängende flußnahe Flächen, die es ermöglichen, neue gemischtgenutzte Quartiere zu entwickeln.

Genius Loci: Integrative Kraft

Doch ›Stuttgart am Neckar‹ kann keine *tabula rasa* bedeuten, sondern wird nur gelebte und angenommene Wirklichkeit werden können, indem die vielfältigen vorhandenen Strukturen den Ausgangspunkt bilden: die historischen Ortskerne ebenso wie Gewerbe, Industrie und Infrastruktureinrichtungen aller Art, der kanalisierte Neckar als Bundeswasserstraße mit dem Hafen ebenso wie die Erinnerung an den ursprünglich ›wild‹ mäandrierenden Neckar mit seinen früheren Auen, Wehren, Flussinseln. Der *Genius Loci* bildet den Ausgangspunkt für einen langfristigen partizipativen komplexen Prozess von (Teil-)Abriss, Um-, An- und Neubau, Neupflanzung und Umnutzung. Letzteres bezieht sich auch auf den Neckar, dessen Hauptverlauf sich mancherorts flankieren ließe durch neue Nebenarme mit anderem Charakter. ›Stuttgart am Neckar‹ würde durch eine eigene Schönheit bestechen. Eine herbe Schönheit, die auf der Grundlage eines durchgehenden öffentlichen Stadtraumnetzes Brüche nicht negieren, sondern integrieren würde.

2.2. STAND DER PLANUNG(EN)

Aktuelle Aktivitäten im Kontext der Planungsgeschichte

Das Neckartal blickt auf eine lange Planungs- und Transformationsgeschichte zurück. Der Vielzahl von Planungen stehen nur wenige verwirklichte Projekte gegenüber, die sich zumeist auf einzelne Orte beschränken. Zugleich hat die Politik das Bedürfnis von Öffentlichkeit und Fachleuten erkannt, Stuttgart zu einer ›Stadt am Fluss‹ zu machen und seit 2017 die ersten Schritte dazu eingeleitet. Insbesondere der Masterplan *Erlebnisraum Neckar – Ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss* (Amt für Stadtplanung und Wohnen) ist hier zu nennen: Der Masterplan ist durch den Gemeinderat beschlossen und 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt worden. Er widmet sich dem Neckartal aus landschaftsarchitektonischer Sicht.

Die vorliegende Konzeptstudie ergänzt und qualifiziert nun den *Masterplan Erlebnisraum Neckar* aus integriert städtebaulich-energiewirtschaftlicher Perspektive. Die Studie betrachtet das Stuttgarter Neckartal in seiner Gesamtheit mit dem Fluss als verbindender Großstruktur innerhalb der Stadtregion.

Daneben gibt es eine ganze Bandbreite von Planungen, die das Stuttgarter Neckartal über die letzten Jahrzehnte begleiten, von denen hier die wichtigsten Meilensteine dargestellt sind. Der erste große Schub zur stärkeren Einbeziehung des Neckars in die Stadt ging von der Bundesgartenschau 1977 aus. Damals entschied die Stadt, den Unteren Schlossgarten zu sanieren und als Verbindung zwischen Oberem Schlossgarten und Neckar neu zu gestalten. Dabei wurden die Mineralbäder Berg und Leuze in die Grünflächen des Unteren Schlossgartens eingebettet. Am Cannstatter Ufer des Neckarknies wurden Teile des Erdaushubs dazu genutzt, einen künstlichen Hügel mit begrüntem Dammböschung aufzuschütten. Der landschaftsarchitektonische Wettbewerb *Neckarknie* (2018) sieht nun vor, diese Hügellandschaft abzutragen zugunsten eines sanft geneigten Geländes von einer großzügigen räumlichen Weite, die den unmittelbaren Zugang der Öffentlichkeit zum Neckar ermöglichen würde.

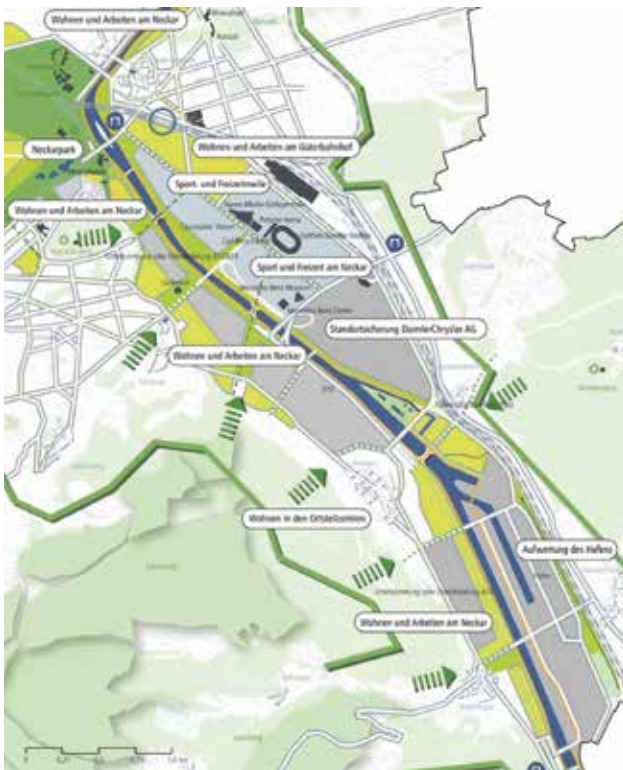
Die erste Initiative zur ›Stadt am Fluss‹ ergriff das Stadtplanungsamt Ende der 1980er Jahre mit der Studie *Untersuchung zur Verbesserung der ökologischen, gestalterischen und erholungsbedeutsamen Funktionen der Neckarufer zwischen Rosensteinbrücke und Reinhold-Maier-Brücke* und einer Ausstellung zu Freiraumprojekten entlang des Stuttgarter Neckartals (1989).

Mit der Bewerbung der Stadt zur Ausrichtung der Olympischen Spiele 2012 und dem Kauf des brach liegenden Güterbahnhofareals Bad Cannstatt 2002 sind mehrere städtebauliche Studien entstanden, darunter der Olympia-Masterplan des Architekturbüros Auer + Weber und ein Strukturkonzept des Stadtplanungsbüros orplan (2002), das die großen Entwicklungspotentiale und aufwändigen Einzelvorhaben (Stuttgart 21, Mercedes-Benz-Museum) in einer langfristigen Perspektive für den Teilraum der Stadt zwischen der Rosensteinbrücke bis zur Stadtgrenze nach Esslingen zusammenführte.

Die damalige Olympia-Bewerbung eröffnete die Chance auf eine städtebauliche Entwicklung des Neckarparks als gemischtgenutztes Quartier auf dem früheren Güterbahnhofsareal, das sich mit der Umsetzung und Fertigstellung erster privater wie auch öffentlicher sowie des mittig gelegenen Freiraums mehr und mehr abzeichnet.

Das Büro Pesch & Partner hat im Auftrag der Landeshauptstadt das Stadtentwicklungskonzept Stuttgart erarbeitet (2006/2007). Das Stadtentwicklungskonzept definiert Leitprojekte, darunter das Leitprojekt »Flusslandschaft der Zukunft / Schwerpunkt Stuttgart Neckar«, das sich dem Neckartalabschnitt südlich vom Neckarknie widmet. Die aktuelle Konzeptstudie benennt Fokusräume sowie planerische Eckpunkte und Zielvorstellungen für einzelne Quartiere.

Zugleich spiegelt sich in der engen Zusammenarbeit zwischen Stadt und der Fakultät für Architektur und Stadtplanung der Universität Stuttgart das Engagement für die Aufwertung des Neckartals wider. Professorinnen und Professoren mit ihren Teams (insbesondere vom Städtebau-Institut) haben gemeinsam mit Studierenden seit den 1980er Jahren bis in die Gegenwart hinein planerische Impulse geliefert – sie bezeugen das anhaltende Interesse an der Lebens- und Stadtqualität am Neckar. Der gegenwärtige Stand der Planungen zum Stuttgarter Neckartal zeigt sich in informellen und formellen Planungen und Planungsverfahren, auf die sich die vorliegende Konzeptstudie *Stuttgart am Neckar – Entwicklungsräume für die Stadt am Fluss* ausdrücklich bezieht.



Wettbewerbsverfahren, Konzepte und Machbarkeitsstudien zu Stadtbereichen am Neckar (Auswahl)

- Machbarkeitsstudie B10 zum Umgang mit der B10/14 im Bereich Wasserwerk, Gaswerk und Heizkraftwerk Gaisburg (Karajan Ingenieure & Engelsmann Peters Beratende Ingenieure im Auftrag des Amts für Stadtplanung und Wohnen, 2018)
- Volumenstudie, Stadtwerke Stuttgart Netze Gesamtstandort Wasserwerk S-Ost (Amt für Stadtplanung und Wohnen, 2018)
- Städtebaulicher und freiräumlicher Strukturplan & Verkehrsstrukturplan Stuttgart-Mühlhausen (Internationales Stadtbauatelier ISA im Auftrag des Amts für Stadtplanung und Wohnen, 2019)
- Erlebnisraum Neckar – Ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss auf der Grundlage von Landschaftspark Neckar in Stuttgart – Visionen für Mensch & Natur (Amt für Stadtplanung und Wohnen, 2017)
- Entwicklungskonzeption Wirtschaftsflächen Stuttgart EWS. Entwicklungslinien, Handlungsfelder und Strategieansätze für eine nachhaltige Gewerbeentwicklung in Stuttgart bis 2030 (Landeshauptstadt Stuttgart, Günter Baasner et al., 2014-16)
- Landschaftsarchitektonischer Wettbewerb Neckarknie (2017-18)

Oben Perspektive Seilerwasen, Grünewelle Landschaftsarchitektur & silands/Gresz + Kaiser Landschaftsarchitekten, 1. Preisträger des Wettbewerbs ›Neckarknie‹ 2018

Mitte: Das Stadtentwicklungskonzept von Pesch & Partner (hier ein Ausschnitt) hat den Neckar vom Rand in die Mitte der Betrachtung gerückt (2006/2007)

Unten Gesamtschau von Freiraumprojekten am Neckar, Stadtplanungsamt Stuttgart, 1999

KLEINE
NECKAR KARTE



MAX-LYTH-SEE

FELLBACH

BAD CANNSTATT

U BAD CANNSTATT

WILHELM-ZOO

GOOLLLLLL!

MERCEDES-BENZ
ARENA

WASINGEN

MERCEDES-BENZ
MUSEUM

CASPESSSEL
STUTTGART

SCHLACHTHOF U

SCHWEINE
MUSEUM

STUTTGART
OST

ARE YOU READY FOR THE ADVENTURE?

2.3. AUFTRAG UND ZIELSETZUNG

Der Beitrag des Forschungsprojekts »WECHSEL«

Das Forschungsprojekt WECHSEL (Akronym von *Weiterentwicklung der bestehenden Stuttgarter Energieinfrastruktur und resultierende Chancen für die nachhaltige Stadtentwicklung*) hat am Beispiel des Stuttgarter Neckartals die nachhaltige Weiterentwicklung technischer Infrastruktureinrichtungen entlang von Flussufern als Beitrag zur Energiewende thematisiert. Da die Energiewende auch eine stadträumliche Dimension hat, ergibt sich daraus die Notwendigkeit, zukunftsfähige Infrastruktur- und Raumentwicklung stärker als früher integriert zu betrachten.

Interdisziplinarität

Das Forschungsprojekt war eine Zusammenarbeit zwischen der Universität Stuttgart – Institut für Energiewirtschaft und rationellen Energieanwendung (IER), Städtebau-Institut (SI), Zentrum für interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung (ZIRIUS) – und der Landeshauptstadt Stuttgart (Amt für Stadtplanung und Wohnen, Abteilung Stadtentwicklung; Amt für Umweltschutz, Abteilung Energiewirtschaft). Die Grundlage des Projekts bildete eine realistische Abschätzung der Energiepotentiale am Neckar und daraus abgeleitete Szenarien für Flächenpotentiale der Stadt- und Landschaftsentwicklung entlang des Neckars.

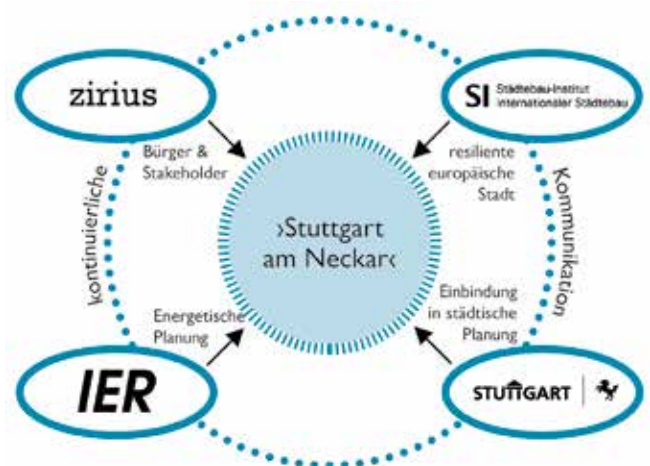
Die darauf aufbauenden planerischen Forschungsergebnisse sollen in die laufenden kommunalen und städtischen Planungen einfließen. Dabei wurden Belange und Perspektiven der Akteure innerhalb mehrerer Beteiligungsprozesse festgestellt, berücksichtigt und in planerische Konzepte rückgespielt. Das Projekt hat prozesshaft einen breiten Dialog geführt über studentische Entwürfe, Werkstätten mit Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern, externen Fachleuten, über professionelle Qualifizierung, Vorstellung in Gremien und vielfältige Kommunikation.

Die Konzeptstudie geht konkret der Frage nach, wie sich langfristig lebenswerte Räume für die Stadt eröffnen lassen. Dabei stehen strategisch wichtige Aspekte für den lange vernachlässigten Stadtraum inmitten von Stadt und Region im Zuge urbaner Transformationsprozesse und Trends im Fokus. Mit konkreten räumlichen Lösungen für den Umgang mit den Infrastrukturen und Flächenpotentialen wird

eine ganzheitliche Perspektive für eine nachhaltige Weiterentwicklung am Neckar gezeigt. Die Studie bietet ein Zukunftsbild zur Verbindung von Fluss und Stadt und benennt konkrete Bausteine, die skizzieren, wie dies städtebaulich erreicht werden kann. Die Ergebnisse bieten Erkenntnisse für den Umgang mit der vorhandenen räumlich-planerischen Komplexität und vermitteln orientierende Leitplanken sowie eine gemeinwohlorientierte Haltung.

Transdisziplinarität

Urbane Transformationen gehen einher mit einem längerfristigen, manchmal mehrere Jahrzehnte andauernden Lern- und Suchprozess, der mit vielen Unsicherheiten verbunden ist. Um der damit verbundenen Komplexität bei urbanen Transformationsprozessen zu begegnen, hat sich die Transdisziplinarität als akteursorientiertes interdisziplinäres Miteinander mit Beteiligung von Praxisakteuren, Betroffenen und Zivilgesellschaft als ein Schlüssel herauskristallisiert. Diese Form des Zusammenspiels von Forschung, Experten, Bürgerinnen und Bürgern ist geeignet um neues Wissen zu produzieren. Das Forschungsprojekt kann als Prototyp einer transdisziplinären Kooperation zwischen Stadt, Hochschule, Wirtschaft und Bürgerschaft betrachtet werden, mit dem Ziel, die hochwertige Transformation weiterer urbaner Lebensräume kooperativ zu gestalten und zu gemeinsam tragfähigen und positiven Lösungen zu gelangen.



Projektstruktur: Themen & Projektpartner

Studentisches Magazin *Stuttgart am Neckar* (2017), Spielerisch-analytische Darstellung der wichtigsten Sehenswürdigkeiten im Neckartal. Grafik von Studierenden der Universität Stuttgart Mennat-Allah Fathy Aref, Mauro Estrada, Simone Gretsche, Selen Kus, Tran Thi Ha My, Vani Sood Kunnappilly

2.4. PROZESSGESTALTUNG Mehrstufiges Vorgehen

Um der zu Komplexität urbaner Transformationen zu begegnen, sollte neues Wissen in einem akteursorientierten Zusammenspiel verschiedener Disziplinen, Forschung, Fachleute sowie Bürgerschaft produziert werden.

Aus diesem Grund wurden die Beteiligungsformate im Forschungsprojekt WECHSEL so gestaltet, dass Fachleute, Stakeholder sowie Bürgerinnen und Bürger zu Wort kommen und die jeweiligen Inputs aus den Veranstaltungen (Bürgerworkshops in Münster beziehungsweise Mühlhausen, Stakeholder-Workshops und Expertenworkshop) sinnvoll miteinander verwoben werden konnten. Mit diesen Dialogformaten deckte WECHSEL ein breites Repertoire an Beteiligungsmöglichkeiten ab.

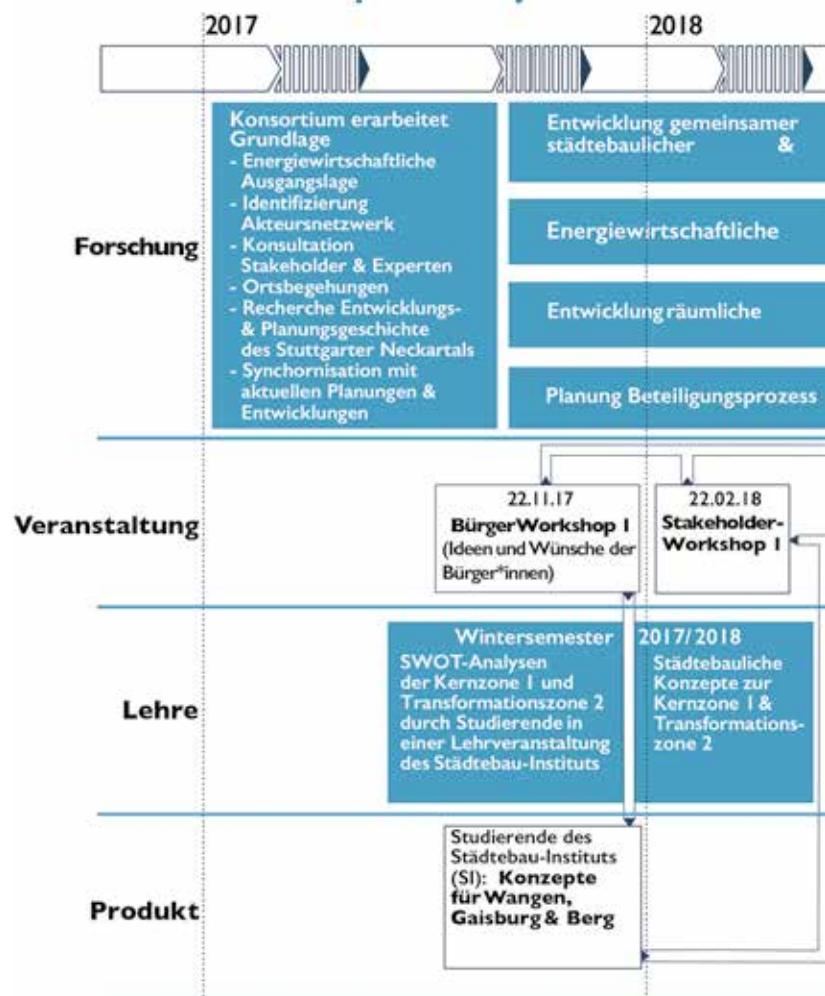
Als Ausgangspunkt dienten Stadtbereiche mit energetischem und stadtstrukturellem Neuordnungsbedarf, wie die beiden Kernzonen um die Kraftwäre Gaisburg und Münster, mit deren jeweiligem Umfeld. Darüber hinaus wurden ebenfalls Gebiete mit großem Transformationspotential wie das Neckarufer mit dem begleitenden Gewerbegebiet in Mühlhausen, das ehemalige Kodakareal in Wangen oder das Lindenschulviertel in Untertürkheim betrachtet.

Planungsprozess

Am Städtebau-Institut (SI) wurden in zwei Wintersemestern städtebauliche Analysen, Entwürfe und Modelle zu einzelnen Transformationsbereichen entlang des Stuttgarter Neckartals erarbeitet. In zwei Bürgerworkshops am 22. November 2017 in Wangen und am 6. November 2018 in Mühlhausen haben die Teilnehmenden Wünsche und Ideen für die Zukunft der vier Gebiete geäußert und diskutiert. Diesen bürgerschaftlichen Input nutzten die Studierenden für ihre planerischen Konzepte. In zwei Workshops an der Universität Stuttgart (22. Februar 2018 und 27. März 2019) haben Interessensvertreter, Interessensvertreterinnen und Fachleute die studentischen Entwürfe kritisch bewertet und weitere Anregungen gegeben.

Daraufhin hat das Projektteam in einem co-kreativen Dialog die unterschiedlichen Blickwinkel und Erkenntnisse in großräumige konzeptionelle Überlegungen für das gesamte Stuttgarter Neckartal und in städtebauliche Rahmenpläne für zehn ausgewählte Transformationsquartiere zusammengeführt.

Die Erfahrungen, Ideen und Anregungen aus den beiden Partizipationsprozessen sowie die Szenarien



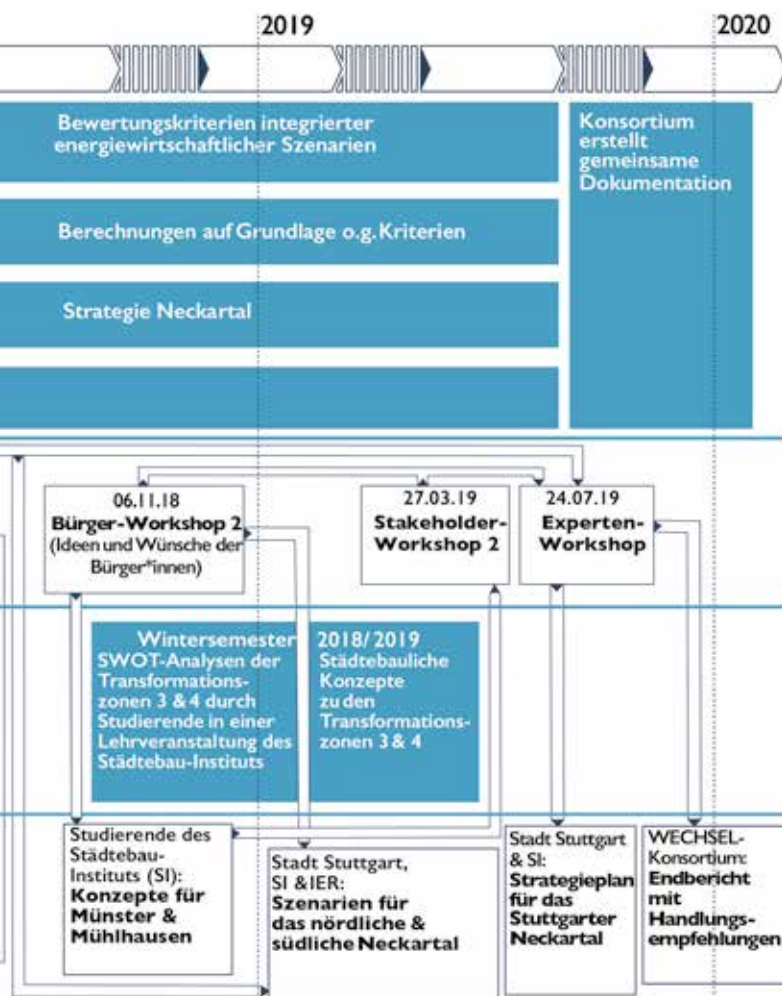


wurden beim Experten-Workshop am 24. Juli 2019 mit bundesweiten Fachleuten final diskutiert. Die Kommentare und Verbesserungsvorschläge der Experten wurden für die beiden Endergebnisse des Projekts herangezogen: diese Konzeptstudie zu den Entwicklungsräumen im Stuttgarter Neckartal sowie ein wissenschaftlicher Bericht mit Erfahrungswerten und Handlungsempfehlungen zum Thema urbane Transformation unter stadtplanerischer, energiewirtschaftlicher und partizipatorischer Sicht.

Einbeziehung der Stadtöffentlichkeit

Das Projektteam hat fünf projektbezogene partizipative Veranstaltungen vorbereitet, organisiert und durchgeführt: je zwei Bürger- und Stakeholder-Workshops, darüber hinaus einen Expertenworkshop. Doch aufgrund der hohen Bedeutung, welche die Themen ›Stadt am Fluss‹ und ›Urbanisierung der Energiewende‹ für Stuttgart haben, erschien es angebracht, Anliegen und Zwischenergebnisse des Projekts WECHSEL auch in die Stadtöffentlichkeit hineinzutragen.

Den Anfang machte die studentische Publikation *Stuttgart am Neckar*, die Abschlussarbeit einer Veranstaltung im Sommersemester 2017 (Zeitungsformat, deutsche und englische Ausgabe). Anschließend hat das WECHSEL-Team das Projekt bei kommunalpolitischen Gremien, bei öffentlichen Diskussionsabenden oder anderen öffentlichen Veranstaltungen wie dem Hafenfest vorgestellt. Gemeinsam mit engagierten Studierenden gab es auch Ausstellungen, die sich an die breite Öffentlichkeit richteten. Die lokale Presse hat in mehreren Zeitungsartikeln über das WECHSEL-Projekt berichtet.



Oben Bürgerworkshop in Stuttgart-Wangen, 22. November 2017

Unten Übersicht Partizipationsprozess WECHSEL



Plakat zum WECHSEL-Bürgerworkshop in Stuttgart-Wangen, 22. November 2017



Plakat zur Ausstellung studentischer Entwürfe, Bezirksrathaus Stuttgart-Mühlhausen (Palm'sches Schloss), Mai 2019



Studentisches Magazin *Stuttgart am Neckar* (2017): »Eine neue Karte für den ÖPNV in Stuttgart« integriert den Fluss in die VVS-Karte. Grafik von Studierenden der Universität Stuttgart: Sally Al-Ejeilat, Thomas Knapik, Gabriella Micciche, Giancarlo Munoz, Daniel Soto Martinez, & Victoria Vuong


Gegenüberliegende Seite

Studentisches Magazin *Stuttgart am Neckar* (2017), Vordercover

STUTT GART AM NECKAR



Finde uns auf Facebook und Instagram

 Stuttgart am Neckar 2017

 @stuttgart_am_Neckar



Hinter jeder
guten Idee
Siehe Seite 06



Wasser in
der Stadt
Siehe Seite 10



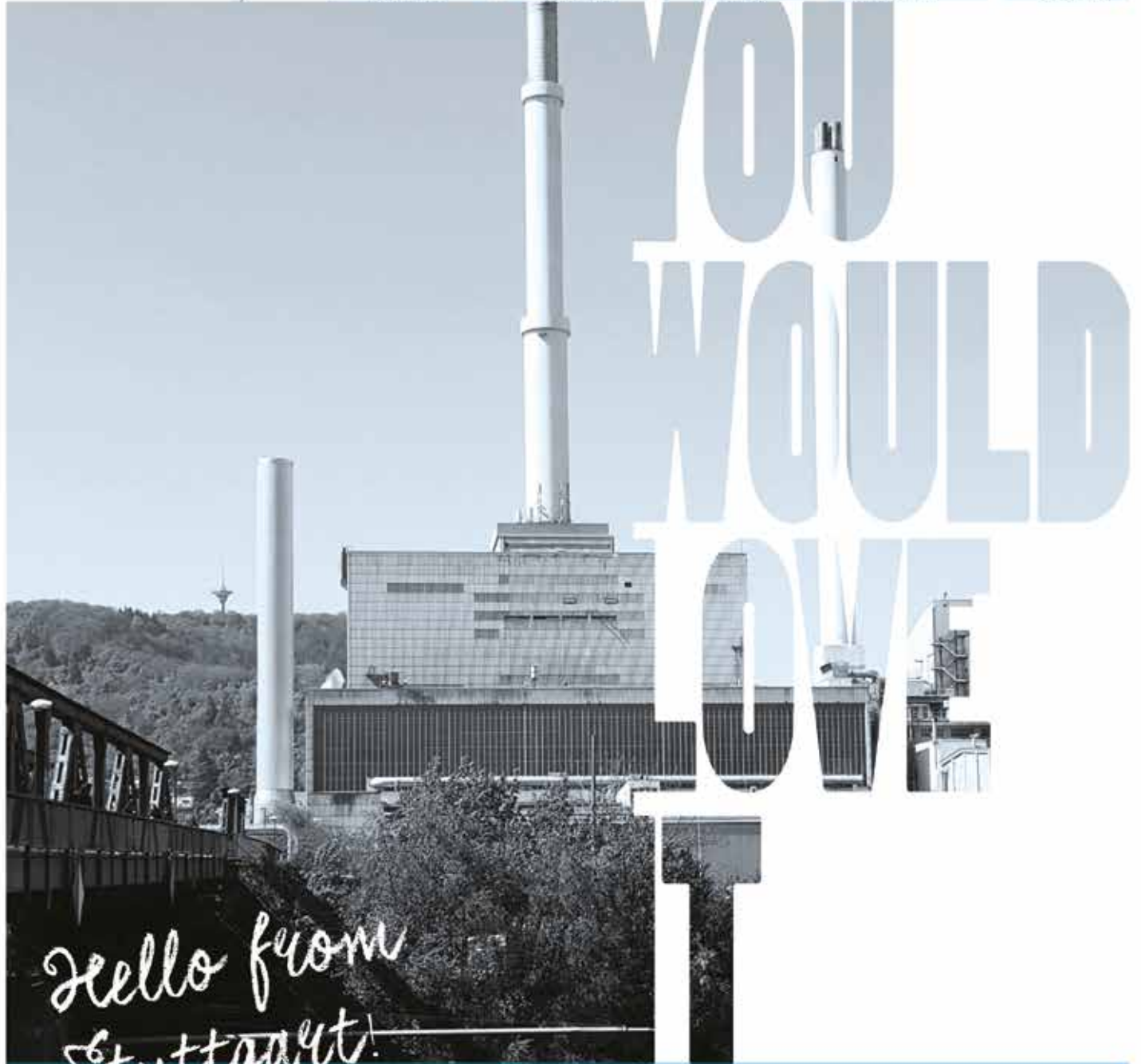
Strategische
Stadt
Siehe Seite 12



Experimentelle
Stadt
Siehe Seite 22



Lernen in der
Stadt
Siehe Seite 42



*Hello from
Stuttgart!*

Wir sind die unabhängige Initiative "Stuttgart am Neckar", die aus dem M.Sc. Integrated Urbanism and Sustainable Design der Universität Stuttgart hervorging. Wir sind 22 Studenten aus der ganzen Welt, die überzeugt sind, dass der Neckar integraler Bestandteil des Alltags eines jeden Stuttgarters sein sollte. Lesen Sie mehr über unser Projekt und werden Sie Teil des Experiments.

HERE!



3. TRANSFORMATION IM BLICK: DAS NECKARTAL GESTERN, HEUTE UND MORGEN



Das Stuttgarter Neckartal am Neckarknie vor dem Ausbau in den 1920er Jahren.
Historische Luftaufnahme, Blick nach Süden

3.1. ZUR SIEDLUNGS- UND INFRASTRUKTURGESCHICHTE Vergangenheit verstehen, um Zukunft nachhaltig zu planen

Das Stuttgarter Neckartal ist das stadträumliche Rückgrat einer der bedeutendsten Industriemetropolregionen in Europa. Der Neckar selbst ist eine denkmalgeschützte kanalisierte Bundeswasserstraße, die die Häfen in Plochingen und Stuttgart an den Rhein und darüber hinaus an den weltweiten Schiffsverkehr anbindet.

Stuttgarts industrielle Keimzelle am Neckar war das Mühlenviertel im Bereich des heutigen Wasserwerks im Stadtteil Berg. Die heutige gewerblich-industrielle Nutzung gehört zur ›Alten Industrieachse‹, die sich von Zuffenhausen und Feuerbach im Nordwesten nach Südosten ins Neckartal hinein entlang der ehemaligen Römerstraße entwickelte. Denn bereits die Römer schätzten den Flussübergang am

Neckarknie als überregionalen Verkehrsknotenpunkt und gründeten dort Cannstatt. Die spätere Gründung Stuttgarts im Nesenbachtal war letztlich auch eine Entscheidung dagegen, Cannstatt zur Residenzstadt auszubauen. Dies legte indirekt den Grundstein für die polyzentrische Entwicklung des Großraums Stuttgart und wies gleichzeitig dem Neckar eine urbane Randlage zwischen Stuttgart und Cannstatt zu.

Diese urbane Randlage war auch dem Charakter des Neckars als ›wildes Wasser‹ (dies der keltische Ursprung von ›Neckar‹) geschuldet, der seinen Verlauf im weitläufigen Bereich des Stuttgarter Raums oft änderte und Überflutungen verursachte. Deshalb hielten die historischen Ortskerne der Stuttgarter Neckargemeinden einen gewissen Abstand zum Fluss.

Wasserwerk, Blick vom stillgelegten ›Langsamfilter‹ nach Osten hin zum Gaskessel

Erst die Kanalisierung des Neckars ab den 1920er Jahren erlaubte die großflächige Nutzung des weitläufigen Neckarbeckens. Im Süden entstanden vor allem Industrie-, Gewerbe-, Energiewirtschafts- und Verkehrsbauten sowie Sport- und Freizeiteinrichtungen. Nördlich des Neckarknies ist das Neckartal stärker landschaftlich geprägt, mit Weinbergen, öffentlichen Grünflächen und der Freizeitanlage am Max-Eyth-See.

Die Randlage des Neckars, geschichtlich bedingt und industriell-gewerblich zu einer lokalen Spielart der ›Zwischenstadt‹ überformt, macht es schwer, sich Stuttgart als eine künftige ›Stadt am Fluss‹ vorzustellen. Zudem verfügt Stuttgart im Neckartal über eine prosperierende Wirtschaft – anders als Städte, die unter dem Strukturwandel litten und ihre früheren Häfen oder flussnahen Industriegebiete erfolgreich urbanisiert haben.

Doch ein kritischer Blick in die Geschichte zeigt, dass keine Situation endgültig zu sein braucht. Seit den späten 1970er Jahren gibt es auch in Stuttgart Planungen, die punktuell oder in größeren Abschnitten im Neckartal die ›Stadt am Fluss‹ thematisieren. Inzwischen im Bewusstsein der Stadtöffentlichkeit angekommen, ist dieses Leitbild auch zu einem erklärten Ziel der lokalen Politik geworden.



Stadtplan Stuttgart, 1914, Detail mit südlichem Neckartal



Land-Art am rechten Neckarufer mit eingerahmtem Blick auf den Gaskessel, 2017. Installation von Studierenden der Universität Stuttgart: Kh M Abdullah Lizu, Juan Benitez, Débora Picorelli Zukeran, GretaGreta Cerskute, Alexandra Ulrich

3.2. PROBLEMSTELLUNG

Analyse der aktuellen Defizite und Handlungserfordernisse



Blick von der Gaisburger Hanglage nach Osten auf das Neckartal (2020) – rechts im Vordergrund das Kraftwerk Gaisburg

Die Wahrnehmung des Stuttgarter Neckartals ist geprägt von einem Gemenge aus idyllischen Lagen mit Weinbergen bis hin zum Hafen, dem Untertürkheimer Werk von Mercedes-Benz, Gewerbe- und Logistikgebieten wie dem Großmarkt, Sport- und Freizeitbereichen wie dem Cannstatter Wasen, der Hanns-Martin-Schleyer-Halle, der Mercedes-Benz Arena und dem Mercedes-Benz-Museum und schließlich bis zu Kraftwerken, die der gesamtstädtischen Energieversorgung dienen. Der Stadt- und Landschaftsraum am Neckar ist durch solch großflächige Areale, die der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind, weitgehend fragmentiert und zudem durch bedeutende Erschließungsachsen durchzogen. Die geschichtlich bedingte urbane Randlage rückt inzwischen stadträumlich immer mehr in den Blickpunkt – städtebauliche Projekte wie das Quartier Neckarpark, das Rosensteinviertel oder die Villa Berg mit dem umliegenden Park befinden sich in Flussnähe.

Die industrielle und infrastrukturelle Prägung des Neckars spielt nach wie vor eine wichtige Rolle für die wirtschaftliche Prosperität Stuttgarts. Der zukünftige Umgang mit Industrie- und Infrastrukturflächen in Ufernähe hat auch insofern eine besondere Relevanz, weil knapp 40 % der Industrie- und 90 % der Infrastrukturflächen Stuttgarts in dieser Uferzone liegen (Laufwasserkraftwerke, Kraftwerk Gaisburg, Gaswerk, Wasserwerk, Kraftwerk Münster, Kläranlage Mühlhausen etc.).

Stadträumliche und landschaftliche Bezüge zwi-

schen dem Neckar und den angrenzenden Stadtteilen und Landschaftsräumen sind nur schwach ausgeprägt. Daher bieten mögliche freiwerdende Infrastrukturflächen die Gelegenheit, neue gemischt genutzte Stadtquartiere zu entwickeln, die sich mit den angrenzenden Gewerbe- und Wohngebieten in Ufernähe und an den Hanglagen vernetzen und diese mit aufwerten. Die neuen öffentlichen Räume können an die bestehenden Stadt- und Landschaftsräume anknüpfen und räumlich großzügige Abschnitte der Neckarufer als Naherholungsgebiete zugänglich machen. Zugleich bekommt aufgrund der Innenentwicklungsstrategie der Stadt das Thema des Wohnungsbaus auch entlang des Neckars in den Fokus.

Auch in Zukunft bleibt der Neckar hauptsächlich eine Wasserstraße: Doch der Struktur- und Bewusstseinswandel, und damit auch die Energiewende, bieten die Chance, die Entwicklungspotenziale des Neckartals als Kette von Wohn-, Freizeit-, Arbeits- und Infrastrukturstandorten zu überdenken. Da Stuttgart einen großen Nachholbedarf hat, was das Thema ›Stadt am Fluss‹ angeht, ist die zukunftsfähige Entwicklung dieser Zone elementar für die Stadtentwicklung.

3.3. WANDEL DER ENERGIEWIRTSCHAFT Rück- und Ausblick auf die Auswirkungen für das Neckartal

Die Grundlage des Forschungsprojekts bildet eine in diesem Rahmen erarbeitete Energiesystemanalyse für die Gesamtstadt Stuttgart des Institutes für Energiewirtschaft und rationelle Energieanwendung (IER) der Universität Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Amt für Umweltschutz, Abteilung Energiewirtschaft. Die Ergebnisse der Systemanalyse wurden in möglichen Transformationspfaden der Energieversorgung bis zum Jahr 2050 abgebildet. Anhand dessen wurde der Flächenbedarf zukünftiger Energieversorgungssysteme ermittelt.

Erkenntnisse für die Stadtentwicklung

Aus gesamtenergetischer Sicht ist für die Zielerreichung der Vorgaben des städtischen Energiekonzepts die Umstellung auf neue Technologien notwendig (zum Beispiel Wärmepumpen). Durch diese können erneuerbare Energiepotenziale gehoben und auf diese Weise auch etwa durch schrittweise Dekarbonisierung der Stromerzeugung neben Effizienzpotenzialen weitere Flexibilitätspotenziale aktiviert werden. Dies erfolgt durch einen zunehmenden Einsatz von erneuerbaren Energien ohne Eingriff in die Infrastruktur. Entsprechende Flächenbedarfe werden daher in erster Linie für die Ladeinfrastruktur und die Erzeugungskapazitäten der erneuerbaren Energien identifiziert. Infolge der geringeren Leistungsdichte der regenerativen Energien durch die Transformation wird zwangsweise ein größerer Flächenbedarf anfallen. Der hohe Bedarf an CO₂-neutraler Stromerzeugung kann durch Ausnutzung von Dachflächenpotenzialen zur breiten Implementierung von Photovoltaik gedeckt werden. Zudem sollten Flächen für den Ausbau der zentralen Wärminfrastruktur für die Fernwärme vorgesehen werden. Im Verkehrsbereich ist für die Zielerreichung eine Reduktion des prognostizierten motorisierten Individualverkehrs (MIV) durch Förderung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Verlagerung der Verkehrsleistung vom MIV auf den ÖPNV notwendig.

Auf Quartiersebene ermöglicht eine zunehmend dezentral orientierte Strom- und Wärmeerzeugung durch intelligente Kommunikationstechnik Klein- und Kleinanlagen zu einem virtuellen Kraftwerkspark zusammenzuschließen. Voraussetzung dafür sind jedoch, unter anderen, klar festgelegte Vorgaben hinsichtlich gemeinsamen technischen Kommunikationslösungen während der schrittwei-



Aspekte des Zusammenspiels zwischen Stadtplanung und Energiewirtschaft: energetische Stadtplanung als Schlüssel zur Energiewende im Quartiersmaßstab

sen Gebietstransformation. Dieses Vorgehen legt zudem eine technologische Basis für eine erfolgreiche Sektorkopplung zwischen dem Strom-, Wärme- und Verkehrsbereich, die zukünftig die Erschließung notwendiger Flexibilitätspotenziale erlaubt.

Durch den unmittelbaren Zugang zum Neckar und das zugrundeliegende Fernwärmenetz für die großtechnische Nutzung von Flusswärmepumpen weisen die Gebiete Gaisburg und Mühlhausen die größten Potenziale erneuerbarer Energien auf. Potenzialverbesserungen innerhalb der Laufwasserkraftwerke und der Kläranlage in Mühlhausen sind nur begrenzt umsetzbar. Auch sind sie ohne eine Neukonzipierung der Anlagen beziehungsweise große Eingriffe in den Betrieb und Struktur nicht möglich. Bezüglich des Betriebs des Müllheizkraftwerks Münster und einer erfolgreichen Gebietstransformation unter Berücksichtigung bestehender technischer und logistischer Anforderungen, sind zukünftig viele Herausforderungen zu lösen. Das summierte Abfallaufkommen in Deutschland im Allgemeinen und die Siedlungsabfälle im Speziellen haben in den letzten Jahren zugenommen. Dies gilt auch für Stuttgart. Während eine hohe Auslastung der Bestandsanlage und hohe Hürden für die Nutzung von Deponien eine Abfederung des Müllaufkommens erschweren, müssen Emissions- und Immissionsschutzgesetze eingehalten werden. Hinzu-

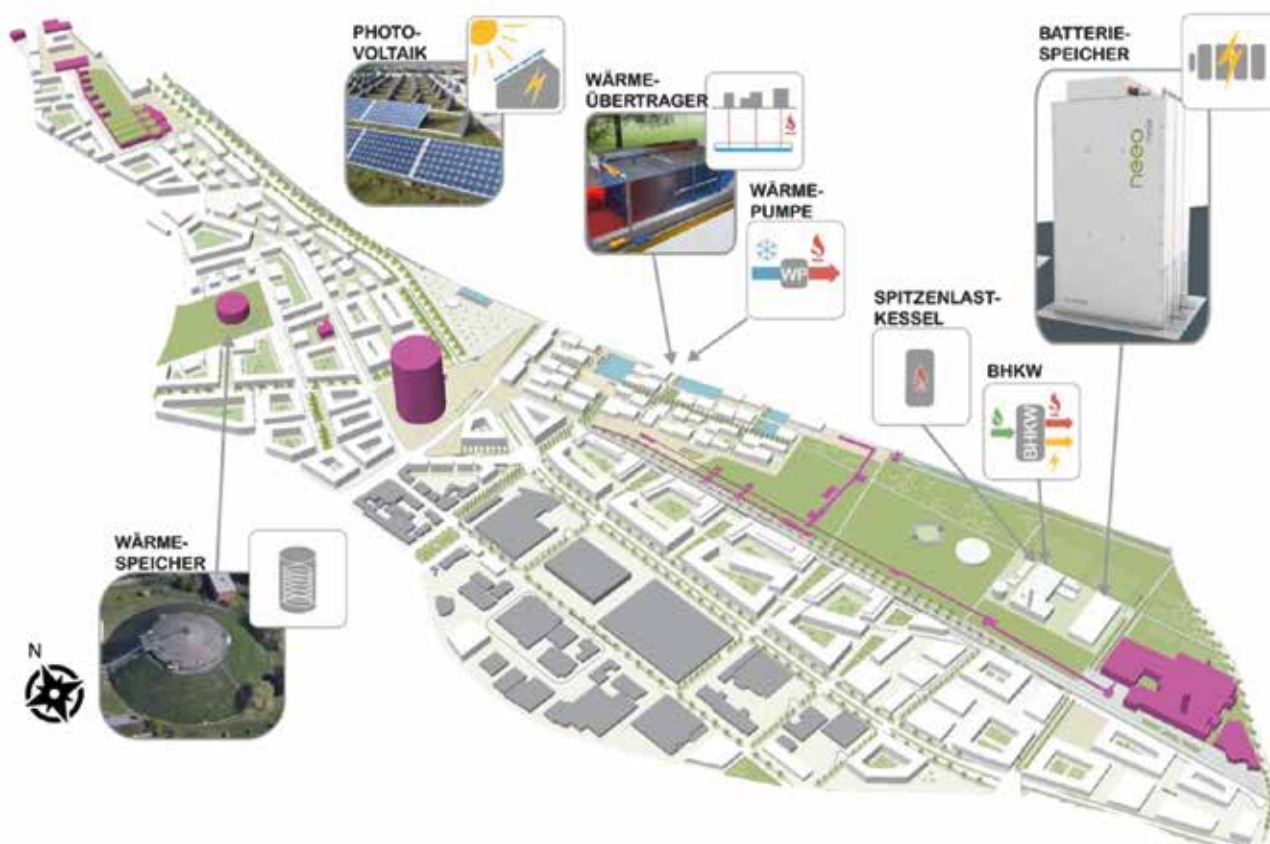
kommen logistische Herausforderungen aufgrund der vergleichsweise geringen nutzbaren Flächen. Dies betrifft vor allem die Anlieferung des Müllaufkommens und die Lagerung von Rückstellungen, die während der Müllverbrennung auftreten können. Zusätzlich gilt es, den Neckar als Kühlmedium für die Fernwärmeauskopplung mittel- bis langfristig teilweise zu entlasten. Alternative Kühlkonzepte – zum Beispiel freie Kühlung – stellen jedoch vor allem im Hinblick auf die Immissionsschutzgesetze und die dafür benötigten Flächen vor Ort eine Herausforderung dar.

Energetisches Konzept für die »Stadt am Fluss« am Beispiel der Transformationszone Stuttgart-Gaisburg

Die Überprüfung mit einem konkreten Energiekonzept zeigt die zielführende Verbindung einer integrierten städtebaulich-energiewirtschaftlichen Herangehensweise. Für die Energieversorgungsflächen von Wasserwerk bis Kraftwerk Gaisburg hat in diesem Sinne eine begleitende Abschlussarbeit (entstanden am IER) auf Basis des weitreichendsten städtebaulichen studentischen Entwurfs (entstanden am SI) ein maßgeschneidertes energetisches Konzept erstellt.

Der ermittelte Energiebedarf basiert auf der Auswertung bestehender Quartiere, Kennzahlen und Richtlinien. Als weitere Bewertungskriterien wurden Autarkiegrad, Primärenergiebedarf oder CO₂-Emissionen und spezifische Gestehungskosten berücksichtigt. Die so entstandenen Vorzugsvarianten nutzen die erneuerbaren Energiepotentiale vor Ort. Zentral ist allen ein Blockheizkraftwerk, das überschüssige Wärme beziehungsweise Strom in geeignete Speicher oder in ein Verbundnetz einspeist. Zusätzlich wird das gesamte Dachflächenpotential für Photovoltaik und Solarthermie ausgeschöpft. In zwei Varianten kommt zur Deckung des Wärmebedarfs zusätzlich eine Wärmepumpe zum Einsatz, die Wärme des Neckarwassers beziehungsweise des Abwassers nutzt, das aus dem unter dem Areal verlaufenden Kanal stammt.

Im Ergebnis bieten die Varianten Primärenergie- und CO₂-Emissionswerte, welche die Klimaschutzziele erreichen. Ferner amortisieren sich die Konzepte in weniger als 20 Jahren. Die Stromgestehungskosten können durch ein quartiersbezogenes Versorgungskonzept mit erneuerbaren Energien auf über die Hälfte von jenen des öffentlichen Netzes reduziert werden.



Integrationsoptionen des energetischen Versorgungskonzepts und dessen Anlagenkomponenten,

Masterarbeit von Serena Oberecker am IER, Universität Stuttgart, 2019

(Städtebauliche Grundlage: Entwurf von Marlene Diehm, Phaea Korycik und Silva Maringele am SI, Universität Stuttgart, 2018)

3.4. GUTE PRAXIS

Blick nach außen mit Berichten von zwei gelungenen Beispielen

Für viele Städte sind Flüsse lebendige urbane Lebensadern. Amsterdam, Basel, Köln, London, Paris oder Prag sind nur einige dieser eindrucksvollen Beispiele. In solchen Städten ist der Fluss ein selbstverständlicher Teil des historisch gewachsenen Stadtgefüges, vergleichbar einem großen linearen Park. Dies verdankt sich auch der Art und Weise, wie die Uferzonen gestaltet sind: oft stößt die Bebauung direkt ans Ufer, hier und da weicht sie zurück und schafft städtische Freiräume (Parks, Promenaden, Plätze), die den Fluss öffentlich zugänglich machen.

Seit Ende des 20. Jahrhunderts haben Städte, die an Flüssen liegen, begonnen, die vielfältigen Potentiale ihrer besonderen geografisch-topografischen Gegebenheiten zu nutzen. Ausschlaggebend für diese weltweite Bewegung der ›Stadt am Fluss‹ waren der wirtschaftliche Strukturwandel und das Erstarren des ökologischen Bewusstseins. Hinzu kam eine Renaissance des Bewusstseins dafür, dass (1) hochwertige öffentliche Räume einen wichtigen Beitrag liefern für eine hohe Lebensqualität der jeweiligen Stadt; und dass (2) innerstädtische Flussabschnitte

herausragende verbindende Elemente des öffentlichen Stadt- und Landschaftsraums sind und sich infolgedessen ausgezeichnet als Imageträger eignen. Ebenfalls bedeutend ist die Entdeckung der Industriekultur als Teil der Baukultur. Denn die Reaktivierung innerstädtischer Uferzonen geht oft einher mit dem Stadtumbau großer monofunktional genutzter Gebiete (etwa Häfen mit ihren Becken, Kanälen und vielfältigen Bauwerken, Güterbahnhöfe und sonstige Bahnflächen, Kraftwerke und Wasserwerke, Industrie- und Gewerbegebiete) und der Verlegung oder Umgestaltung und Umnutzung großmaßstäblicher linearer Verkehrsinfrastrukturen (zum Beispiel Bahnstrecken, Stadtautobahnen – einschließlich Brücken- und Tunnelbauwerke).

Da Stuttgart vor ähnlichen Herausforderungen steht, können erfolgreich abgeschlossene oder noch laufende Projekte wertvolle Anregungen bieten. Hier seien nur zwei Beispiele kurz vorgestellt: Bremen (Stadtumbau mit Hafenumnutzung und Reaktivierung von Uferzonen) und Augsburg (Stadtumbau mit Gaswerk-Umnutzung).

3.4.1 BREMEN

Die ›Überseestadt‹



Bremen, Überseestadt, Vogelperspektive mit einzelnen Quartieren. Der blau markierte Bereich ist auf der rechten Seite größer dargestellt

Der Hafen ist für die Stadtidentität einer ehemaligen Hansestadt wie Bremen unabdingbar. Doch der Strukturwandel traf auch die Bremer Hafengewirtschaft. Seit 1998 bilden Teile der Hafengebiete nordwestlich der Innenstadt eine rund 100 Hektar große Konversionsfläche: die ›Überseestadt‹, für deren Entwicklung der Senat 2000 einen Masterplan beschloss. Er beruht auf dem ›Bremer Modell‹: einer partizipativen Stadtentwicklungsstrategie, die Nutzungsinteressen austariert und die städtebauliche Qualität durch Wettbewerbe sicherstellt. Es vermittelt zwischen den

Nutzungsinteressen von Industrie und Hafengewirtschaft einerseits sowie neuen Unternehmen und dem Wohnungsbau andererseits. Bei neuen Bebauungsplänen, Baugenehmigungen, Neuansiedlungen oder dem Verkauf von städtischen Grundstücken finden Stadt und Firmen seit rund zehn Jahren gemeinsam einvernehmliche Lösungen. Dazu gehören der Bestandsschutz verbunden mit dem Recht, sich zu erweitern und zu entwickeln, eine Duldungsvereinbarung für höhere Grenzwerte und geringere Abstände bei Schall und Gerüchen mit der Auflage, für den höchstmöglichen Immissionschutz zu sorgen.



Prinzipalskizze für neu entstehenden, mischgenutzten Wohn- und Arbeitsraum innerhalb der Überseeinsel

Die »Überseeinsel«

Nachdem die Kellogg Company 2017 ihre Produktion im Bremer Hafen einstellte, fiel der »Überseestadt« eine rund 40 Hektar große Fläche zu, die als »Überseeinsel« entwickelt wird. Der neue Eigentümer (in der Windbranche tätig) verfolgt das Leitbild einer klimagerechten durchmischten Stadt der kurzen Wege: lebenswerte, klimaoptimierte, innenstadtnahe Quartiere mit nachhaltiger Mobilität, in denen Unternehmenszentralen, Gewerbe- und Handwerksbetriebe, Kultureinrichtungen und Wohnbau in fußläufiger Nähe zueinander liegen. Ein zweiphasiger partizipativer Wettbewerb legte die planerischen Eckpfeiler für die Entwicklung der einzelnen Quartiere fest.

Die Quartiere

Auch wenn die Quartiere eigene Ansätze verfolgen, gibt es gemeinsame Vorgaben für den Wohnbau, den Bestandsschutz und die Mobilität:

(1) Das Wohnbau-Portfolio beinhaltet zahlreiche Wohnungsgrößen, -typologien und -formen. Einen Schwerpunkt bildet der Geschosswohnungsbau, der den Altbremer Haustypus als Grundeinheit von Nachbarschaften in kleinkörnigen Baublocks weiterentwickelt.

(2) Dies geht damit einher, den Baubestand zu schützen. Umbauten und Zwischennutzungen werden gesucht, gefördert und wenn möglich verstetigt. Wie überall anderswo auch prägen die Bestandsbauten die Identität des Ortes und bieten ungewöhnliche Räume für besondere Nutzungen.

(3) Neue durchmischte autoarme Quartiere fördern das Zu-Fuß-Gehen, neue Fahrradwege mit Anbindung an bestehende Netze fördern das Radfahren. Sharing-Konzepte können weitere Potenziale heben. Der Parkraumnachweis erfolgt je zu einem Drittel: in Tief- und Quartiersgaragen, das letzte Drittel wird vorerst nicht nachgewiesen. Tiefgaragen können zu Abstellräumen umgenutzt werden. Quartiersgaragen haben in den Erdgeschossen gemeinschaftliche Infrastrukturen und Serviceangebote und können umgebaut werden.

Zudem versuchen die Überseeinsel-Quartiere die Qualitäten der beliebten Bestandsquartiere in der mittelbaren Umgebung aufzunehmen, auf die Neubauprojekte zu übertragen und damit die bereits funktionierenden Nachbarschaften auszubauen und langfristig zu stärken .

3.4.2 AUGSBURG

Revitalisierung des Gaswerk-Areals

Das Augsburger Gaswerk-Areal (70 000 Quadratmeter mit denkmalgeschütztem Bauensemble) war bis 2001 Teil der städtischen Energieversorgung. Seitdem haben Eigentümer (die Stadtwerke Augsburg) und die Stadt Augsburg nach Konzepten gesucht, die das Potential des Geländes optimal nutzen, indem sie die vorhandenen stadträumlichen und architektonischen Ressourcen erhalten und in die künftige Entwicklung bestmöglich integrieren.

Strategie für ein neues Kreativquartier

Die Revitalisierung des Gaswerk-Areals legt den Schwerpunkt auf die Kulturwirtschaft. Die Transformationsstrategie sieht vor, den Baubestand nach und nach umzunutzen. Der heterogenen Kulturszene und Kreativwirtschaft aus Augsburg und Umgebung bieten die neugestalteten Kulturflächen und -räume die Vorteile eines Kultur-Campus zur Förderung der Kreativität durch die Möglichkeit der Vernetzung an einem inspirierenden Ort. Flächenkonzepte und Services sollen optimale Bedingungen für erfolgreiches innovatives Arbeiten gewährleisten, so dass Unternehmen (Start-Ups und etablierte Firmen) auf dem Gelände auch wachsen können. In diesem Netzwerk sollen Gründer und Gründerinnen, erfahrene Geschäftsleute und Teilbranchen der Kultur- und Kreativwirtschaft unmittelbar voneinander profitieren können.

Dieser Ansatz ist zugleich Teil der Gesamtstrategie einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung, die einerseits junge Talente nach Augsburg anzieht oder dort zu halten versucht. Andererseits soll diese Vernetzung in den sich dynamisch entwickelnden Stadtteil Oberhausen ausstrahlen, in dem das Gaswerk beheimatet ist. Mit seiner vielfältigen Bevölkerungsstruktur und einem verhältnismäßig moderaten Mietmarkt wird Oberhausen gerade für junge Kreative und Studierende immer interessanter. So ist davon auszugehen, dass auch viele der künftigen Mieter und Mieterinnen aus der direkten Nachbarschaft kommen werden. Aber auch die Position an der Schnittstelle zu den zwei benachbarten Stadtteilen Bärenkeller und Kriegshaber macht das Gaswerk zu einem gut erreichbaren Treffpunkt und Aufenthaltsort für die Bewohner und Bewohnerinnen der umliegenden Viertel.

Status quo und künftige Entwicklung

Das historische Ofenhaus des Staatstheaters Augsburg beheimatet seit Jahresbeginn auch ein Restaurant, in welchem an sieben Tagen in der Woche unabhängig vom Theaterbetrieb qualitätsvolle Kulinarik in beeindruckendem Ambiente angeboten wird. Auf weiteren 5 000 Quadratmetern Fläche entstehen Atelier- und Proberäume, von denen bis 2019 etwa die Hälfte an die Musik- und Kunstschaffenden übergeben werden konnten. Außerdem bieten weitläufige Open-Air-Eventflächen die Möglichkeit, unterschiedlichste Veranstaltungsformate durchzuführen. So fand im Juni 2019 erstmals das überregional renommierte dreitägige Jugendkulturfestival Modular mit rund 30 000 Besucherinnen und Besuchern statt.

In den kommenden Jahren sollen weitere Freiluftveranstaltungen und auch Indoor-Events folgen. Die Kulturnutzung bildet eine der beiden Säulen der Geländeentwicklung. In weiteren Ausbaustufen sollen künftig die oben beschriebenen Gewerbeeinheiten für Unternehmen der Kultur- und Kreativwirtschaft entstehen.

Die Revitalisierung des Augsburger Gaswerks entspricht somit nicht einem Hundert-Meter-Lauf, sondern vielmehr einem Marathon. Die dementsprechend langfristig angelegte Konzeption legt großen Wert auf eine nachhaltige Entwicklung. Dies gilt sowohl für die Planung und Umsetzung der noch folgenden Bauabschnitte als auch für die Vermietungsmodalitäten. Die Verknüpfung von Wirtschaft und Kultur, von Freizeitangeboten und beruflichen Entfaltungsräumen, zudem historischer Kulisse und zukunftsgerichtetem Handeln sollen das Gaswerk zu einem besonders inspirierenden öffentlichen Raum mit überregionaler Ausstrahlung machen.



Das umgebaute Augsburger Gaswerk mit neugestaltetem Stadtplatz



Das Augsburger Gaswerk aus der Vogelperspektive

STUTTGART AM NECKAR

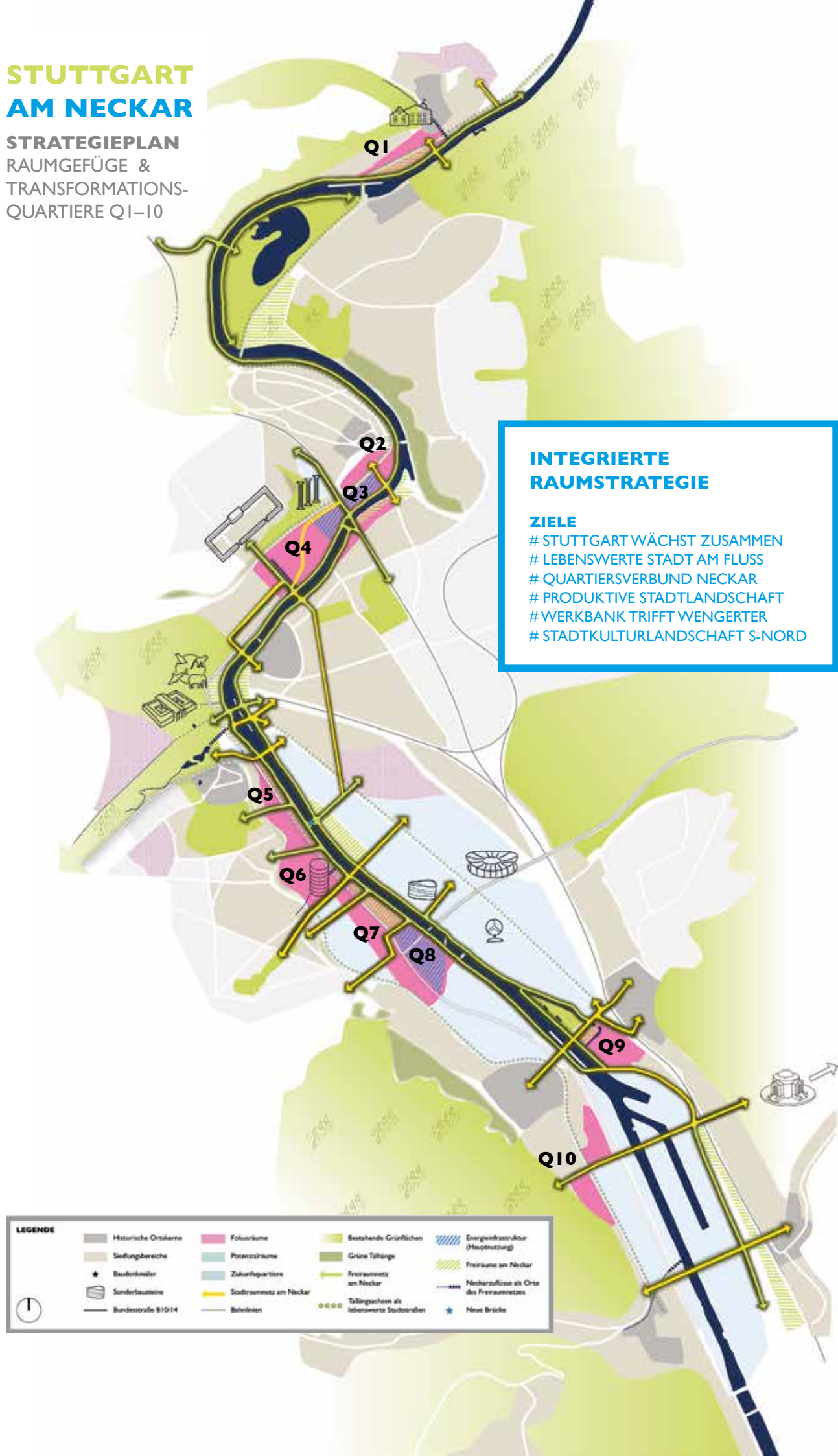
STRATEGIEPLAN
RAUMGEFÜGE &
TRANSFORMATIONS-
QUARTIERE Q1–10

INTEGRIERTE RAUMSTRATEGIE

ZIELE

- # STUTTGART WÄCHST ZUSAMMEN
- # LEBENSWERTE STADT AM FLUSS
- # QUARTIERSVERBUND NECKAR
- # PRODUKTIVE STADTLANDSCHAFT
- # WERKBANK TRIFFT WENGERTER
- # STADTKULTURLANDSCHAFT S-NORD

LEGENDE			
	Historische Ortskerne		Fokusräume
	Siedlungsbereiche		Potenzialräume
	Baudenkmäler		Zukunftquartiere
	Sonderbauzone		Freiraumnetz am Neckar
	Bundesstraße B10/14		Bestehende Grünflächen
	Behörden		Grüne Tallänge
			Freiraumnetz am Neckar
			Freiraumnetz am Neckar
			Talungshosen als lebenswerte Stadtostraßen
	Energieinfrastruktur (Hauptnutzung)		Freiräume am Neckar
	Energieinfrastruktur (Hauptnutzung)		Neckarflüsse als Orte des Freiraumnetzes
	Neue Brücke		Neue Brücke



4. KONZEPTSTUDIE ›STUTTGART AM NECKAR‹

4.1. GEBRAUCHSANWEISUNG

Nutzen und Verwendung der Konzeptstudie *

Die vorliegende Konzeptstudie zeigt auf, wie sich langfristig lebenswerte Räume für die Stadt eröffnen lassen. Die Arbeit stellt die erste integrierte Raumstrategie dar, die sich dem gesamten Stuttgarter Neckartal widmet und Perspektiven der Stadtentwicklung (Öffentlicher Raum, Stadtstrukturen, Quartiersentwicklung, Nutzungsprogramme, Mobilitäts- und Infrastrukturthemen) mit dem Blickwinkel der Energiewirtschaft verknüpft.

Inhaltlich spannt die Konzeptstudie den Bogen dennoch von einer langfristigen Vision zur Verbindung von Fluss und Stadt bis zu städtebaulich Bausteinen. Die Konzeptstudie trägt dazu dabei, die Veränderungen, die das Gesicht der Stadt, aber auch das Leben und Arbeiten am Neckar beeinflussen, sichtbar zu machen. Als zusammenhängende Strategie über verschiedene räumliche Ebenen bietet es Orientierung für konkretisierende Planungsschritte und eine Dis-

kussionsgrundlage für Stadtgesellschaft und -Politik. Vor dem Hintergrund der komplexen Gemengelage empfiehlt sich ein stufenweiser Zielfindungsprozess. Hier kann die Studie dazu dienen, die städtebauliche Planung dahin im Sinne des Gemeinwohls weiterzuentwickeln.

Im Kontext der Gesamtstadtentwicklung setzt sich die Konzeptstudie in Vorbereitung auf den Prozess zum ›Stadtentwicklungskonzept Stuttgart 2035+‹ damit auseinander, welche Anforderungen und Eckpunkte für diesen für die Gesamtstadt wichtigen Entwicklungsraum gelten sollen. Und sie zeigt auf, welche Flächen und Strategien dazu beitragen können, zwei zentrale Zielsetzungen zu erreichen, zu denen sich die Stadt Stuttgart verpflichtet hat: Eine lebenswerte und produktive Stadt mit Freiräumen am Fluss sowie den Wandel zur klimaneutralen Stadt.

Vier Maßstabsebenen

Die Arbeit gliedert sich in vier Ebenen: vom großräumlichen Maßstab bis zur konkreten Fläche.

1) GESAMTRAUM

Städtebaulich-freiraumplanerische Zusammenhänge und Ziele sind in einem strategischen Konzeptplan zusammengeführt. Zielbilder und Planungsgrundsätze formulieren räumliche Leitvorstellungen einer lebenswerten, klimaneutralen und produktiven ›Stadt am Fluss‹.

2) FOKUSRÄUME

Diese Ebene konzentriert sich auf Stadtbereiche mit energetischem und stadtstrukturellem Neuordnungsbedarf (die beiden Kernzonen um die Kraftwerke Gaisburg und Münster, die Bezirke Mühlhausen und Wangen/Untertürkheim).

3) TRANSFORMATIONSSQUARTIERE (Q1–10)

Es folgen zehn Planungsgebiete, für die vertiefende Lösungsansätze und konkrete Aussagen zu Planungszielen und Nutzungsprogramm aufgezeigt werden (siehe auch Kapitel 5).

4) ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

Vergleichende studentische Testentwürfe und Visualisierungen vermitteln bildhaft Chancen und Qualitäten transformierter Bereiche.

Untersuchungen und Projekte zu Teilräumen

Die Verknüpfung von strategischen Zielen und spezifischen Handlungsempfehlungen zu konkreten Projekten äußert sich für die Teilräume in teils vertiefenden Untersuchungen und in aktuellen städtebaulichen Projekten. Hierzu zählen:

- Planungsverfahren für die Energieversorgungsflächen der EnBW am Neckarufer S-Ost
- Städtebaulicher und freiräumlicher Strukturplan Mühlhausen
- IBA'27-Vernetzungsprojekte am Neckar in Bad Cannstatt, Untertürkheim und dem ›Neckarufer S-Ost‹
- Umsetzung der Projekte aus dem *Masterplan Erlebnisraum Neckar*
- Forschungsprojekt TransZ (Landeshauptstadt Stuttgart & Hochschule für Technik Stuttgart) zum Stadtraum der Tallängsachse S-Ost-/Wangen/Hedelfingen

* **Grenzen der Konzeptstudie**

Alle Themen und Stadträume am Neckar gleichermaßen intensiv zu behandeln hätte den Rahmen der Studie gesprengt. Konkretisierungen eines Mobilitätskonzepts oder die Beschäftigung mit Stadträumen wie Hedelfingen oder Obertürkheim müssen einer späteren Betrachtung vorbehalten bleiben.

4.2. RAUMSTRATEGIE

Zielbilder und Grundsätze für eine integrierte Planung

Das planerische Konzept weist den Weg für die weitere räumliche Entwicklung und der Vermittlung einer ganzheitlichen Strategie für das Stuttgarter Neckartal. Merkmale sind die Abbildung der räumlichen Entwicklungspotentiale – aktuell und perspektivisch, die Formulierung von Leitideen für die städtebauliche Entwicklung und das Fokussieren auf wesentliche Handlungserfordernisse und Entwicklungsaufgaben. Damit zeigt es für die Gesamtstadt

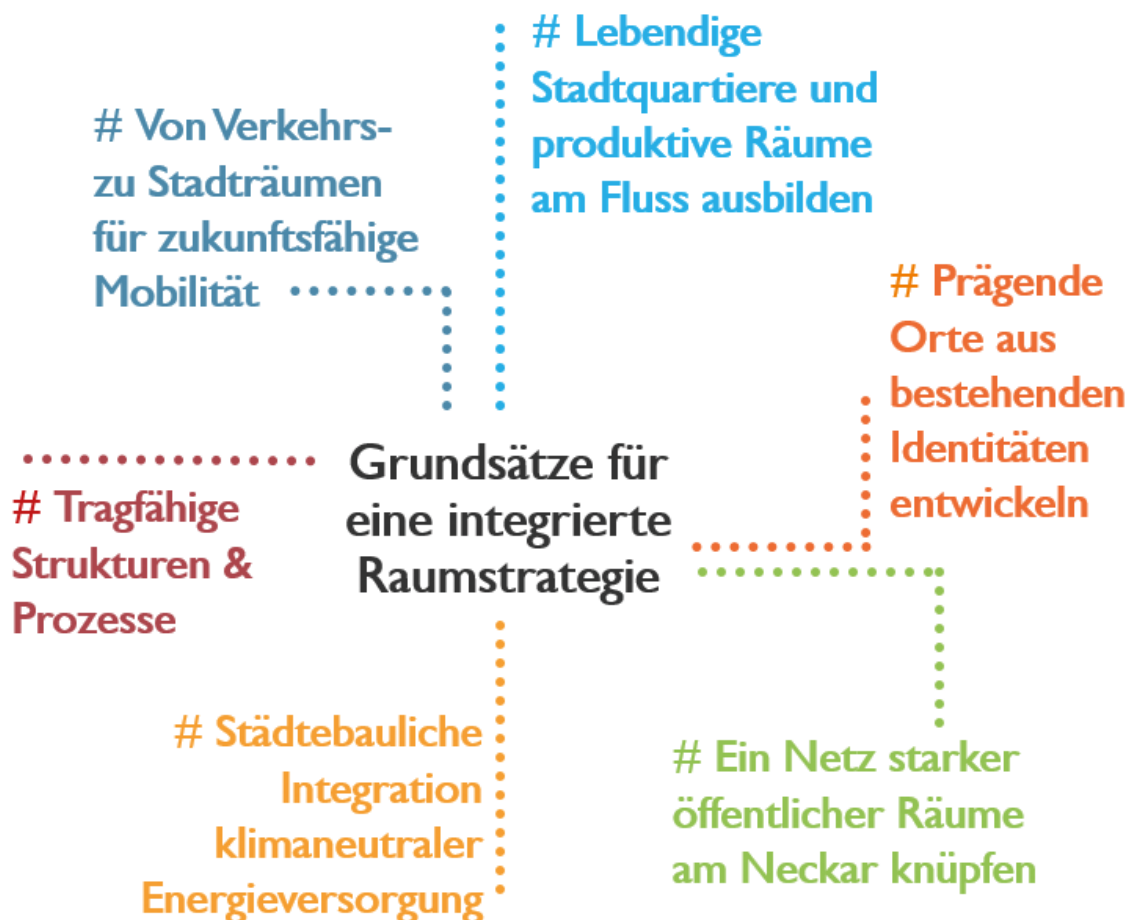
relevante Zusammenhänge und konkretisiert diese in weiteren Maßstabsebenen. Die Betrachtung des gesamten Neckartals in Form eines strategischen Konzeptplans wird flankiert durch verbindende Ziele und planerische Prinzipien für die räumliche Konkretisierung der städtischen Leitvorstellungen einer lebenswerten, klimaneutralen und produktiven ›Stadt am Fluss‹. Diese sind im Folgenden in Zielbildern und Grundsätzen beschrieben.

Ziele

Die sechs Zielsetzungen zeigen den bleibenden Nutzen für städtische Räume auf Grundlage bestehender Potentiale. Die Zielbilder sind zugleich herausfordernd und attraktiv, um den Beteiligten und der interessierten Öffentlichkeit zu zeigen, was über die notwendigen, langwierigen Veränderungsprozesse erreicht werden kann. Vermittelt wird dies durch die Fokussierung auf Kernbotschaften, die Präzisierung durch Beschreibung der Merkmale und Grafiken.

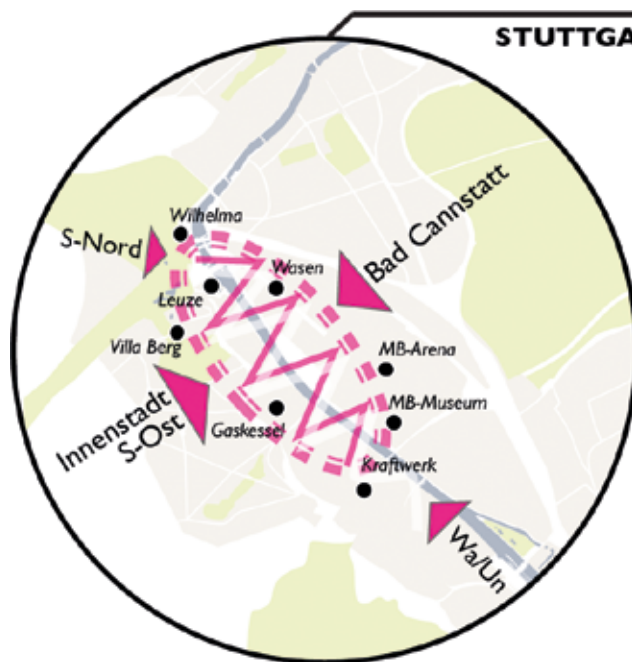
Planerische Grundsätze

Die nachfolgenden sechs Grundprinzipien stehen für gemeingültige Regeln für die Planung um die gesetzten Ziele zu erreichen. Die Grundsätze sind für das gesamte Stuttgarter Neckartal gültig, erfordern jedoch für die Teilbereiche spezifische Anpassungen beziehungsweise Konkretisierungen, die im Weiteren beschrieben sind.



Strategieplan ›Stuttgart am Neckar‹: Planerische Grundsätze

4.3 ZIELBILDER



STUTTGART WÄCHST ZUSAMMEN VERBINDUNG DER BEZIRKE & ATTRAKTIONEN

Der Neckar füllt das Vakuum zwischen den beiden Stadtkernen von Stuttgart und Bad Cannstatt **mit neuem Leben**. Neugier und Aufmerksamkeit richten sich auf die Potentiale am Fluss.

Stadträume am Wasser entsteht inmitten der gewachsenen Strukturen mit historisch bedeutsamen Orten und Denkmälern mit zusätzlichen Verbindungen über den Neckar.

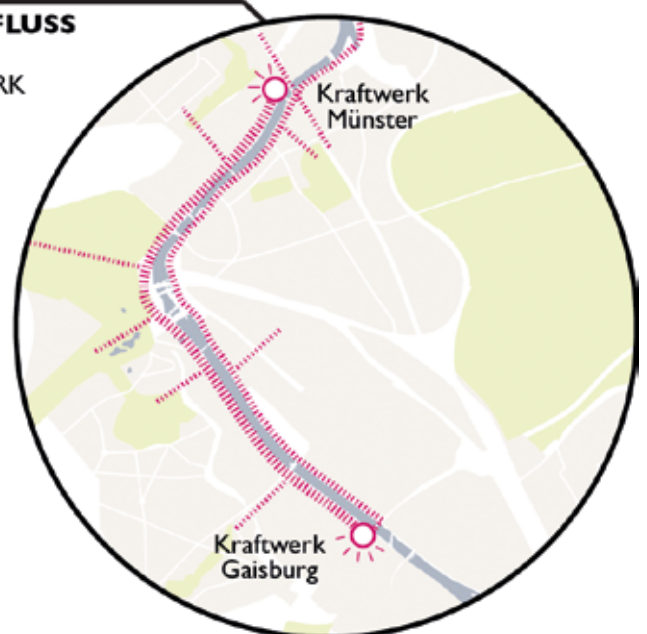
Neue Stadtquartiere beiderseits des Neckars **formen und beleben das Zusammenwachsen** und ermöglichen das Freisetzen wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Potentiale.

LEBENSWERTE STADT AM FLUSS FREIRAUMBAND VON KRAFTWERK ZU KRAFTWERK

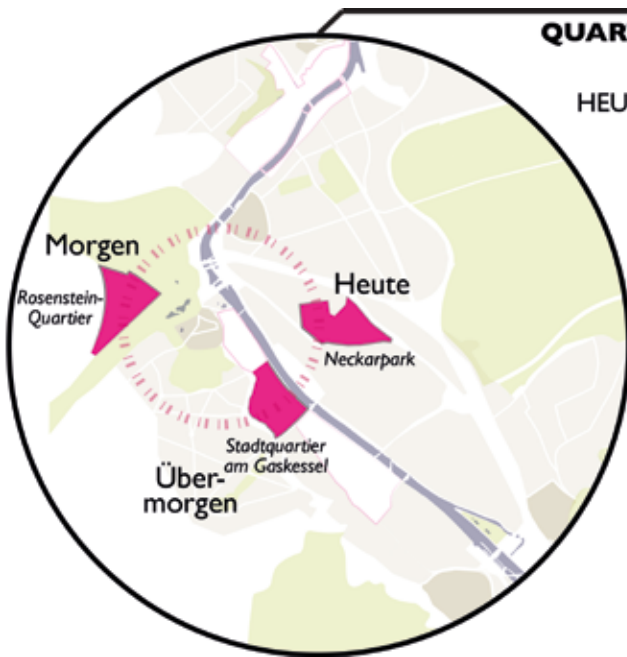
Ein **durchgehender Bewegungs- und Begegnungsraum** verläuft in zentraler Lage der Stadt. Ergänzt durch den Neckar wird das **Grüne U** zum **Blau-Grünen X** und **rückt ganze Stadtteile näher an den Fluss**.

Die **multifunktionale Gestaltung** trägt bei zur Revitalisierung des Ökosystems Fluss und zum Hochwasserschutz bei und schafft Raum für neue Freiraumnutzungen, Wegeverbindungen und Erholungsräume.

Die Kombination aus naturnaher Ufergestaltung und urban erlebbaren Abschnitten mit Kultur, Gastronomie und Freizeit formen immer wieder **neue Treffpunkte von Stadt, Fluss und Landschaft**.



QUARTIERSVERBUND NECKAR
NEUE STADTQUARTIERE FÜR
HEUTE, MORGEN & ÜBERMORGEN



Der Neckarpark, das Rosensteinquartier und das Stadtquartier am Gaswerk **schaffen Raum für rund 20000 Einwohnerinnen und Einwohner.**

Die **Quartiere fördern gemeinsam** eine lebendige und vielseitige Stadt am Fluss mit kurzen Wegen. Die jeweils eigenen Nutzungsschwerpunkte der Quartiere stärken den städtischen Zusammenhalt am Neckar.

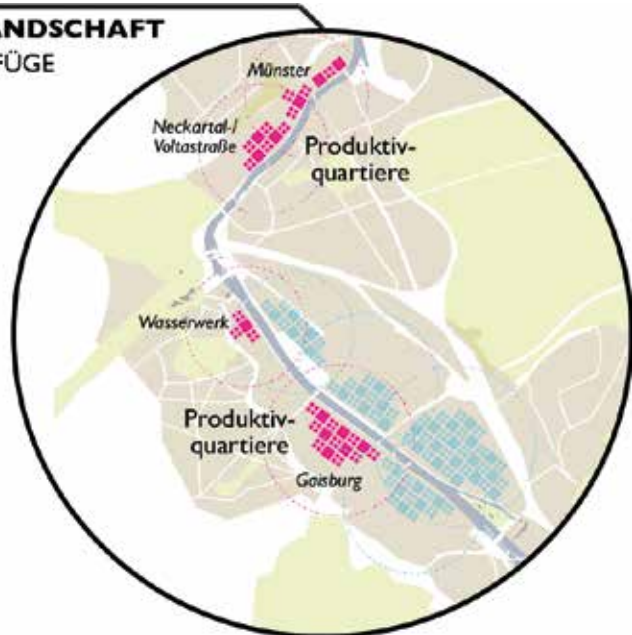
Gemischt genutzte Stadtquartiere bieten **urbanes Wohnen und Arbeiten, Kultur- und Gemeinbedarfseinrichtungen** in einem attraktivem Umfeld: Denkmäler, Parkflächen und die direkte Anbindung zum Neckar.

PRODUKTIVE STADTLANDSCHAFT
EINBINDUNG INS STADTGEFÜGE

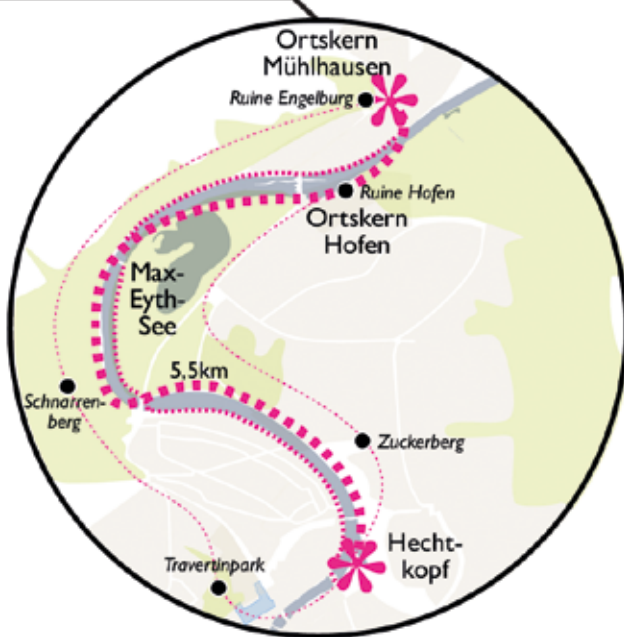
Die produktive StadtLandschaft als elementarer Bestandteil der Identität der Stadtregion bleibt am Neckar verortet. Der **Neckarraum steht für wirtschaftliche Erneuerung** – anknüpfend an die innovative Kraft der Wirtschaftspioniere vor Ort.

Quartiere mit industriellen und gewerblichen Nutzungen sind eingebettet in ein urban geprägtes Stadtgefüge in zentraler Lage.

Die produktiven Standorte orientieren sich an neuen Herausforderungen: Eine effiziente Flächennutzung durch die Neuorganisation von Funktionen u.a. durch das **Stapeln gewerblicher Nutzungen** und die **Kooperation zwischen Stadt und Unternehmen bei der Standortentwicklung und Adressbildung.**



**STADTKULTURLANDSCHAFT
STUTTGART-NORD**
NAHERHOLUNG INMITTEN VON
STEILLAGEN UND AM FLUSS



Der **Landschafts- und Kulturraum** mit hoher Verweilqualität innerhalb der Stadt **etabliert sich als beliebter Naherholungsraum**. Die direkte Anbindung an den öffentlichen Verkehr fördert eine breite Zugänglichkeit.

Zwischen der Innenstadt und den historischen Ortszentren Mühlhausen und Hofen locken ein **Panorama-Neckarhöhenweg** und ein **breit ausgebautes Freizeitband begleitend am Neckar** Freizeitsportler und Naturliebhaber.

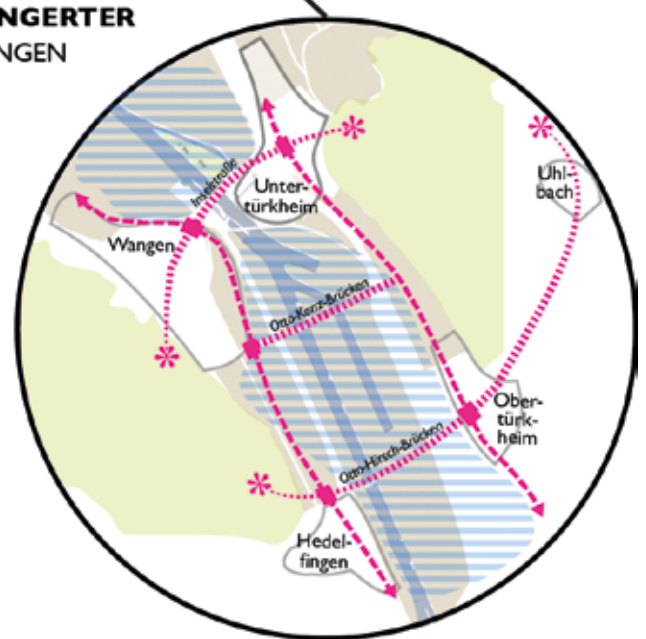
Die Flusslage und ihre Steilhänge stehen in einem spannenden Wechselspiel und bieten interessante Blickbeziehungen. Die **Steillagen erfahren Wertschätzung** in Form von gezielten Aufwertungen, z.B. Skulpturen, Aussichtspunkten, temporären Angeboten oder der Einbeziehung von Wengerterhäuschen.

WERKBANK TRIFFT WENGETER
IDENTITÄTEN & VERKNÜPFUNGEN
STÄRKEN

Die **Ortskerne rücken** durch die Aufwertung der Verbindungen **wieder näher zueinander**. Städtebauliche Merkzeichen an wichtigen Schnittpunkten schaffen Bezugspunkte und Mehrwerte z.B. in Form von Restaurants/Aussichtsterrassen.

Der **umgebende Landschaftsraum** ist durch **grüne Verbindungen** und **Sichtachsen** wieder stärker ganzheitlich erlebbar. Auch die **besonderen Merkmale** der oberen Neckarvororte wie die kleinteiligen Ortskerne, die Fachwerkgebäude und die Kelter kommen zu stärkerer Geltung.

Die **Gewerbelagen** erfahren durch eine höhere Vielfalt, Dichte und neue Angebote **urbane Qualitäten und mehr Aufmerksamkeit**.





Kohlehalden mit Verladekräne und Kohlebandbrücke im Hintergrund



Wasserwerk von der Poststraße aus



Gaswerksgelände mit Flüssgasspeicher von der B10/B14 aus



Poststraße mit Gaskessel im Hintergrund



4.4 PLANERISCHE GRUNDSÄTZE

LEBEN FINDET STADT

LEBENDIGE STADTQUARTIERE UND PRODUKTIVE RÄUME AM FLUSS AUSBILDEN

Dichte durchmischte Quartiere am Neckar definieren die neue Stadtlandschaft am Neckar

Lebendige Stadtquartiere

- **Stadtquartiere als Transformationsmotor** für das Neckartal entwickeln
- **Urbanität und Vielfalt** brauchen
Mischung und Dichte:
Mix organisieren und Quartiere nutzungsorientiert programmieren
- Mischung von **Haustypen, Eigentumsformen, Trägerschaften** auf Basis robuster Baufelder
- **Soziales Miteinander und Inklusion** in Nachbarschaften erreichen: Alltagsräume für eine vielfältige Stadtbevölkerung bieten
- **Belebte Erdgeschosszonen** als Schlüssel für Aufenthaltsqualität, Begegnung und Interaktion

Produktive Räume

- **Industriegeschichte des Neckartals** als Ansporn für »neue Gründerzeit« begreifen
- **Vom Gewerbegebiet zum Gewerbequartier**
- »Erdgeschoss gehört der Stadt«:
Stärkere Öffnung von gewerblichen Flächen für die Allgemeinheit und für andere Nutzungen
- **Höhere Flächenausnutzung:**
Ergänzende Nutzungen einbringen und stapeln
- »**Neue Mischgebiete**« (Arbeit, Handel, Wohnen, Freizeit) produktiver und vielseitiger gestalten
- **Anpassungsmaßnahmen für Strukturwandel**
- **Identität als urbaner Industriestandort** stärken, Stadträume profilieren

ORTE SCHAFFEN

BESTEHENDE IDENTITÄTEN AUFGREIFEN UND ENTWICKELN

Geschichte trifft Zukunft – Großes Potential für attraktive Lagen am Wasser wartet auf Aktivierung

Historisch & kulturell bedeutsame Orte

- **Industriedenkmale am Neckar schützen, aufwerten, reaktivieren** und als erlebbare und Identität stiftende **Orte mit Strahlkraft für Stuttgart** weiterentwickeln:
 - Wasserwerk: Wasserleitzentrale, Pumpwerk, Speicher und Filteranlage
 - Gaswerk: Gaskessel & Flüssiggasspeicher
 - Alter Schlachthof (Talgrund Gaisburg)
 - Lindenschulviertel in Untertürkheim: Wasserkraftwerk am Neckaraltarm
 - Neckarstaustrufen (Arch. Paul Bonatz) in Bad Cannstatt & Hofen (Ära der Großschifffahrt)
- **Parks und Grünflächen vernetzen:** Steillagen, Max-Eyth-See, Park Villa Berg, Travertinpark

Ansatz zur Weiterentwicklung

- **Industrienähe Flächen neu gestalten** und durch die Kulturszene aktivieren
- Den **rauen Charme von Industrie und Infrastruktur** am Neckar als ortsspezifische »Silhouette« nutzen
- **Erlebbarkeit am und auf dem Fluss fördern:** Freitreppen etc. am Neckar, Einbindung von Event-/Gastronomieschiffen
- **Lage am Wasser** als Standortfaktor und Wettbewerbsvorteil nutzen
- **Steillagen mit Wengerterhäusle** als Teil der Stadtkulturlandschaft erschließen und erlebbar machen (Aussichtspunkte, Skulpturen, Wege ...)

Stuttgart, Baustruktur und wichtigste Verkehrsachsen (ohne Maßstab)

MOBILITÄT FÜR DIE STADT

VON VERKEHRSRÄUMEN ZU STADTRÄUMEN FÜR ZUKUNFTSFÄHIGE MOBILITÄT

Einbettung der Verkehrsachsen in die Stadtstruktur fördert die Entwicklung zum urbanen Stadtraum

Neckartal gesamt

- Städtebauliche Einbindung der Verkehrsachsen durch räumliche Fassung mit straßenbegleitender Bebauung
- Steigerung der Standortattraktivität und Lebensqualität durch Geschwindigkeitsbegrenzung und deutliche Verringerung der Menge des motorisierten Individual- und Güterverkehrs
- Anreizsysteme und neue Infrastruktur: Klimafreundliche Stadtlogistik und emissionsarme und flächeneffiziente Mobilitätsformen (Fahrrad, Stadtbahn, Busse)
- Promenade am Wasser mit getrennten Spuren für den Radverkehr und Fußgänger.
- Tallängsachsen als Raum für lokale Verkehre und die Stadtbahn gestalterisch aufwerten.

Bundesstraße B10 / S-Ost

Die Stadtachse B10/S-Ost mit ihrer stadtregionalen Verkehrsbedeutung behält ihre Durchgängigkeit und gliedert sich aufgrund spezifischer Stadt- und Freiraumstrukturen in Teilbereiche entlang folgender Abschnitte:

- **Wasserwerk:** Einseitig bebaut in offener Führung gegenüber dem Wasengelände
- **Logistikfläche:** Verschwenkung in Richtung Hangseite und beginnende Absenkung zur Tieferlegung der Fahrspuren am Gaswerkareal
- **Kohlelagerfläche:** Einseitig bebaute Strecke in offener Führung auf Gleistrasse bis zum Dreieck Neckartal
- **Großmarkt (Perspektive+):** Offene Führung der B10 in gewerblich-infrastrukturellem Umfeld (Großstrukturen und abgeschlossene Standorte) unter Nutzung der bestehenden Gleistrasse.

URBANE ENERGIE

STÄDTEBAULICHE INTEGRATION KLIMANEUTRALER ENERGIEVERSORGUNG

Schlüsselement für die Verknüpfung der Energiewende mit der städtebaulichen Entwicklung

Klimaneutrale Energieversorgung

- Zu aktivierende Flächen sollten idealerweise auch zur Energieproduktion beitragen; dies betrifft insbesondere die regenerativen Energiequellen Boden (Geothermie) und Sonne (Solarthermie bzw. Photovoltaik).
- **Energiemix:** Kombination aus Kraft-Wärme-Kopplung-Technologien, Fern- und Nahwärmeausbau und wärmenetzgekoppelter Wärmepumpen
- **Geeignete Lage für großtechnische Flusswärmepumpen** dank vorhandener Infrastruktur (Wärmenetz, Stromzugang) und Neckar-Nähe (ganzjährige Niedertemperaturwärmequelle)
- **Wärme- und Stromspeicher** aufbauen: Gut ausgebaute Knotenpunkte am bestehenden Kraftwerk Gaisburger eignen sich für Batterieanschluss ans Stromnetz

Städtebauliche Integration

- Beide **Neckar-Kraftwerksstandorte** für Energieversorgungssicherheit der Gesamtstadt festigen; Energietechnische Modernisierung und Neuordnungsbedarf von Flächen im Umfeld
- **Netzbau etappenweise gestalten**, energie-wirtschaftliche und städtebauliche Vorgaben in Planungen und Wettbewerben verknüpfen
- **›Energiewende in die Quartiere tragen:** Energiekonzepte für Quartiere und gewerbliche Gebiete auf den Weg bringen
- **Mehrfachnutzung:** Optionen zum Stapeln von Nutzungskombinationen von Energieinfrastruktur und weiteren Nutzungen (Freizeit, Arbeiten etc.) untersuchen

FÖRDERLICHE VERBINDUNGEN

EIN STARKES NETZ ÖFFENTLICHER RÄUME AM NECKAR KNÜPFEN

Neue stadträumliche Verbindungen, die Aufwertung von Tallängsachsen und ein Freiraumband am Fluss

Lokale Verbindungen

- **Stadt an den Neckar anschließen:**
attraktive Zugänge zu Freiräumen am Neckar und zwischen den Quartieren (Stadt der kurzen Wege)
- **Öffentliche Investitionen in den Freiraum =**
Gerüst für den Städtebau (›Qualitätsvorleistung‹)
- **Zusätzliche Brücken**
schaffen zur Vernetzung der Uferseiten und darüber hinaus (von Hang zu Hang)
- **Stärkere Bezüge** zum Neckar hin schaffen für Stadtbereiche entlang der Talhänge

Freiraumband am Fluss

- **Dem Fluss Raum geben:**
 - als **Naherholungsraum**
 - als **Retentionsraum** bei Hochwasser und in Bezug auf das Abwasser bei lang anhaltenden Regenwetterlagen
 - seine **klimatische Rolle zur Hitzedämpfung** beachten
- Multifunktionale **Freiräume in Flussnähe** als Auftakt für neue Quartiere gestalten
- **Die Stadt zum Fluss hin öffnen:**
Erlebbarkeit landschaftlicher Qualitäten fördern und Flussufer durchgehend öffentlich zugänglich machen

Tallängsachsen

- Öffentliche Räume parallel zum Neckar stärken:
Mercedesstraße und Ulmer/Hedelfinger Straße
- **Gestaltungsoffensive für mehr Sicherheit & Attraktivität:**
ruhenden Verkehr bündeln und reduzieren, Rad- und Fußwege aufwerten
- **Qualität der Anbindung** umliegender Nutzungen erhöhen (Orientierung und Adressbildung)
- **Vorhandene Nutzungsstruktur ergänzen** (z. B. durch kulturelle, bildungsbezogene oder kleingewerbliche Angebote)

KO-PRODUKTION

TRAGFÄHIGE STRUKTUREN & PROZESSE

Ein förderliches Gerüst für eine zukunftsfähige Entwicklung

Akteure

- **Integration von Akteuren** als weitere Verbündete für vielfältige Handlungsmacht
- **Netzwerk-Ökonomie:** Neue Kooperationen zwischen Unternehmen, kulturellen Akteuren, Stadtgesellschaft, Stadt und Eigentümern
- **Zusammenarbeit verstetigen** zwischen Stadtverwaltung (Amt für Stadtplanung und Wohnen) und Universität Stuttgart (Städtebau-Institut)
- **Zusammenarbeit institutionalisieren** (z.B. Projektentwicklungsgesellschaft – siehe vergleichbare Transformationsprojekte)

Kommunikation

- **Kommunikative Strategie** aufbauen:
›Neckar-Zeitung‹, Info-Box u.ä.
- **Bewusstseinsmachung:**
Menschen an den Fluss bringen und Orte ins Bewusstsein bringen; Veranstaltungen am Fluss bzw. in Flussnähe
- **Kontinuierliche Beteiligung** u.a. mit innovativen Formaten
- Freiwerdende Flächen für **Experimente oder Zwischennutzungen** öffnen
- **›Kultureller Hebel:**
Veranstaltungsformate auch mit (über-)regionaler Strahlkraft anstreben

Prozess

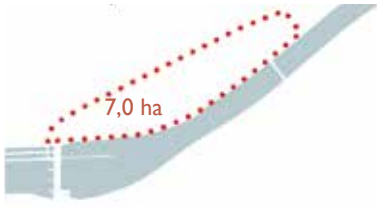
- **Starke konsensuale Zielvorstellung** verabreden als Kompass und Arbeitsgrundlage
- **Strukturiert-verbindliche Prozessgestaltung** mit inhaltlich-organisatorischen Leitplanken festlegen
- **Interdisziplinäre & agile Arbeitsstrukturen** aufbauen
- **Günstige Zeitfenster nutzen**, um gegenläufige Pfadabhängigkeiten zu verhindern
- **Starterprojekte** identifizieren und verwirklichen



Neckarufer im Bereich des Kraftwerks Gaisburg, Blick nach Norden: (von links nach rechts) das Mercedes-Benz-Museum, rechts im Vordergrund der schmale Fuß- und Radweg, die Bundesstraße B10 / 14 und das Kraftwerk Gaisburg



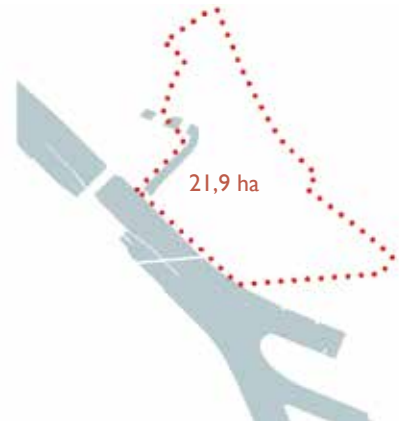
FOKUSRAUM
MÜHLHAUSEN
Q1 Flussquartier Mühlhausen



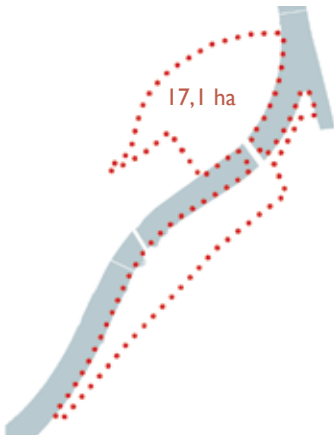
FOKUSRAUM
STUTTGART-OST (I)
Q5 Kulturquartier am Wasserwerk



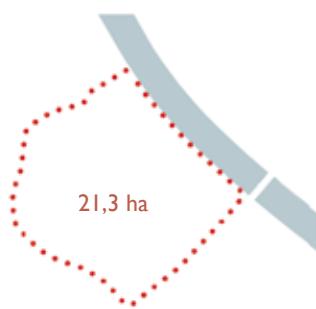
FOKUSRAUM
WANGEN-UNTERTÜRKHEIM
Q9 Lindenschulviertel



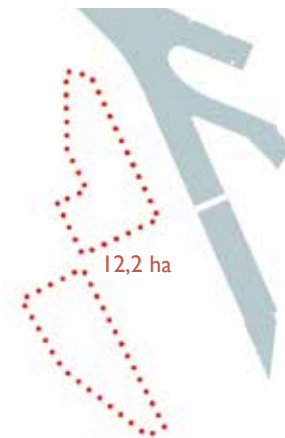
FOKUSRAUM
BAD CANNSTATT-MÜNSTER
Q2 Flussquartier am Hechtkopf



Q6 Stadtquartier am Gaskessel



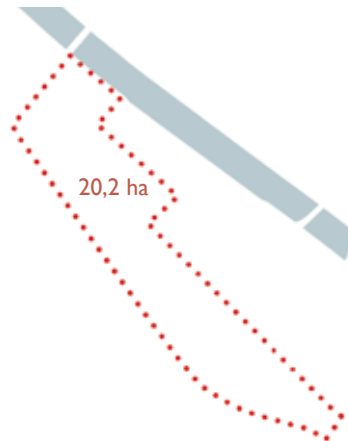
Q10 Stadtraum Wangen /
Otto-Konz-Brücken



Q3 Energiequartier Münster



FOKUSRAUM
STUTTGART-OST (II)
Q7 Produktivquartier
Gaisburg

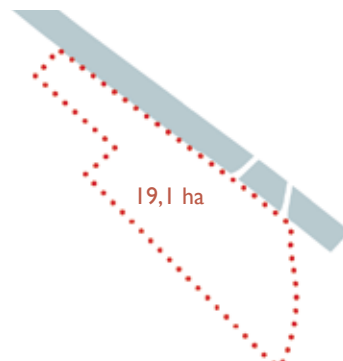


Die zehn Transformationsquartiere ergeben eine **Gesamtfläche von 164 ha**. Zum Größenvergleich einzelner Quartiere: Das EnBW-Areal an der Hackstraße ist 4,25 ha groß, und der Neckarpark 25 ha.

Q4 Produktivquartier
Neckar- /Voltastraße



Q8 Energiequartier Gaisburg



STUTTGART AM NECKAR FOKUSRÄUME & TRANS- FORMATIONS- QUARTIERE Q1-10

Verortung im Strategieplan
siehe Seite 28 (Kapitel 4)

5. FOKUSRÄUME & TRANSFORMATIONSQUARTIERE

5.1. EINFÜHRUNG

Die räumliche Situation im Neckartal und die Optionen

Die Konkretisierung der Zusammenhänge, die für den Gesamttraum relevant sind, erfolgt in den Maßstabebenen, die weiter unten beschrieben sind. Der Anspruch besteht darin, für die Standorte angepasste Lösungsansätze aufzuzeigen, die unterschiedliche Anforderungen und Perspektiven zusammenführen und zu einem sinnvoll

len Ganzen beitragen. Insgesamt zehn Quartiere in vier Fokusräumen wurden hierzu identifiziert. Diese Quartiere weisen besondere Potenziale für die Entwicklung der ›Stadt am Fluss‹ wie auch der gesamten Stadt auf. Durch eine strategisch-planerische Steuerung soll es gelingen, ›Stuttgart am Neckar‹ nachhaltig, kreativ und sozial gerecht zu entwickeln.

5.2. GEBRAUCHSANWEISUNG & DARSTELLUNGEN

Fokusräume, Transformationsquartiere & Zukunftsperspektiven

Die vier **Fokusräume** sind von Nord nach Süd gegliedert. Jeweils eine Doppelseite bietet den Einstieg hin zu den jeweiligen Transformationsquartieren. Während der Strategieplan eine abstrahierte Raumdarstellung abbildet, macht die Schrägluftaufnahme den räumlichen Kontext der jeweiligen Quartiere sichtbar. Die Aufnahme fokussiert auf einen räumlichen Teilbereich und hebt innerhalb dieser Bereiche die Umgriffe der Quartiere und besondere Orte oder Freiraumstrukturen farblich hervor. Die Fokusräume schärfen das Verständnis zu räumlichen Zusammenhängen zwischen den Quartieren und ihrer Umgebung, machen jedoch keine planerischen Aussagen.

Transformationsquartiere

Jedes Transformationsquartier ist auf einer Doppelseite dargestellt. Die linke Seite mit Rahmenplangrafik samt Legende und die rechte textbasierte Seite bilden zusammen eine Einheit. Die Rahmenpläne sind als Beiträge zu Grundlagen für mögliche städtebauliche Wettbewerbe gedacht. Die *Potentiale* thematisieren einerseits vorhandene Qualitäten vor Ort, andererseits Fehlentwicklungen, zu denen aktuelle

Flächennutzungen geführt haben. Die *Perspektive* zeigt auf, welche Veränderung die stadträumliche Situation nach Erreichung der planerischen Ziele erfahren hat. Stadtplanerische *Ziele* benennen die Eckpunkte für eine planerische Konkretisierung beziehungsweise für die Entwicklung von Lösungsansätzen in Form von konkretisierenden Rahmenplänen beziehungsweise städtebaulichen Entwürfen. Unter *Programmierung* sind schließlich Nutzungen genannt, die dazu beitragen können, den angestrebten Charakter des jeweiligen Quartiers zu verwirklichen.

Zukunftsperspektiven

Neben den planerischen Aussagen zu den Quartieren zeigen städtebauliche Testentwürfe, die im Rahmen von studentischen Arbeiten entstanden sind, mögliche Varianten einer Neugestaltung auf. Hierzu sind jeweils zwei Entwürfe gegenübergestellt mit Skizzen, die konzeptionelle Qualitäten veranschaulichen. Die Erkenntnisse aus diesen Arbeiten sind mit in die Qualifizierung der Konzeptstudie eingeflossen. Zu einzelnen Gebieten gibt es auch weitergehende Planungen oder Betrachtungen des Amtes für Stadtplanung und Wohnen. Diese sind ebenfalls berücksichtigt.

FOKUSRAUM MÜHLHAUSEN



FEUERBACHTAL

PALM'SCHES SCHLOSS
BEZIRKSRATHAUS

MÖNCHFELD

ENGELBURG-RUINE

ORTSKERN

FLUSSQUARTIER
MÜHLHAUSEN

ARNOLDSTRASSE

ALDINGER STRASSE

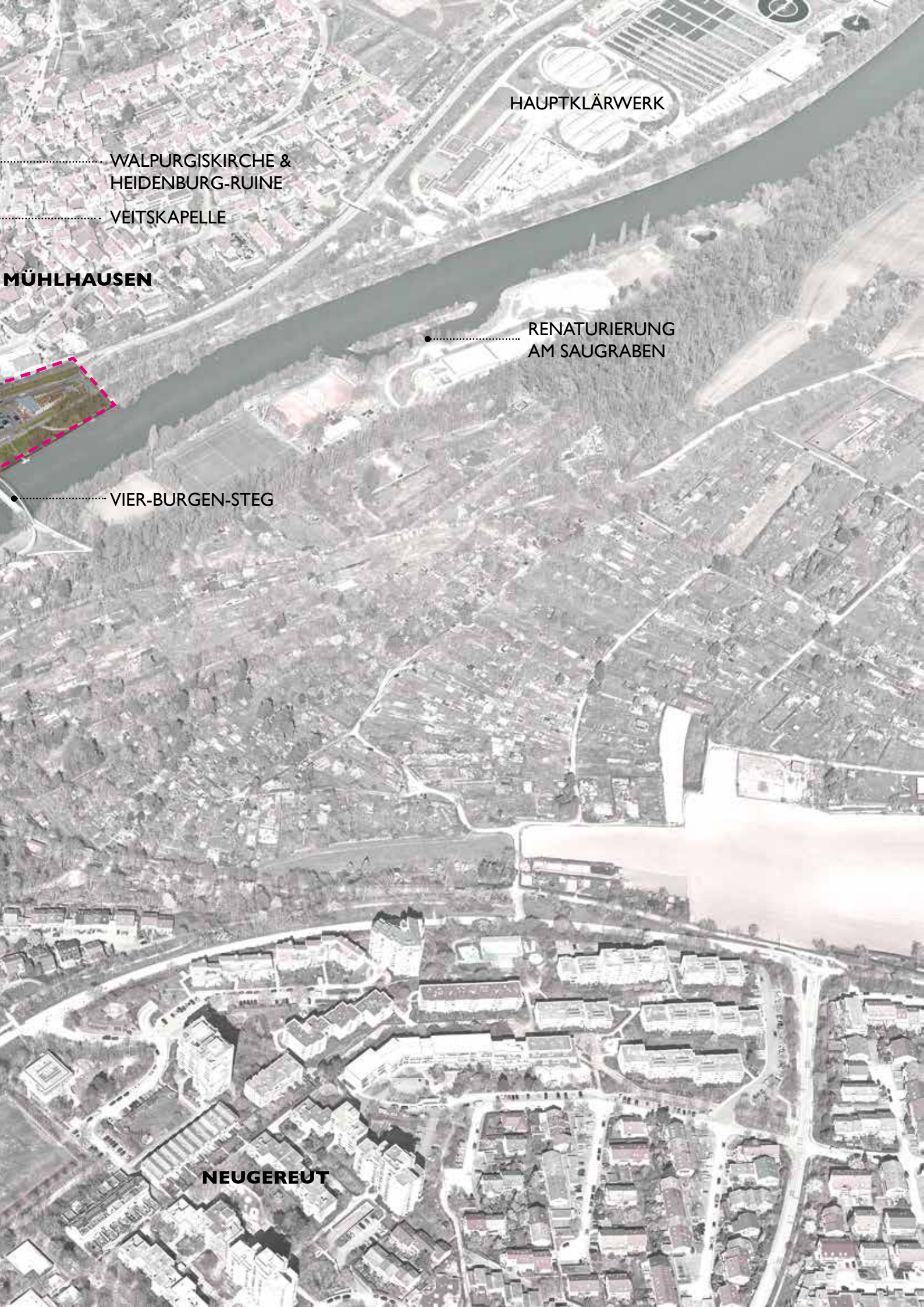
HOFENER BRÜCKE,
NECKARSCHLEUSE &
WASSERKRAFTWERK

BURGRUINE HOFEN

ST. BARBARA KIRCHE

ORTSKERN HOFEN

KELTERPLATZ HOFEN



HAUPTKLÄRWERK

WALPURGISKIRCHE &
HEIDENBURG-RUINE

VEITSKAPELLE

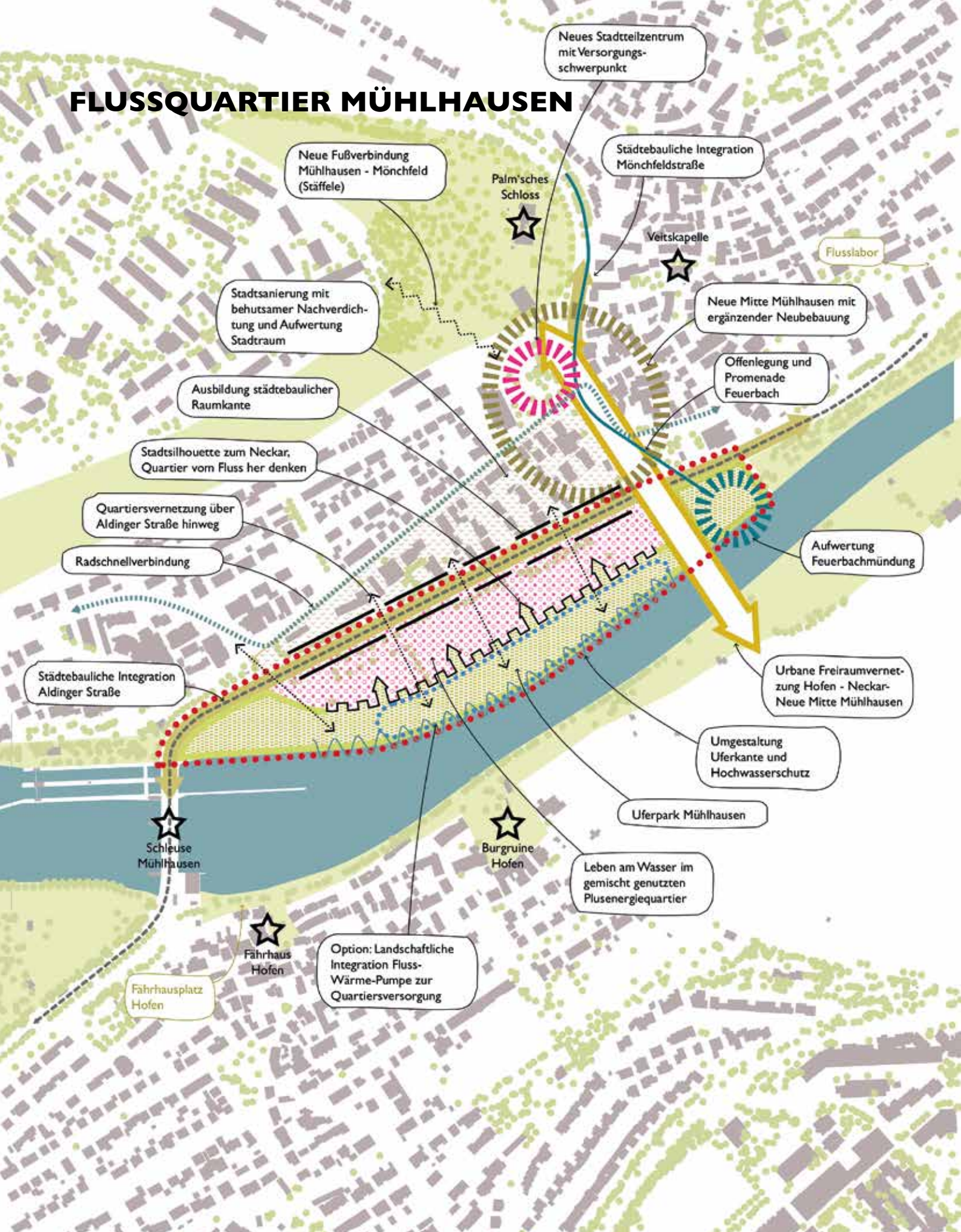
MÜHLHAUSEN

RENATURIERUNG
AM SAUGRABEN

VIER-BURGEN-STEG

NEUGEREUT

FLUSSQUARTIER MÜHLHAUSEN



- LEGENDE**
- Betrachtungsraum

■ Freiraum grün

▨ Freiraum Parkgestaltung

■ Grün Bestand / Masterplan

Erlebensraum Neckar
 - ▨ Behutsame Stadtsanierung

▨ gemischtgenutztes Quartier

▨ Gemischtes Plusenergiequartier

●●● Potentialfläche Fluss-Wärme-Pumpe

--- ÖPNV-Verbindung Bestand
 - Fußwegeverbindung

▨ Aufwertung Tallängsachse

— Städtebauliche Raumkante

W Umgestaltung Ufer

☆ Besondere Orte
 - Feuerbach

●●● Inszenierung

●●● Feuerbachmündung

●●● Neue Mitte

●●● Neues Stadtteilzentrum

Q1 FLUSSQUARTIER MÜHLHAUSEN Neuer Stadtraum mit Uferpromenade



Potentiale

Die derzeitige stadträumliche Situation Mühlhausens wird dem großen räumlichen Potential in einem der landschaftlich schönsten Neckarabschnitte nicht gerecht. Hierzu trägt maßgeblich das langgestreckte Gewerbeareal entlang einer stark frequentierten Verkehrsstraße bei, das Mühlhausen vom Neckar trennt. Die Angebote auf der weitgehend monofunktional genutzten Fläche sind vornehmlich auf den motorisierten Verkehr ausgerichtet und flächenintensiv angeordnet. Die Bauten stellen in ihrer Größe und ihrer eintönigen Erscheinung einen Bruch zu der kleinteiligen Ortsstruktur von Mühlhausen dar und blockieren den Zugang zum Neckar weitläufig. Die Nutzung des Areals bleibt für seine Lagermerkmale und die hervorragende öffentliche Anbindung weit hinter seinen Möglichkeiten zurück.

Die Bereiche entlang des Neckardamms sind unwirtschaftlich, verkehrlich konfliktbehaftet und bieten keine Angebote zur Erlebbarkeit als Naherholungsraum. Auch der Übergang vom Ortskern zum Neckar ist räumlich unattraktiv: Verkehrsflächen dominieren, Sichtbeziehungen und Zugänge zum Fluss fehlen, der Feuerbach ist verdolt.

Städtebauliche und landschaftsarchitektonische Maßnahmen können die Qualitäten des dörflichen Charakters zur Geltung und Mühlhausen wieder an den Neckar bringen.

Perspektive

Die Gestaltung als Flussquartier mit hochwertigen Stadträumen beinhaltet verkehrliche Optimierungen, darunter im Bereich der Aldinger Straße, eine städtebaulich qualitätvolle Bebauung mit Mischnutzung und eine landschaftsplanerische Gestaltung entlang des Neckars. Die Aufwertung des Uferbereichs bewirkt eine höhere Verweildauer am Fluss durch Aufenthaltsmöglichkeiten und Freizeitangebote am Wasser. Ein wichtiger Beitrag für das Zusammenwachsen Mühlhausens ist die abschnittsweise Freilegung und Einbindung des Feuerbachs in die stadt- und landschaftsräumliche Gestaltung, insbesondere an der Mündung in den Neckar. Die Inszenierung des Feuerbachs vor den Gebäuden der Altstadt trägt zu einem reizvollen Stadtbild bei. Mit baulichen Akzenten an den Eingängen und neuen Baufeldern mit einer gemischten Nutzung auf dem Gewerbeareal stellt sich

Mühlhausen nach innen wie außen optisch attraktiv dar. Die Bautypologien kombinieren Handel, Gewerbe, Wohnen und städtischen Nutzungen und bringen neues Leben und neue Funktionen nach Mühlhausen.

Ziele

- Durchgängiger öffentlicher Raum zwischen der Ruine Engelsburg und dem Neckarufer mit korrespondierender Bebauung – wahrnehmbare Verbindung zwischen Steillagen und Fluss
- Aldinger Straße als in den Ort integrierte Stadtstraße mit definierten Gebäudekanten und Querungen
- Erlebar gestaltetes Neckarufer mit Verweilqualitäten (Uferpromenade, Liegewiese)
- Separate Wegeführungen für den Rad- und Fußverkehr entlang des Neckars

Programmierung

Öffentliche und soziale Nutzungen

Kindertagesstätten, Mehrzweckraum für Vereine/Bürgerschaft, (Pflege-)Gemeinschaftswohnen, »touristisches Schaufenster«

Versorgung

Lebensmittel, Drogerieartikel, Ladengeschäfte, Regionale Produkte

Gastronomie

Café, Biergarten, Restaurants, Bäcker

Wohnen

Gemeinschaftsflächen, temporäres Wohnen (*Boarding House*), Hotel

Gewerbe

Büros, Dienstleister

Energieverbund

Städtebaulich und freiräumlich integrierte Flusswärmepumpen, mit Flusswärmepumpen gekoppelter Wärmespeicher, Fluss-/Abwasserwärmepumpe im lokalen Nahwärmeverbund

STUDENTISCHE TESTENTWÜRFE FLUSSQUARTIER MÜHLHAUSEN

NECKAR RELOADED III 2018/19

Städtebau-Institut, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Astrid Ley (SI), Dr. Sigrid Busch.

Raphael Dietz, Dr. Dan Teodorovici /

Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (ILPÖ)

Die Entwürfe bieten Variationen zu mehreren Themen: Uferpark mit Neckar-Promenade, freiräumliche Inszenierung des Vier-Burgen-Stegs, Nachverdichtung und städtebauliche Integration der Aldinger Straße. Sie erhält den Charakter einer baumgesäumten Stadtstraße, mit Fuß- und Radwegen, einer Baufeldarrondierung mit gemischtgenutztem Erdgeschoss-Sockel und darüber mit Büros, Gewerbe und Wohnen hin zum Neckar.

Der zweite Entwurf (Seite 48) bietet zudem Ansätze für nachhaltiges Bauen an. Hofartig gruppierte Wohnbauten mit Photovoltaik auf den Dächern umschließen Wasserbecken, die als zentrale Wärmepufferspeicher und austauschbare Stromspeicher dienen. Grauwasser wird in den Kellern vorgefiltert und in den Wasserbecken durch Schilf gereinigt. Der Quartiersstrom kann für E-Autos zur Verfügung stehen, überschüssiger Strom wird ins Stromnetz eingespeist.




- Oben:** Uferpromenade Mühlhausen, Skizze von Lara Herkommer und Luca Apollonia Buchholz, 2017
- Rechts:** Städtebaulicher Entwurf von Jonas Schendel: Uferpromenade Mühlhausen, Skizze (oben) Neckar-Quartier, städtebauliches Detail (unten) (Originalmaßstab 1: 500)



Städtebaulicher Entwurf von Lisa Marmarotis, Masterplan (Originalmaßstab 1: 1 000)



Asphalt rot	Grundrissbeispiel 3: 1 Einzelzimmer 1 Fünfzimmerwohnung	Betonwerkstein auf befestigten Flächen	Asphalt okker	
Grundrissbeispiel 1: 4 Einzelzimmer 1 Zweizimmerwohnung	Grundrissbeispiel 2: 1 Einzelzimmer 1 Zweizimmerwohnung 1 Dreizimmerwohnung	Grundrissbeispiel 4: 2 Einzelzimmer 1 Dreizimmerwohnung	Naturstein auf Plätzen	Schotter in Park

EXKURS: STÄDTEBAULICHER STRUKTURPLAN MÜHLHAUSEN

NECKARUFER KAUFANDAREAL & ORTSMITTE 2019/20

Internationales Stadtbauatelier im Auftrag der Landeshauptstadt Stuttgart

Prof. Dr. Philipp Dechow & ISA-Team

Wo sollen Infrastruktur- und Gemeinbedarfsflächen verortet sein? Wie kann eine sinnvolle Verknüpfung eines Neubaugebietes mit dem Ortskern und den bestehenden Gebieten gelingen? Welche verkehrlichen Anpassungen sind erforderlich?

Im Hinblick auf die Planung für das Wohnbaugebiet ›Schafhaus‹ am Rand von Mühlhausen hat die Landeshauptstadt ein Entwicklungskonzept für den gesamten Stadtteil beauftragt. Die Bearbeitung durch das Internationale Stadtbauatelier ISA Stuttgart wurde unterstützt durch das Forschungsprojekt

WECHSEL. Ein Bürgerdialog mit Bewohnerinnen und Bewohnern des Stadtteils Mühlhausen und daraus entstandene studentische Arbeiten lieferten hierzu Grundlagen und Impulse.

Die Nutzung der freiräumlichen und städtebaulichen Potentiale zeigt im Ergebnis die Entwicklungsperspektive: ausgehend von bevorstehenden Maßnahmen (insbesondere verkehrlicher und gestalterischer Art) rund um die Ortsmitte (heute) über die Entwicklung des Gebietes ›Schafhaus‹ (morgen) bis zur längerfristigen Perspektive einer Neugestaltung des Kauflandareals (übermorgen) für Mühlhausen auf.



Masterplan Neues Stadtbild Mühlhausen (ISA Stuttgart)



STÄDTEBAULICHER STRUKTURPLAN ORTSMITTE

ORTSMITTENGESTALTUNG

Die Ortsmittengestaltung von Mühlhausen ist in Baubereichen zu realisieren. So können die städtischen Flächen direkt umgesetzt werden. Die Realisierung des Konzeptes lässt sich in fünf Phasen umsetzen.



PHASE 0

PHASE 0

Die Phase 0 stellt die Bestandsituation der heutigen Ortsmitte dar. Geprägt ist diese durch den großen Kreuzungsbereich.



PHASE 1

PHASE 1

In Phase 1 wird die Kreuzung durch einen Kreisverkehr funktionaler gestaltet. Im Zuge dessen können die Restflächen entlang der Mönchfeldstraße aufgewertet werden.



PHASE 2

PHASE 2

In Phase 2 wird die neue Ortsmitte in die bereits aufgewertete Straße mit aufgenommen. Die neue Ortsmitte stellt den Abschluss des Fußgängerbereichs dar und leitet anschließend in das nördlich gelegene Grün ein.



PHASE 3

PHASE 3

In Phase 3 wird das Gelände des Freizeiparks neu gestaltet. Das Gebäude wird als ein neuer Baustein gesetzt, sodass der Feuerbach entdolt werden kann. Der renaturierte Bach stellt ein besonderes Element für Mühlhausen dar.



PHASE 4

PHASE 4

In Phase 4 wird das südlich gelegene Gelände neu geordnet. Die Tankstelle und auch McDonalds werden durch neue Baukörper gegliedert und fügen sich in das Gesamtgeschehen ein. Der Feuerbach mündet in den Neckar und ermöglicht Sichtbeziehungen zum Fluss.



PHASE 5

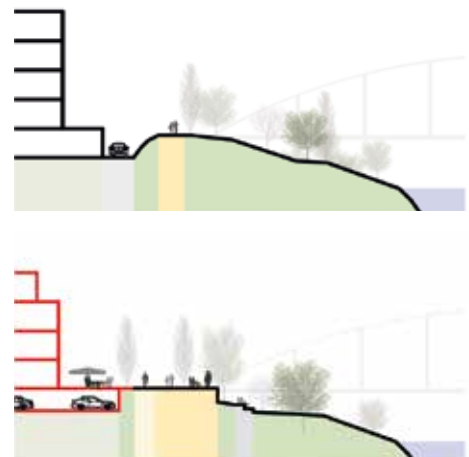
PHASE 5

In Phase 5 wird das Gelände des Kauflands integriert, um so den Abschluss des südlichen Bereiches zu bilden. Die bauliche Struktur kann südlich der Straße ergänzt und vervollständigt werden.

Oben: Städtebaulicher Strukturplan Ortsmitte Mühlhausen, Prozess des Stadtumbaus in fünf Phasen

Rechts: Städtebaulicher Strukturplan Neckarufer Kaufland-areal, Umgestaltung des Neckarufers zu einer Grünfläche, die zum Verweilen einlädt.
Schnitt oben: jetzige Lage
Schnitt unten: Lage nach der Neugestaltung

Alle Abbildungen: ISA Stuttgart



FOKUSRAUM MÜNSTER & BAD CANNSTATT

GEWERBEBEBIET
„ZÜCKERFABRIK“

TRAVERTIN-
PARK

HALLSCHLAG

RÖMERKASTELL

ENERGIEQUARTIER
S-MÜNSTER

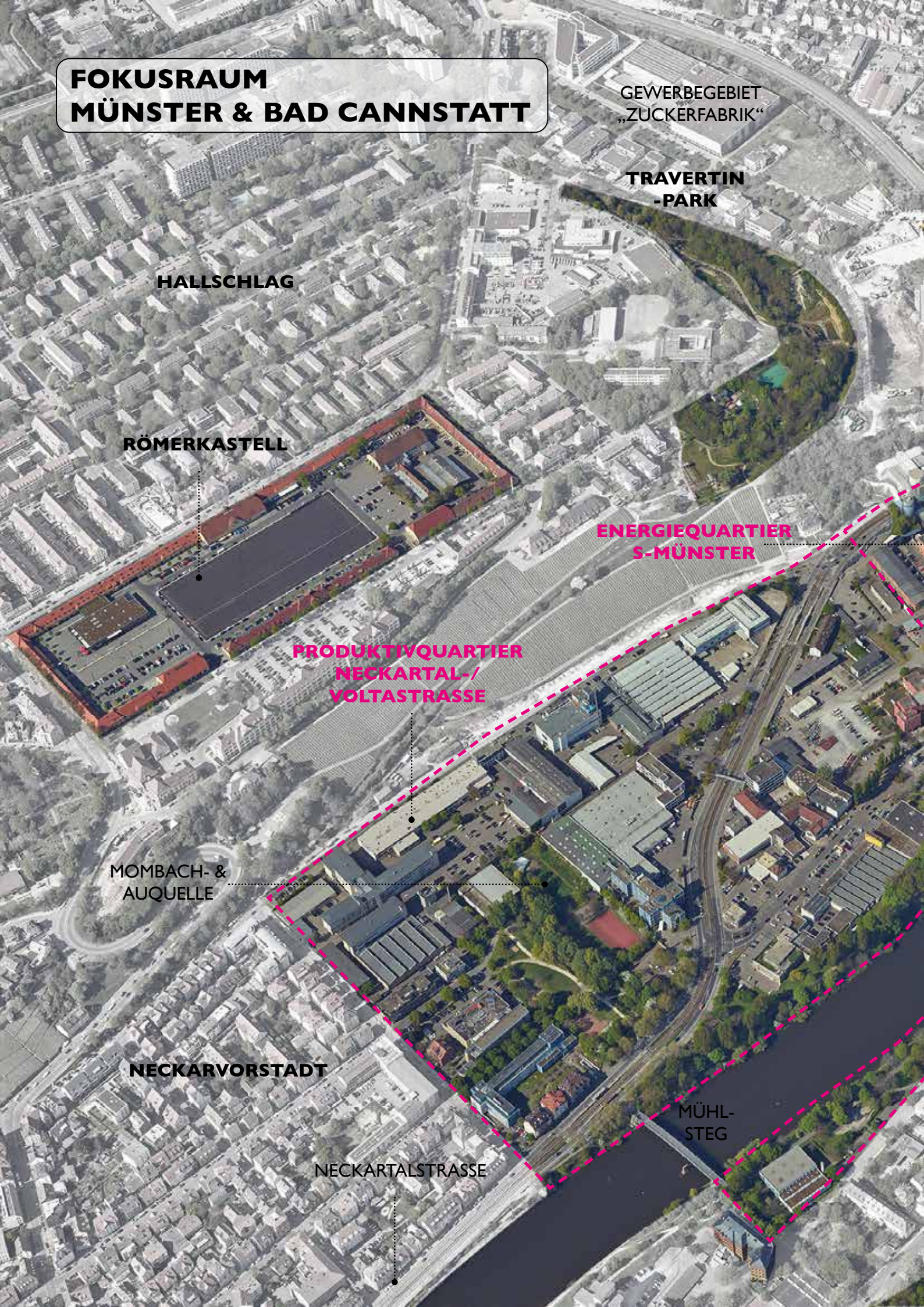
PRODUKTIVQUARTIER
NECKARTAL-/
VOLTASTRASSE

MOMBACH- &
AUQUELLE

NECKARVORSTADT

MÜHL-
STEG

NECKARTALSTRASSE



**ORTSKERN
S-MÜNSTER**

**FLUSSQUARTIER
AM HECHTKOPF**

LAUSTERHALLE

HECHTKOPF

REINHOLD-MAIER-BRÜCKE

**NECKAR-
VIADUKT**

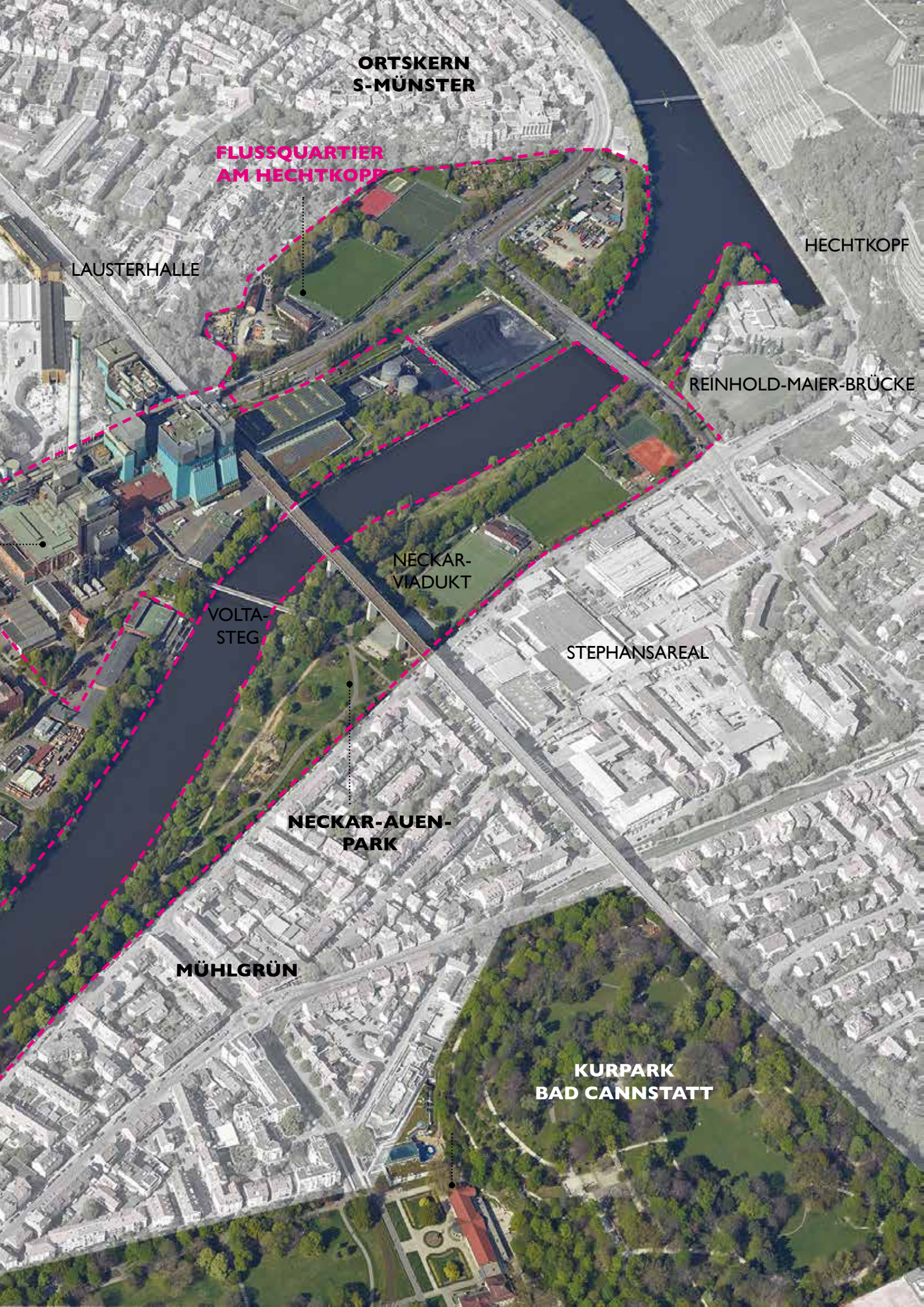
**VOLTA-
STEG**

STEPHANSAREAL

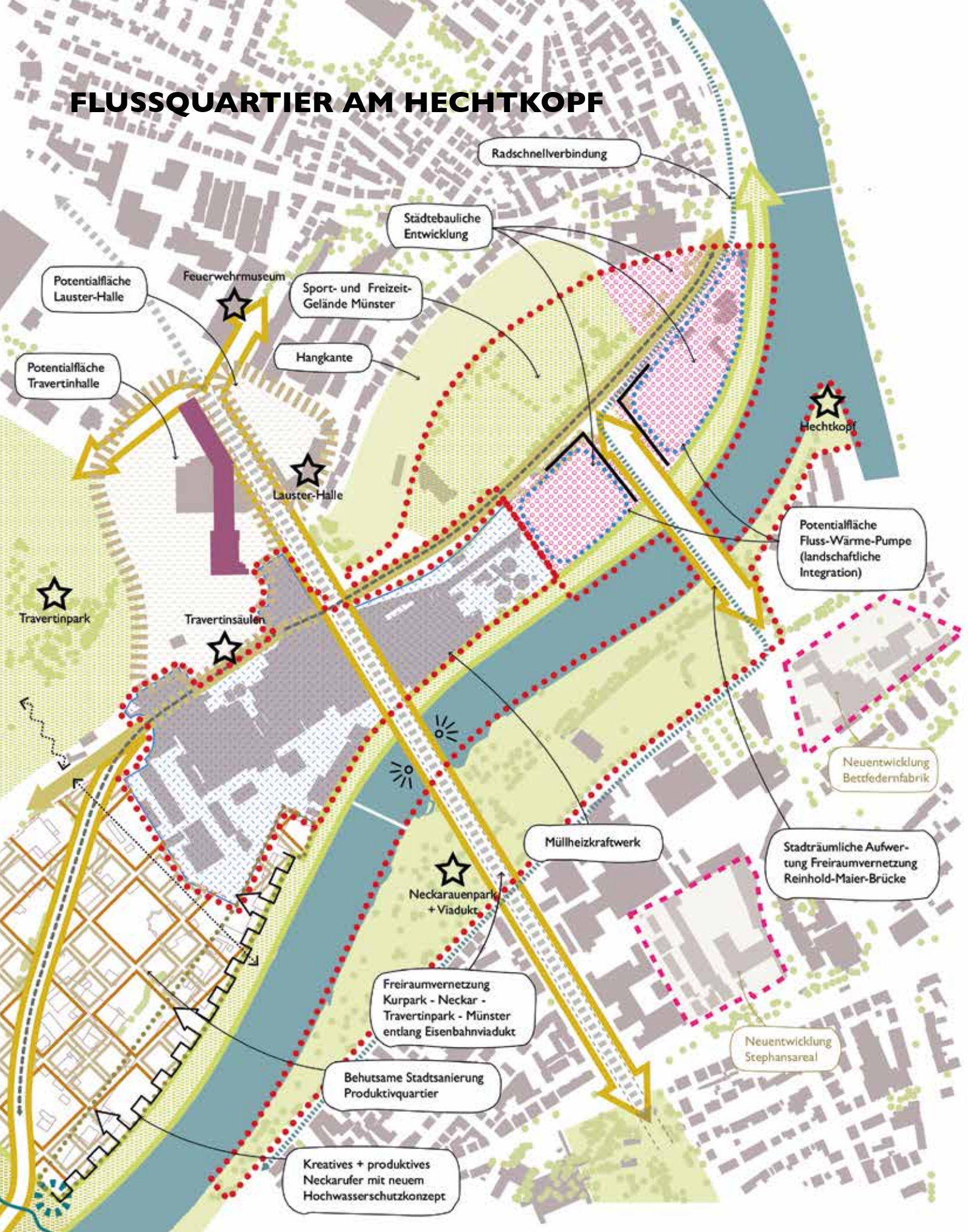
**NECKAR-AUEN-
PARK**

MÜHLGRÜN

**KURPARK
BAD CANNSTATT**



FLUSSQUARTIER AM HECHTKOPF



- LEGENDE**
- ... Betrachtungsraum
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Freiraum grün
 - Freiraum parkartig
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Kultur- und Kreativquartier
 - Stadtsanierung Gewerbequartier
 - Gemischtes Plusenergiequartier
 - Potentialfläche
 - Kreativufer
 - Flächen Energieinfrastruktur
 - Potentialfläche Fluss-Wärme-Pumpe
 - ÖPNV-Verbindung Bestand
 - Bahn
 - Eisenbahnviadukt
 - Aufwertung Tallängsachse
 - Mombach
 - Inszenierung Quelle
 - ☆ Besondere Orte

Q2 FLUSSQUARTIER AM HECHTKOPF Urbaner Bewegungsraum am Viadukt



Potentiale

Ein Zwischenraum, der sich vom Portal des Kraftwerks bis zum historischen Ortskern von Münster erstreckt markiert am rechten Neckarufer den Abschluss Bad Cannstatt. Die Reinhold-Maier-Brücke, die Neckartalstraße und Hofener Straße erschließen den Raum und teilen ihn gleichzeitig in Funktionen und Nutzungen, die nichts miteinander zu tun haben. Das Kraftwerk mit dem Kohlelager schiebt sich bis zur Brücke; in bester Lage am Neckar liegen ein Autohandel und eine Tankstelle. *Vis-à-vis* des Neckars befinden sich fünf klassische Vereinsportanlagen.

Der Raum ist über die Haltestellen ›Viadukt‹ und ›Gnesener Straße‹ erschlossen. Vom Sicherheitshafen aus bietet sich ein einzigartiger Blick in die Landschaft mit beeindruckenden Blickbeziehungen auf die nördlich anschließenden Weinberge. Am Treffpunkt von städtischen Quartieren und Landschaftsschutzgebieten fehlt es an räumlichen Bezügen und Zusammenhängen, um die Potentiale in diesem Bereich zu erkennen und erlebbar zu machen.

Der Naherholungsraum des Neckarauenparks mit den Spielflächen und Sportmöglichkeiten schaffen Bewusstsein für die Erlebnisqualitäten am Fluss. Die Umsetzung des städtischen Projektes ›Hechtkopf‹ und die begleitenden Entwicklungen in angrenzenden Quartieren (Stephan-Areal und Bettfedernfabrik) fordern zu einer größeren, gesamtgesellschaftlichen Betrachtung des bisher vernachlässigten Stadtraums.

Perspektive

Dieser bisher wenig beachtete Neckaruferabschnitt wandelt seinen Inselcharakter positiv in einen vernetzten Naherholungsraum mit Spiel-, Sport- und Freizeitflächen. Der sogenannte Hechtkopf am Sicherheitshafen etabliert sich als attraktiver öffentlicher Ort mit Aufenthaltsbereichen direkt am Neckar – und zugleich als Auftakt des neuen ›Blauen S‹, eines Uferpromenade-Bandes, das bis zu Schleuse in Mühlhausen reicht.

Landschaftsökologisch wandelt sich das Patchwork-Muster in ein Zusammenspiel von klimaresilienten Grünflächen mit Hochwasserschutz, Retentionsflächen und einer Neckarauen-Landschaft mitten in der Großstadt. Gestapelte, multifunktionale ›Terrassen‹ vernetzen sich mit den umgebenden Projekten, die für eine Weiterentwicklung mit Schwer-

punkt Kreativwirtschaft, Handwerk und lokaler Ökonomie stehen. Die städtebauliche Entwicklung bindet die Anforderungen durch den Störfallbetrieb des Kraftwerkes im Nutzungskonzept und bei der baulichen Gestaltung mit ein.

Ziele

- Herstellung räumlicher Sichtbeziehungen zu den Hanglagen und zum Neckar
- Die Abschnitte und Freiräume am Neckar zu beiden Seiten aktivieren, aufwerten und miteinander verknüpfen
- Straßenraum entlang Reinhold-Maier-Brücke mit den beiden Verkehrsknotenpunkten reduzieren und stadträumlich integrieren
- Ausbildung eines Neckar-Seitenarms mit Kiesbänken und Gehölzen mit Biotopfunktion
- Verknüpfung mit den urbanen Strukturen (Gnesener/Hofer Straße)
- Integrierte städtebauliche Lösung für die Flächen zwischen Neckartalstraße und Fluss

Programmierung

Aktiv-, Freizeit- und Erholungsstandort

Breiten- und Nischensport, kostenfreie Sport- und Gesundheitsangebote

Räume für Bewegung und Begegnung

für den täglichen Gebrauch der Stadt, niederschwellig, Gastronomie, Events,

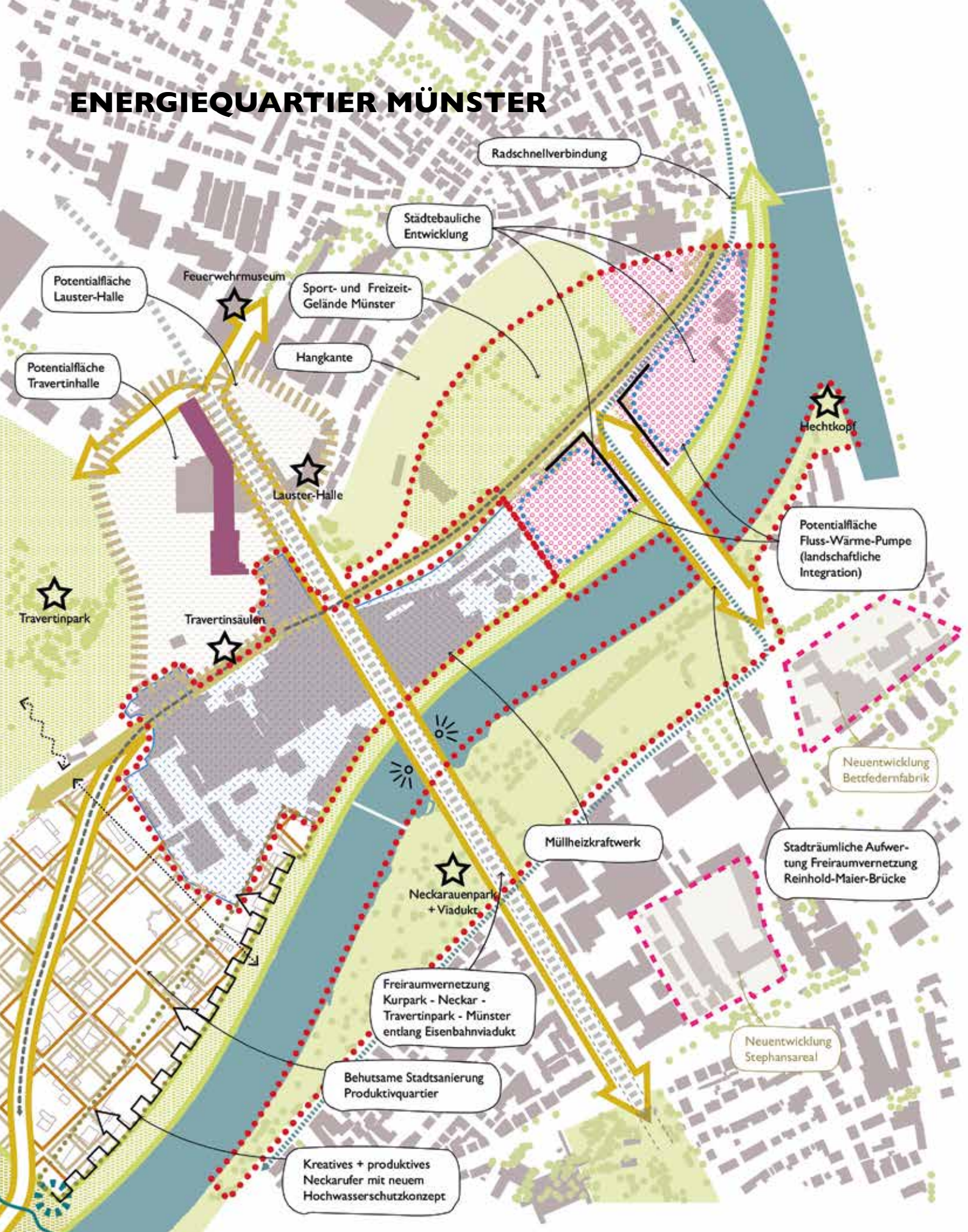
Raumpotential

Flächen für städtebauliche Entwicklung (kombinierte Modelle mit Wohnen, Pflege, Versorgung *et cetera*)

Gewerbliche Einheiten/Stadttechnik

Vertikale Schichtung, Gewerbebetriebe/ Werkstätten in EG-Ebene

ENERGIEQUARTIER MÜNSTER



- LEGENDE**
- ... Betrachtungsraum
 - Kultur- und Kreativquartier
 - Flächen Energieinfrastruktur
 - Aufwertung Tallängsachse
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Stadtsanierung Gewerbequartier
 - Potentialfläche Fluss-Wärme-Pumpe
 - Mombach
 - Freiraum grün
 - Gemischtes Plusenergiequartier
 - ÖPNV-Verbindung Bestand
 - Potentialfläche
 - Inszenierung Quelle
 - Freiraum parkartig
 - Potentialfläche
 - Eisenbahnviadukt
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Kreativufer
 -
 -
 -
 -

Q3 ENERGIEQUARTIER MÜNSTER StadtKraftWerk am Neckar



Potentiale

Das Stadtbild prägende Kraftwerk Münster ist ein systemrelevanter Bestandteil der städtischen Energieinfrastruktur und ein bedeutender Standort der Energiewirtschaft. Dort wird Abfall aus der Region thermisch verwertet, ergänzend erfolgt die Zuführung durch Kohle. Das Energiekonzept der Stadt sieht einen vollständigen Verzicht auf Kohle vor. Falls sich zudem das in Stuttgart-Münster zu verbrennende Müllaufkommen künftig deutlich reduzieren sollte, hätte dies auch weitreichende räumliche Folgen.

Durch eine geringere Anlagenkapazität könnten Umstrukturierungsmaßnahmen zu vakanten Flächen führen. Die zukünftig zu erwartenden kleineren beziehungsweise kompakteren Anlagen würden durch Aggregation eine offenere und flexiblere städtebauliche Entwicklung dieser Zonen ermöglichen. Grundsätzlich müssen jedoch auch Revisionsflächen vorgehalten werden.

Die Energienutzungen sind bereits räumlich sehr kompakt angeordnet und schließen an den Hang mit einem Höhenunterschied von bis zu 30 Metern. Kraftwerk und Schienen zeigen die räumliche Trennung der Teilbereiche Höhenlage Münster, Zuckerfabrik-Areal, Travertin-Park, Recyclingstandort Lauster und der Bereiche am Neckar. Am Ufer verläuft nur ein schmaler Weg entlang von Zäunen. Der historische Gebäudebestand ist nicht zugänglich. Darüber schwebt das Neckartalviadukt mit der Schusterbahn.

Perspektive

Die Sicherung als Energiestandort hat Priorität. Die Anforderungen einer energetischen Transformation werden in einem kooperativ ausgerichteten Entwicklungsrahmen mit städtebaulichen Anforderungen verknüpft. Die Lösungsansätze tragen dazu bei, die Klimabilanz am Standort zu verbessern, etwa in Form einer Wärmepumpe, die, städtebaulich integriert, als Fundament einer Aussichtsplattform am Neckar fungiert. Freiwerdende Flächen stehen teils der Stadtentwicklung zur Verfügung, teils werden sie weiterhin energiewirtschaftlich genutzt. Ausgehend vom Wärmenetz, den Querschnitten der Fernwärmeleitungen und dem Stromzugang sieht das Energiekonzept Anlagen vor wie Flusswärmepumpen, Energiespeicher und zusätzliche Blockheizkraftwerke mit Kraftwärmepumpen.

Die Perspektive geht vom abgeschlossenen Areal hin zur differenzierten Flächenorganisation, die geschützte Bereiche und Abläufe sicherstellt und zugleich eine bessere Einbindung und Verknüpfung der umgebenden Orte begünstigt. Entlang des Neckars entsteht eine städtische Promenade mit einer angemessenen breiten Uferzone. Im optimalen Fall wird dies baulich unterstützt durch ein Band an Gebäuden mit Angeboten, die der Stadtgesellschaft zugänglich sind.

Ziele

- Verbindungen für Radfahrer und Fußgänger zwischen Hangkante und Neckarufer
- Vernetzung (Rad- / Fußverkehr) entlang des Viadukts zum Beispiel als Steg
- Technische Lösungen zur Überwindung der Topografie (zum Beispiel Aufzug)
- Erlebbares Ufer mit Funktionen für die Öffentlichkeit
- Räume und Ideen, um die Energiewende sichtbar und erlebbar zu machen

Programmierung

Erzeugerstandort

Kompaktes Anlagenkonzept für Kraftwerk / Abfallverwertungsanlage

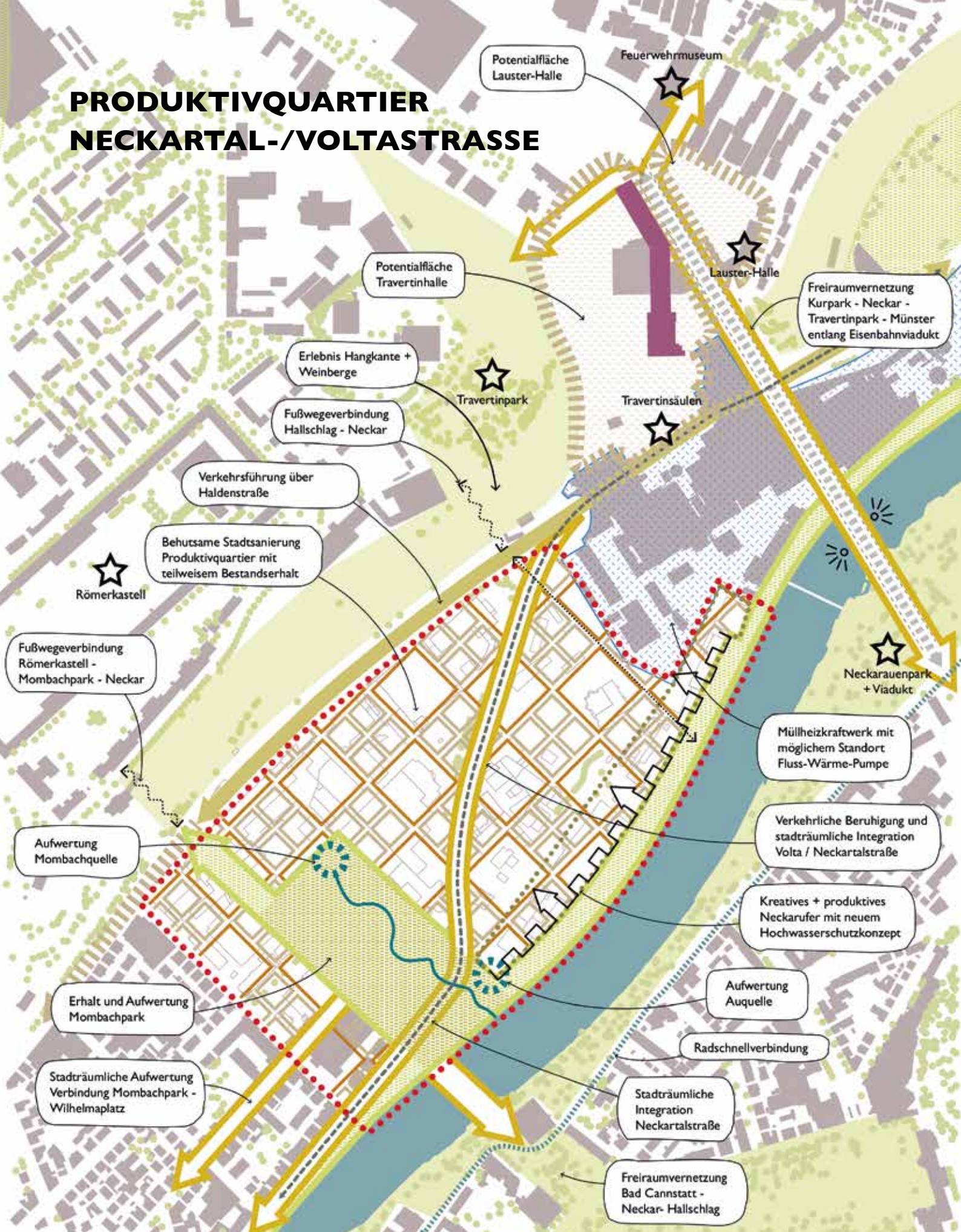
Ergänzende Energiefunktionen

Wärmespeicher zur Kraft-Wärme-Kopplung; Optionaler Einsatz stationärer Batteriespeicher (im Falle von hohen Anteilen fluktuierender erneuerbarer Energien zur Netzstabilisierung) für die lokale PV-Erzeugung; Flusswasserwärmepumpe mit 6 500 m²

Funktionen für die Öffentlichkeit

Gastronomie, temporäre Öffnung des Industriedenkmals Lauster-Travertinhalle Aufzugs-/Energieturm als Stadtskulptur mit Terrassenblick auf das Neckarpanorama, Ausstellung (»Energie-Schaufenster«, kombiniert mit Energiefunktionen (etwa Speicher), Überwindung der Topografie

PRODUKTIVQUARTIER NECKARTAL-/VOLTASTRASSE



- LEGENDE**
- ⋯ Betrachtungsraum
 - Kultur- und Kreativquartier
 - Flächen Energieinfrastruktur
 - Aufwertung Tallängsachse
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Stadtsanierung Gewerbequartier
 - Potentialfläche Fluss-Wärme-Pumpe
 - Freiraum grün
 - Gemischtes Plusenergiequartier
 - ÖPNV-Verbindung Bestand
 - Freiraum parkartig
 - Potentialfläche
 - Bahn
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Kreativufer
 - Eisenbahnviadukt
 - Mombach
 - Inszenierung Quelle
 - Inszenierung Quelle
 - ★ Besondere Orte

Q4 PRODUKTIVQUARTIER NECKARTAL-/VOLTASTRASSE

Stadtraum am Kraftwerk Münster



Potentiale

Nördlich der Neckartalstraße überwiegt die Gewerbenutzung. Die meist abgeschlossenen Standorte bieten zahlreiche Arbeitsplätze mit bester öffentlichen Verkehrsanbindung. Im Schatten der Gewerbebauten liegt ein kleines Refugium: Die Mombachquelle, der einzig heute noch vorhandene natürliche Quelltopf in Stuttgart, mäandriert durch einen kleinen Park hin zum Neckar. Westlich schließen die Wohnquartiere der durch Industrialisierung geprägten Neckarvorstadt an.

Die Flächen an der Voltastraße bilden räumlich und gestalterisch eine unbefriedigende Gemengelage, ohne Bezug zum Neckar, doch mit großzügigen Parkierungsflächen, die für eine weitere Verdichtung genutzt werden könnten. Die das Quartier prägenden Orte (Römerkastell, Weinberg, Travertin-Park, der Au- und Mombachpark, Neckar) stehen nicht miteinander in Verbindung und strahlen damit nicht in das Gebiet hinein.

Perspektive

Die ortsspezifische produktive Identität bildet die Basis für eine Weiterentwicklung zu einem urbanen innerstädtischen Gewerbestandort mit dem Potential, ein Baustein für die ›Stadt am Fluss‹ zu werden. Erreicht werden könnte dies durch eine behutsame städtebauliche Neuordnung, die Bauten teils umnutzt, teils erweitert, teils abreißt und durch Neubauten ersetzt oder ergänzt, damit auch neue Straßen- und Stadträume schafft, die den Neckar mit dem Weinberg der Cannstatter Halde und dem Travertinpark verbinden.

Die Neckartalstraße erfährt durch die Umlenkung des Durchgangsverkehrs am Hangfuß eine verkehrliche Entlastung, die die Durchlässigkeit des Stadtraums und Erlebbarkeit des Neckars befördert.

Der Park der Mombach-Quelle, dessen landschaftsarchitektonisches Potential noch nicht ausgeschöpft ist, bietet sich als Teil dieser Talquergrünzüge an. Diese Maßnahme kann nur in Absprache mit den örtlichen Stakeholdern erfolgen (Eigentümern, Firmen, Bewohnerinnen und Bewohner etc.).

Ziele

- Schaffung von klaren, dichten Räumen als Kontrast zu hochwertigen Freiräumen
- Grünvernetzung vom Travertinpark weiterführen bis zum Neckarufer und Aufbau einer Freiraumverbindung vom Mombachpark zum Römerkastell
- Vernetzung des Neckars mit dem Mombachpark, dem Weinberg und dem Travertinpark
- Durchgängige Straßenräume quer und längs zum Neckar für Radfahrer und Fußgänger
- Promenade am Flussufer unter Einbindung von Attraktoren für mehr Urbanität
- Ausrichtung des Straßenraums der Neckartalstraße auf den Langsamverkehr (Rad / Fuß)
- Belebte Erdgeschosszonen mit Gemeinschaftsnutzungen
- Städtebaulicher Akzent als markantes Einzelbauwerk (Entrée Voltastraße)
- Dezentrale, baulich ins Quartier integrierte Stromproduktion mit erneuerbarer Energien

Programmierung

Gewerbe & Industrie

Bestandsfirmen, nicht-störende Industrie, Technologie / Forschung

Büros & Dienstleistungen

Erhalt von bestehenden Unternehmen, Ansiedlung Start-Ups, Co-Working-Flächen

Öffentliche Räume

Multifunktionale Ausrichtung; für (Floh-) Märkte, Ausstellungen, Veranstaltungen, kulturelle Aktivitäten

Belebende Einrichtungen

Ladengeschäfte, Cafés, Restaurants, öffentliche Kantinen, Werkstätten

Arbeitsbezogenes Wohnen

Temporäres Wohnen / Boarding House, Wohnen & Arbeiten

Kultur- und Bildungseinrichtungen

Bibliothek, Kindertagesstätten, Bürgerhaus

Energiekonzept

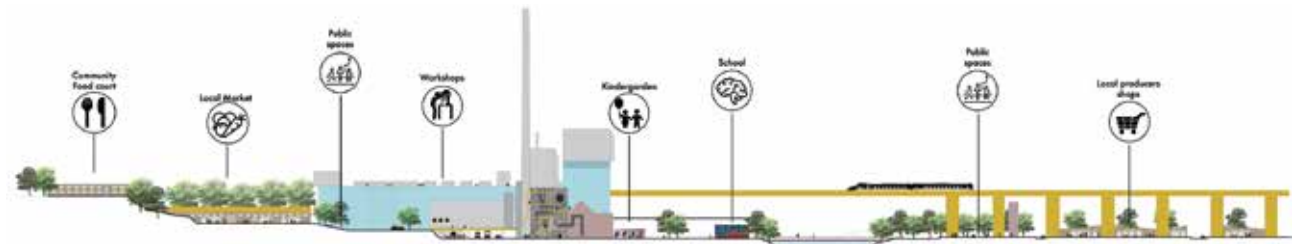
Photovoltaik-Flächen, Abwasserwärmenutzung alternativ / in Ergänzung zu Flusswärmepumpen aufgrund des bestehenden Abwassersammlers

**STUDENTISCHE TESTENTWÜRFE
STADTUMBAU
MÜLLHEIZKRAFTWERK**

NECKAR RELOADED II 2017/18
Städtebau-Institut, Universität Stuttgart
 Prof. Dr. Astrid Ley (SI), Dr. Sigrid Busch.
 Raphael Dietz, Dr. Dan Teodorovici /
 Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (ILPÖ)

Beide Arbeiten schlagen vor, die Umgebung des Müllheizkraftwerk-Anlage städtebaulich aufzuwerten – durch bauliche Verdichtung, Nutzungsmischung, Erhalt und Umnutzung wertvoller historischer Bauten (wie der ehemaligen historistischen Industriehalle im früheren Travertin-Steinbruch), und auch durch Freiraumbezüge (Neckarpromenade, Verbindung Mombach- und Travertinpark mit dem Neckar). Dieser Ansatz lässt auch eine kleinteilige gewerbliche Mischung zu.

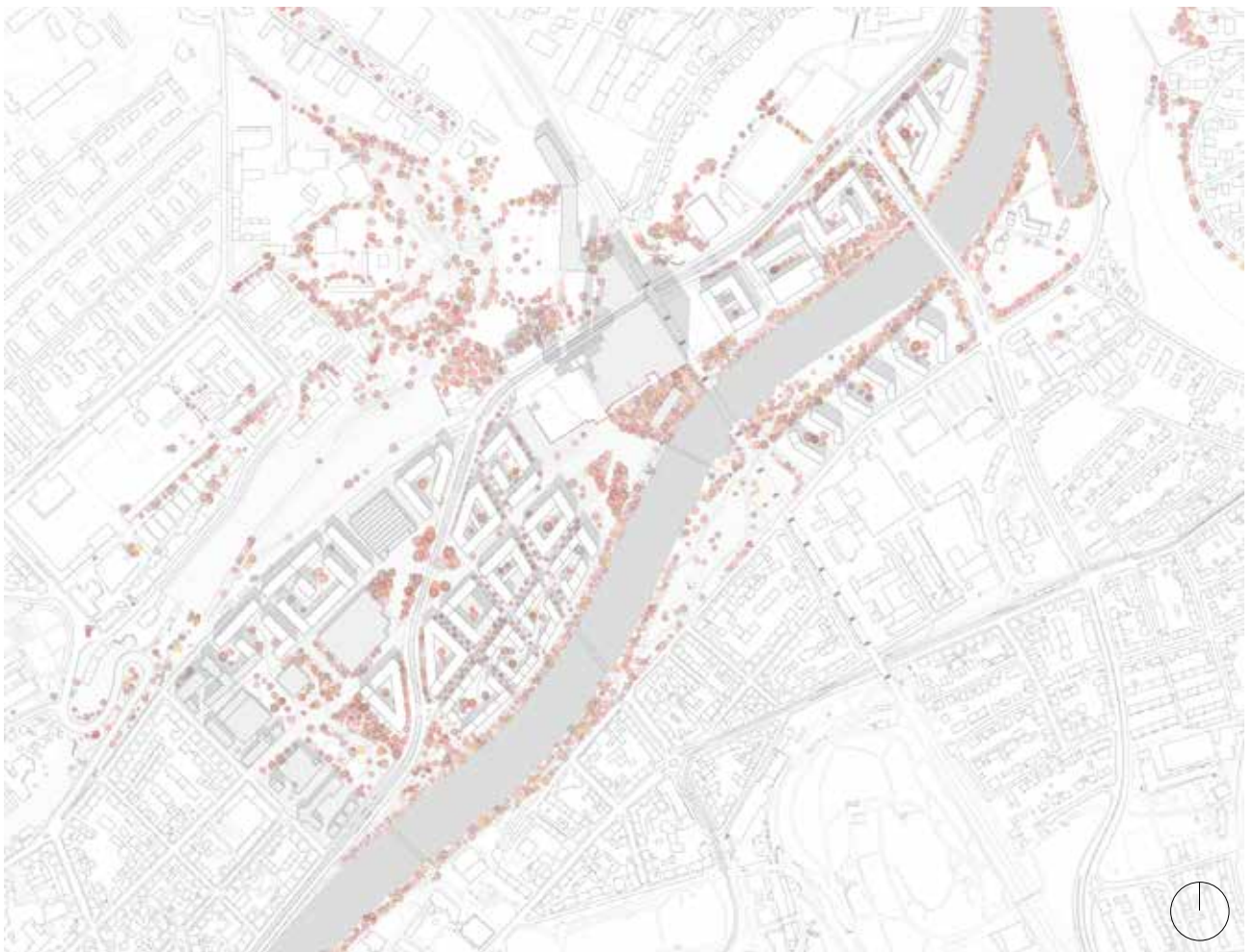
Während der eine Entwurf im Fall des Müllheizkraftwerks die Nutzung beibehält, wenngleich städtebaulich kompakter, entwickelt der zweite stattdessen den Ansatz einer Umnutzung zum Kulturzentrum mit Stadtplatz am Neckar.



Städtebaulicher Entwurf von Catalina Diaz & Alejandra Reyes, von oben nach unten: Perspektive Quartiersplatz am Kraftwerk / Regelwerk für Bebauung gewerblicher Mischung / Masterplan & Talquerschnitt (Originalmaßstab 1:1 000)



Neckarpromenade, Skizze von Aleix Bondia, Julia Pedra & Armand Piqueras



Städtebaulicher Entwurf von Aleix Bondia, Julia Pedra & Armand Piqueras, Masterplan (Originalmaßstab 1:1000)

FOKUSRAUM STUTTGART-OST (I)

PRODUKTIVQUARTIER
GAISBURG

EINFAHRBAHN

GAISBURGER
BRÜCKE

PORSCHE-
ARENA

HANNS-MARTIN-
SCHLEYER-HALLE

MERCEDESSTRASSE

CAMPINGPLATZ

CANNSTATTER
WASEN

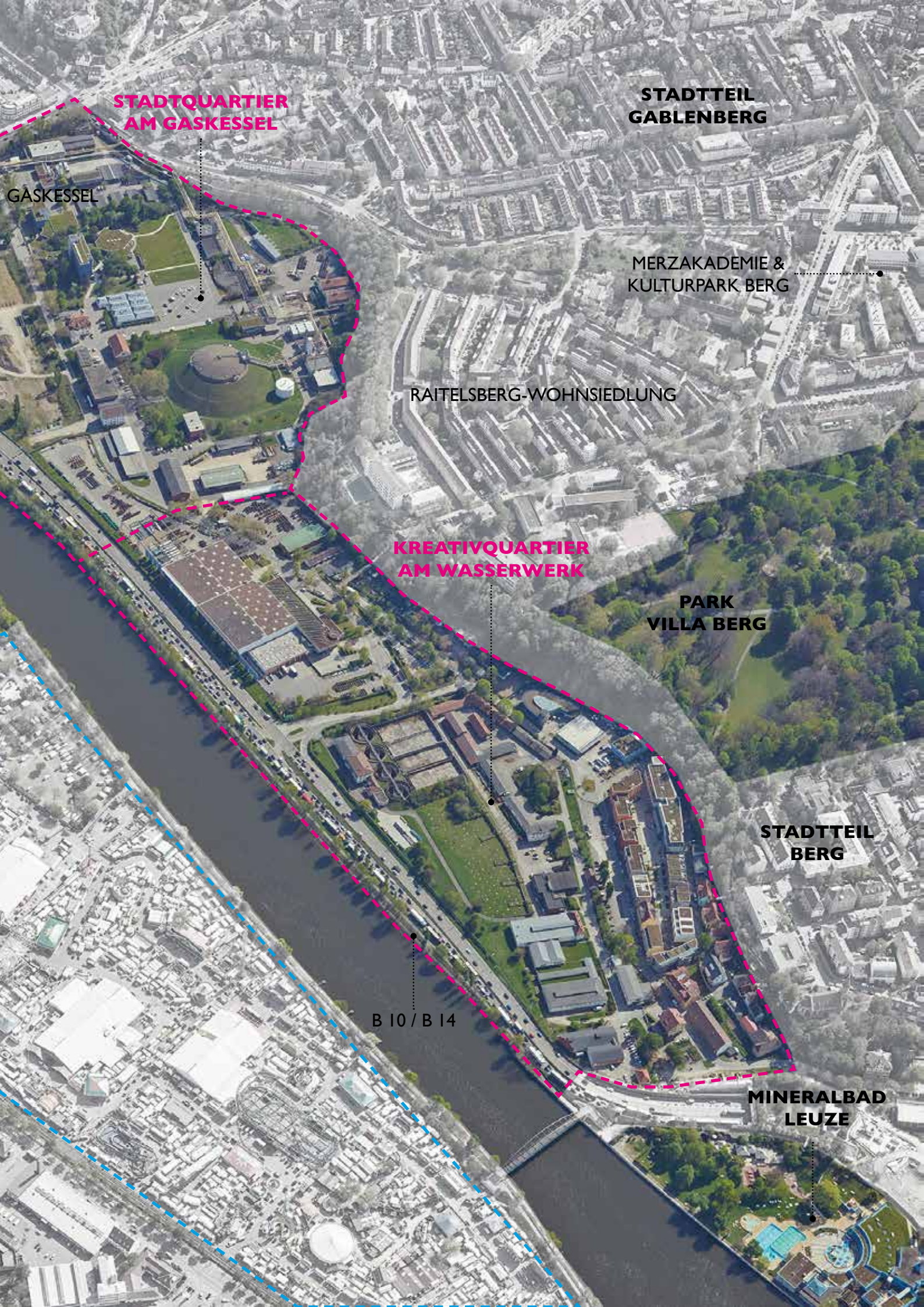
STADTQUARTIER
NECKARPARK

KULTURINSEL

STADTARCHIV

STADTTEIL
VEIELBRUNNEN





**STADTQUARTIER
AM GASKESSEL**

**STADTTEIL
GABLENBERG**

GÄSKESSEL

MERZAKADEMIE &
KULTURPARK BERG

RAITELSBERG-WOHNIEDLUNG

**KREATIVQUARTIER
AM WASSERWERK**

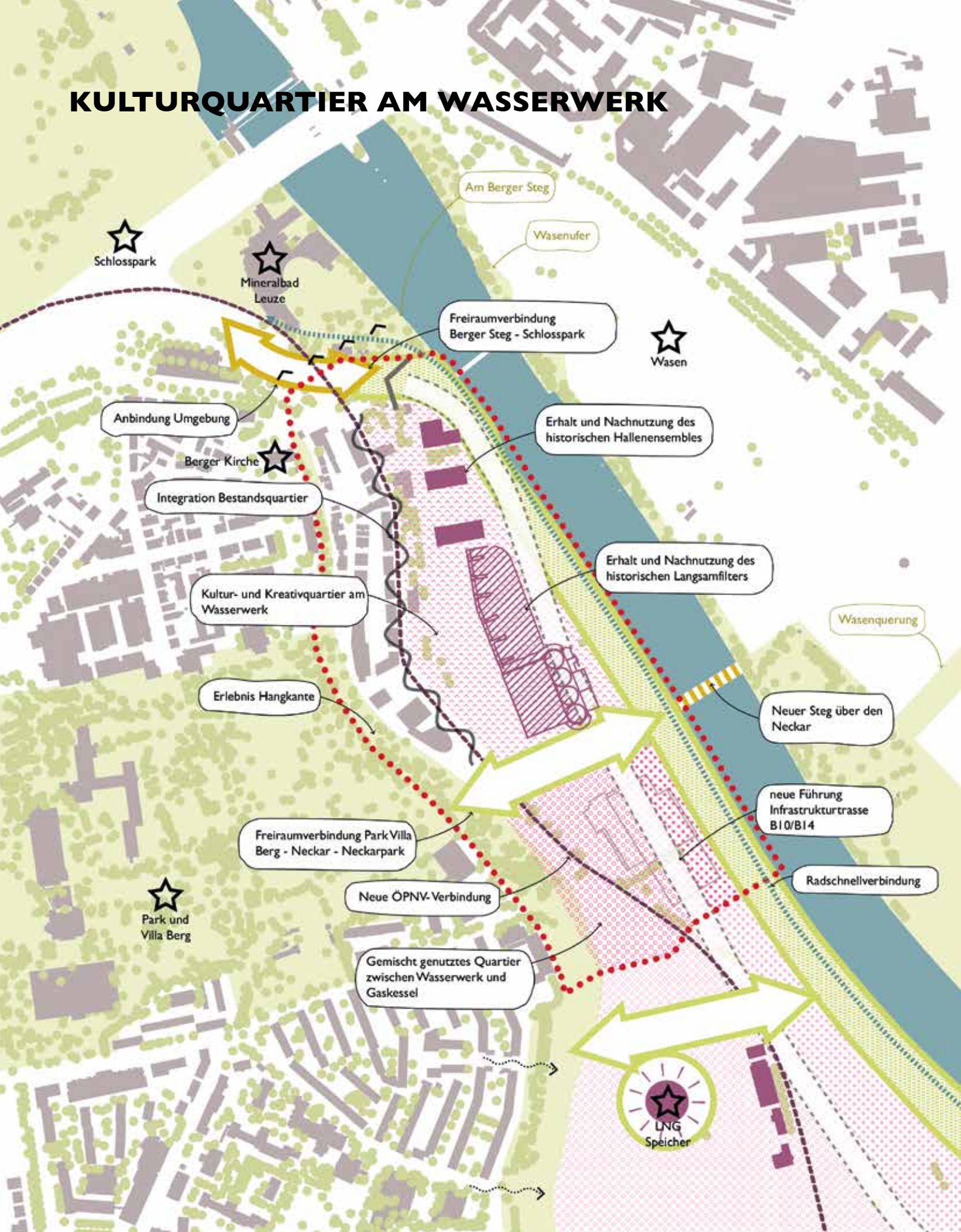
PARK
VILLA BERG

**STADTTEIL
BERG**

B 10 / B 14

**MINERALBAD
LEUZE**

KULTURQUARTIER AM WASSERWERK



- LEGENDE**
- ⋯ Betrachtungsraum
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Freiraum grün
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - ⋯ Gemischtes Plusenergiequartier
 - ⋯ Kultur- und Kreativquartier
 - - - ÖPNV-Verbindung neu
 - ⋯ Fußwegeverbindung
 - Neue Fußbrücke
 - ⇒ Neue Führung Infrastrukturtrasse
 - Städtebauliche Raumkante
 - W Verwebung Bestand
 - ☆ Besondere Orte
 - ⋤ Anbindung an Umgebung

Q5 KULTURQUARTIER AM WASSERWERK

Urbane Kreativität, Arbeiten & Wohnen



Potentiale

Das geschlossene und monofunktional genutzte Areal liegt entlang einer stark befahrenen Einfahrtsstraße in die Innenstadt. Das Gebiet wird dem Potential als Scharnier zwischen Neckarufer und Übergang zur Innenstadt und seiner Bedeutung als bedeutender Ort der Infrastruktur- und Stadtgeschichte mit historischen Anlagen nicht gerecht. Etliche Teilflächen sind ohne adäquate Nutzung, manche Gebäude stehen leer und rufen nach einer Revitalisierung.

Eine südlich an das Wasserwerk gelegene Fläche wird zur Zeit als Logistikfläche genutzt, im Zentrum ist ein großes Lagergebäude begleitend zur B10. Für eine verkehrliche Neuordnung zur Verlegung der Bundesstraße wird die Fläche benötigt.

Perspektive

Die Wasserleitzentrale bleibt in den jetzigen Gebäuden bestehen. Eine Komposition aus freistehenden, doch aufeinander Bezug nehmenden Bauten (umgenutzte Industriedenkmale und Neubauten), zwischen denen sich ein abwechslungsreiches Netz von Stadträumen aufspannt, die in Größe und Zuschnitt variieren. Ein solcher Campus würde die öffentliche Zugänglichkeit und Erlebbarkeit zwischen den beiden Talquerverbindungen fördern (Schlossgarten mit Leuze-Bad und Park der Villa Berg). Die denkmalgeschützten Bauten und Anlagen (wie der stillgelegte Langsamfilter) könnten, mit entsprechenden neuen Nutzungen belegt, wichtige Bausteine im neuen Campus werden.

Eine freiräumliche Verbindungsachse zwischen der Parkanlage Villa Berg, dem Neckar und der Wasenquerung (hin zum Neckarpark) bietet die Chance die bisherige Logistikfläche als Gelenk und Auftakt zur Quartiersentwicklung auf dem Areal des Gaswerks zu formen.

Ziele

- Gesamtstandort ›Areal am Wasserwerk entlang des Neckars
- Städtebaulich integrierte & stadtbildverträgliche Bebauung (Verknüpfung mit Stadtteil Berg)
- Landschaftsplanerische Einbindung der historischen Filteranlagen (grüne Dachlandschaft)
- Abwechslungsreiches Netz von Stadträumen
- Kleinteilige Nutzungsvielfalt für eine intensive Ausnutzung der Fläche

Programmierung

StartUp-Ökosystem / Kulturwirtschaft
DIY, Proberäume, Werkstätten, Ateliers,
Urbane Landwirtschaft, Kleingewerbe,
Gastroszene, Medienunternehmen

Co-Housing & Co-Working Poststraße

Gemeinschaftliche bezahlbare Wohnformen,
Hohe Dichte mit kompakten Wohneinheiten,
Gemeinschaftsräume, Freiräume, lebendige
Co-Working Bereiche im EG

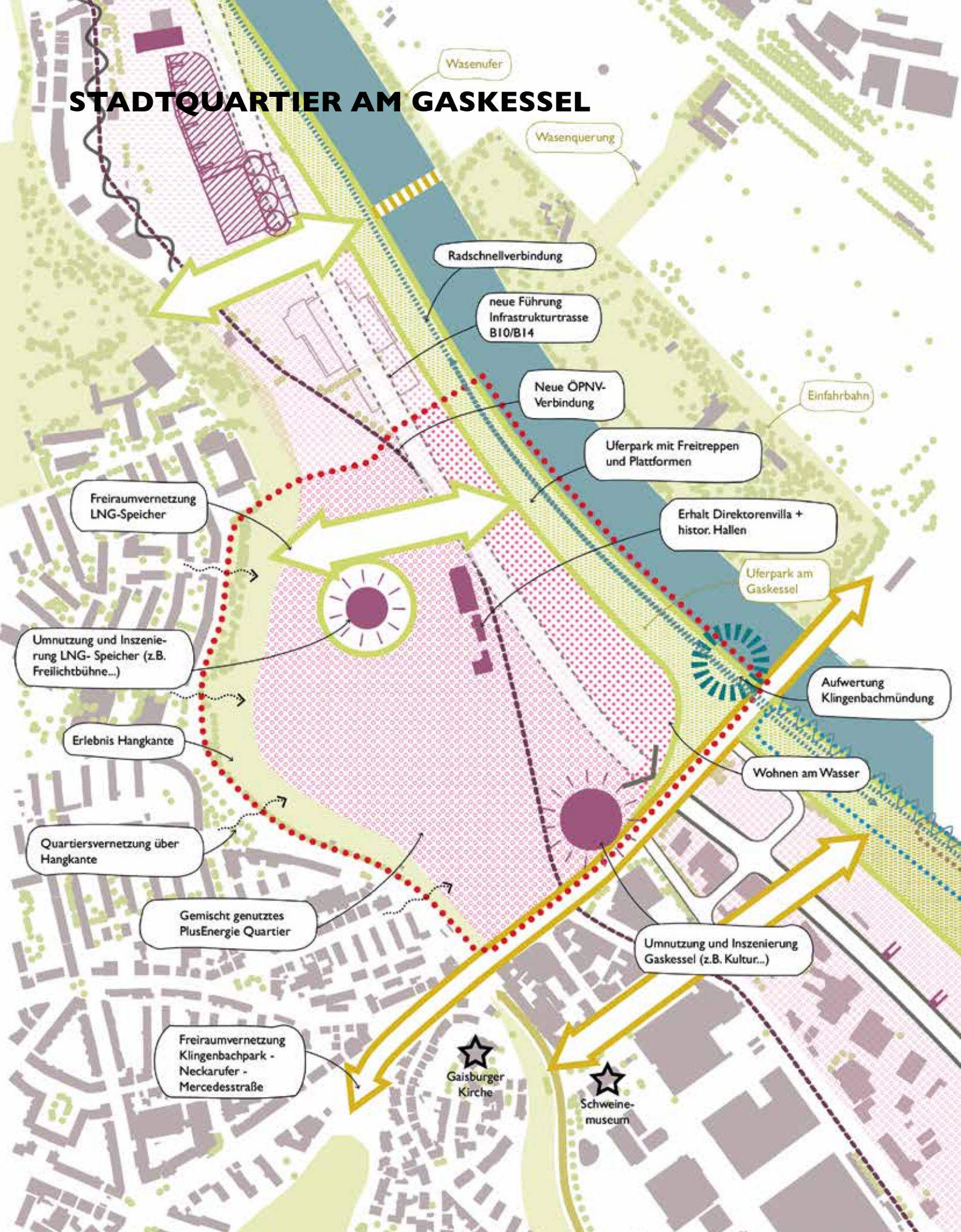
Maker City

Digitalisierung, Design & Neue Technologien,
Maker Spaces & FabLabs für Designer,
Forscher, Programmierer und Entwickler,
Raum-in-Raum, Bürger-Innovationen

Energieinfrastruktur

Saisonaler Großwärmespeicher
(mit einer Fläche von rund 200 m²) zur
Zwischenspeicherung von Wärmeüberschüssen (nur in Verbindung mit Wärme-
erzeugungsanlage); Mehrfachnutzung in Form
von überbauten Spielplätzen / Aufenthaltsflächen

STADTQUARTIER AM GASKESSEL



- LEGENDE**
- Betrachtungsraum
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Freiraum grün
 - > Anbindung an Umgebung
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Gemischtes Plusenergiequartier
 - Plusenergiequartier
 - - - ÖPNV-Verbindung Neu
 - Fußwegeverbindung Neu
 - ⇒ Neue Führung Infrastrukturtrasse
 - Inszenierung Klingenbachmündung
 - Identitätsanker mit Strahlwirkung
 - ☆ Besondere Orte

Q6 STADTQUARTIER AM GASKESSEL

Gemischt genutztes Quartier am Fluss



Potentiale

Die Hauptfläche mit den markanten Bauwerken des Gaskessels und dem Flüssiggasspeicher ist durch die Energieversorgung geprägt. Hier verlaufen insbesondere unter der Erde wichtige Versorgungsstränge. Teilflächen, vor allem zur B10 hin, sind frei geräumt. Das Areal hat allein Energieversorgungszwecke und Betriebsfunktionen. Die weitläufigen Flächen besitzen eine ähnliche Größenordnung wie die Fläche der ehemaligen Kohlehalden am Kraftwerk Gaisburg und stellen das größte Potential für eine urbane Quartiersentwicklung am Neckar dar.

Der Klärung einer Verfügbarkeit und Nutzbarkeit der Teilfläche angrenzend an den Gaskessel zwischen Poststraße und Uferstraße (B10/B14) kommt daher eine entscheidende Bedeutung zu. Hinzu bedarf es einer Re-Integration der Poststraße in das kommunale Straßennetz.

Perspektive

Durch die Verlegung der Uferstraße können Flächen freierwerden, sie bilden die Grundlage für ein urbanes Quartier am Wasser mit einer hohen städtebaulichen Dichte und einem attraktiven Freiraumgerüst. Das Stadtquartier zeichnet sich aus durch eine soziale Ausrichtung als vitaler und aufregender Stadtbaustein. Hier finden sich vielfältige, flächensparende Wohnangebote, auch für gemeinschaftlich orientierte Lebensformen. Die historisch energiewirtschaftliche Prägung des Standorts findet seine Entsprechung als Energieplusquartier.

Ziele

- Stadtraumkante entlang des Neckars
- Revitalisierte städtische Wahrzeichen / Gaskessel & Flüssiggasspeicher
- Öffentliches Freiraumband am Neckar
- Großzügiges Freiraumangebot
- Innere Erschließungsstruktur mit Anschluss an den Neckar über einen neuen Steg beim Wasserwerk und/oder über die Gaisburger Brücke
- Anbindung an den ÖPNV; Prüfung einer neuen Verbindung durch das gesamte Quartier und weiter zum Wasserwerk.

Programmierung

Leuchtturm

Energiedenkmal trifft Aussichtsterrasse
Gläserner Aufzug, Illuminierter Ring,
XXL-Plakatwände

Wohnen

Neue Wohnformen und
Nachbarschaftsmodelle

Quartiersinfrastruktur

Geschäfte, Soziale Infrastruktur &
Bildungseinrichtungen

Kultur

Kultureinrichtungen, Ausstellungs- und
Besucherzentrum

Mobilität & Energie

Mobilitätszentrum als Quartiersparkhaus
mit Car-Sharing & eMobility-Angeboten,
neue energiebezogene Anlagen
(Batteriespeicher zum Abfangen von
Lastspitzen im Stromnetz),
Energiebezogene Dienstleister

**STUDENTISCHE TESTENTWÜRFE
STADTUMBAU
WASSER- & GASWERK**

NECKAR RELOADED II 2017/18

Städtebau-Institut, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Astrid Ley (SI), Dr. Sigrid Busch.

Raphael Dietz, Dr. Dan Teodorovici /

Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (ILPÖ)

Die Studien loten die städtebaulichen Potenziale zweier Möglichkeiten aus, mit der Bundesstraße B10/14 umzugehen:

1) die B10/14 teils landeinwärts verlegen, teils im Tunnel führen und sie entlang geeigneter Abschnitte in eine lebendige Stadtstraße umwandeln;

2) die B10/14 tiefer legen und die angrenzenden Baufelder durch eine dichte Bauweise schützen.

Dank seiner einzigartigen historischen Bauten eignet sich das Wasserwerk dazu, in ein Kreativquartier um die Wasserleitzentrale umgewandelt zu werden. Aufgrund seiner Größe bietet das Gaswerk die Möglichkeit, ein Stadtquartier am Neckar mit Schwerpunkt Wohnen und Kultur am Gaskessel zu entwickeln. Der Gaskessel-Platz verbindet sich mit den Freiräumen entlang des Neckars und der ehemaligen Hafeneisenbahnlinie.



Städtebaulicher Entwurf von Marlene Diehm & Phaea Korycik, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)



- Oben:** Wasserwerk mit Langsamfilter, Blick von Süden, Skizze von Helena Bartl, Nina Kurz & Denise Reeb (nach einem Entwurf von Marlene Diehm & Phaea Korycik, s. Seite 68 unten)
- Linke Seite oben:** Blick vom Neckarsteg nach Süden auf die Waterfront des Stadtquartiers am Gaswerk, Skizze von Jaksza Uzur & Dorothee Limbach (nach einem Entwurf von Jana Calatrava & Tamara Griessbach)
- Linke Seite Mitte:** Städtischer Platz am Neckar mit Blick nach Osten zum Cannstatter Wasen, Skizze von Jaksza Uzur & Dorothee Limbach (nach einem Entwurf von Jana Calatrava & Tamara Griessbach)



Städtebaulicher Entwurf von Jana Calatrava & Tamara Griessbach, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)

EXKURS: MACHBARKEITSSTUDIE STUTTGART-OST / BI0-STUDIE 2019
KARAJAN • Ingenieure + ENGELSMANN PETERS Beratende Ingenieure

Das Gutachten erfolgte im Auftrag der Landeshauptstadt Stuttgart zur Prüfung des Umgangs mit der Bundesstraße im Bereich zwischen dem Mineralbad Leuze und dem Anschlusspunkt Dreieck Neckartal. Ziel war es herauszufinden, welche sinnvolle Möglichkeiten bestehen, die Situation verkehrlich und städtebaulich zu verbessern.

Die Studie umfasst in Teil I eine Analyse, Ergänzung und Auswertung vorhandener Unterlagen, in Teil 2 Variantenuntersuchungen für die Uferstrasse und in Teil 3 ein städtebauliches Grobkonzept, das auf den vorgeschlagenen Varianten basiert. In den Varianten A

und B wird die Bundesstraße auf der bestehenden Trasse geführt, entweder als Tunnel oder als tiefergelegte Lösung unter Beibehaltung des bestehenden Trassenverlaufs. Die Varianten C und D sehen eine Verlegung des Verlaufs zwischen Wasserwerk und Dreieck NeckarPark vor, die teils als Tunnel bzw. als Boulevard ausgebildet würden. Mit dieser Option können am Wasser gelegene Entwicklungsflächen für Wohnen und Arbeiten entstehen.

Die Varianten C und D würden den größten Mehrwert schaffen. Dafür wäre jedoch ein erheblicher Eingriff in die Versorgungsinfrastruktur der Stadt notwendig.

Einschätzung

Die Anschlüsse an die Talstraße erfordern umfangliche Verkehrsbauwerke. Hierdurch wird die städtebauliche Entwicklung auf den Bereich nördlich der Talstraße fokussiert. Zugleich entsteht südlich im

Zuge des Anschlusses an das Dreieck NeckarPark eine stadträumlich isolierte Fläche und auf weitere Sicht eine Verfestigung der Prägung durch infrastrukturelle und gewerblich-industrielle Funktionen.



MODIFIZIERTE VARIANTE B10-VERLAUF & VISION ZUR WEITERFÜHRUNG AUF DER STILLEGELTEN HAFEN-GLEISTRASSE

Die Arbeit am WECHSEL-Projekt und die Erstellung der Konzeptstudie haben dazu geführt, die Uferstraße als Teil eines zukünftigen Stadtraums am Neckar zu begreifen, und damit als Teil einer guten Gesamtlösung. Im Hinblick auf den weiteren Umgang mit der Verkehrsachse ist eine deutlich stärkere Verbindung zu den stadtplanerischen Zielen herzustellen. Dazu sind zwei Punkte maßgeblich: Die Qualität für die unmittelbar umgebenden Nutzungen und den öffentlichen Raum deutlich zu steigern und eine städtebauliche Integration der Verkehrsachse, um eine Quartiersbildung entlang des Neckars zu ermöglichen.

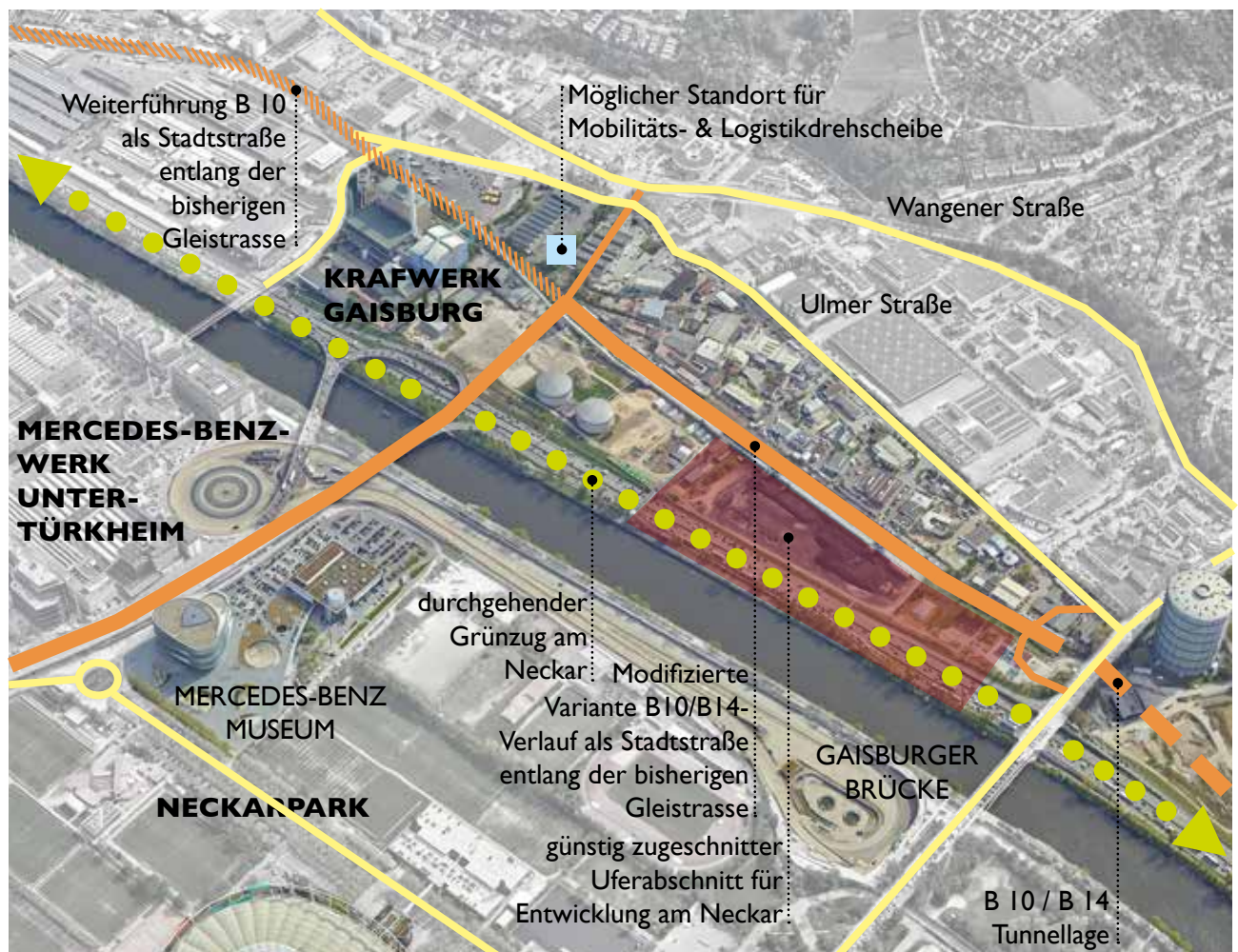
Dazu bedarf es:

- Verkehrspolitische Festlegungen zur deutlichen Verringerung der Verkehrsmenge und einer Geschwindigkeitsbegrenzung
- dem Aufbau von Infrastrukturen für den Wechsel auf emissionsarme und flächeneffiziente Mobilitätsformen (Stadtbahn, Busse, Leihräder) und Investitionen in klimafreundliche Stadtlogistik
- der Ausprägung der B10 als offen verlaufende Stadtstraße entlang der Hafengüterbahntrasse ab der Gaisburger Brücke mit begleitender Bebauung.

Vorteile

Stadträumlich lässt sich ein dreifacher Gewinn erzielen: (1) Durch das Freimachen von Flächen für eine städtebaulich-freiräumliche Entwicklung am Fluss mit tiefen Baufeldern, (2) infolge des Zurückgreifens auf

bereits bestehende Infrastrukturen (Gleistrasse) und (3) durch eine verringerte Barrierewirkung dank weniger Fahrspuren und geringerer Nachteile (weniger Lärm, Luftbelastung, Verkehrsmenge etc.).



FOKUSRAUM STUTTGART-OST (2)

GROSSMARKT

ALTES KRAFTWERK
GAISBURG

B 10

STANDORT
NEUES KRAFTWERK

MERCEDES-BENZ-WERK
UNTERTÜRKHEIM

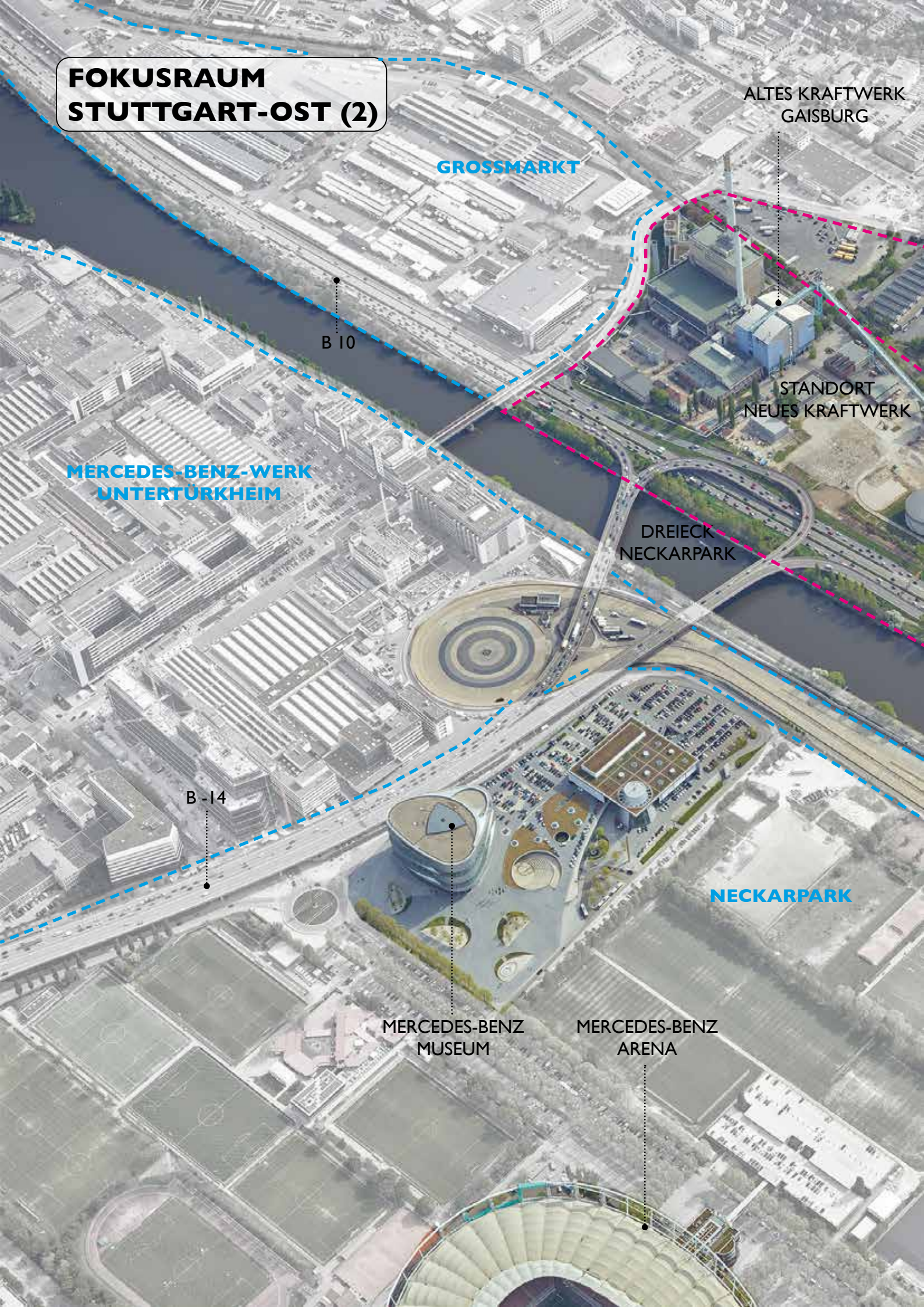
DREIECK
NECKARPARK

B-14

NECKARPARK

MERCEDES-BENZ
MUSEUM

MERCEDES-BENZ
ARENA



**ENERGIEQUARTIER
GAISBURG**

**PRODUKTIVQUARTIER
GAISBURG**

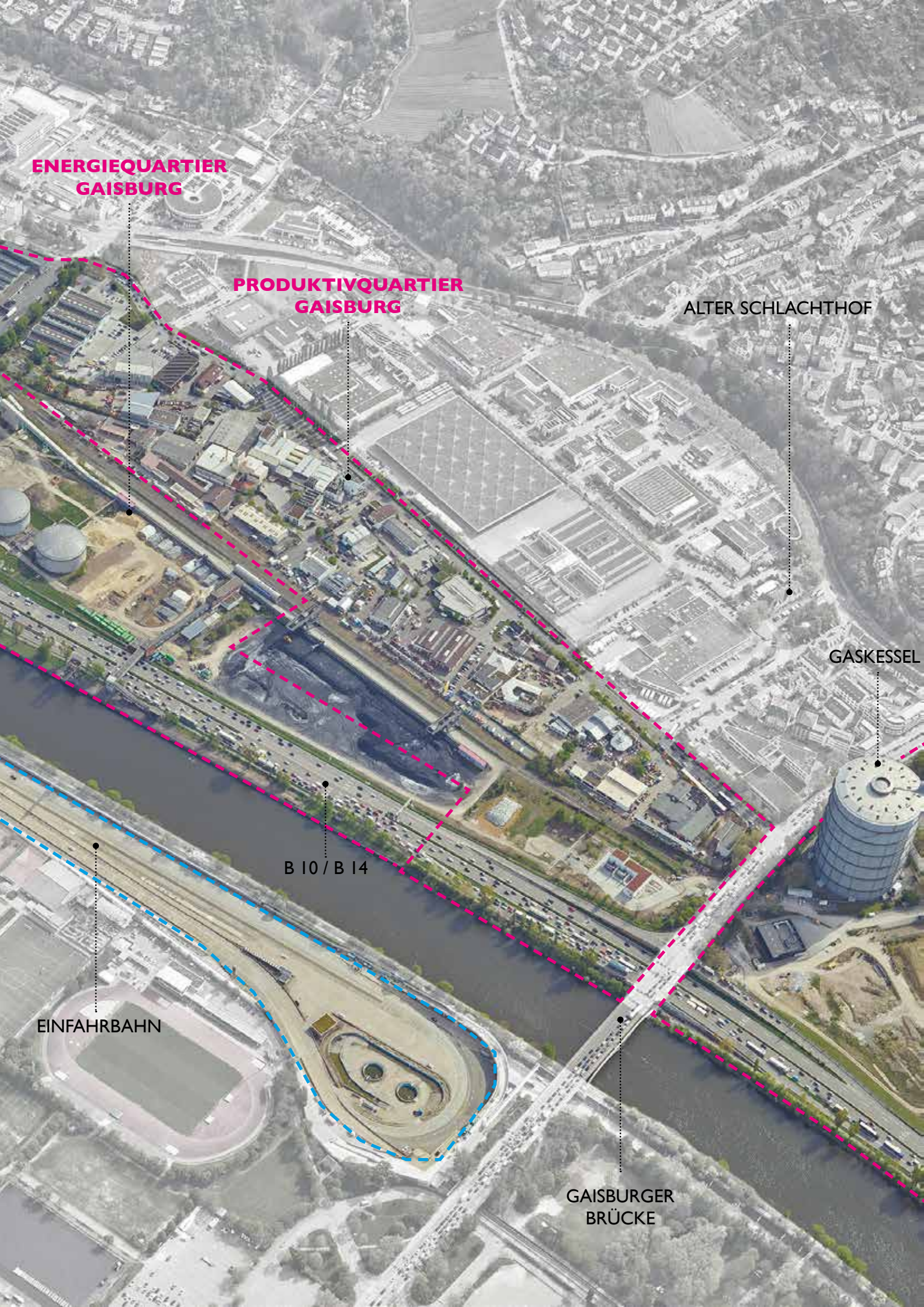
ALTER SCHLACHTHOF

GASKESSEL

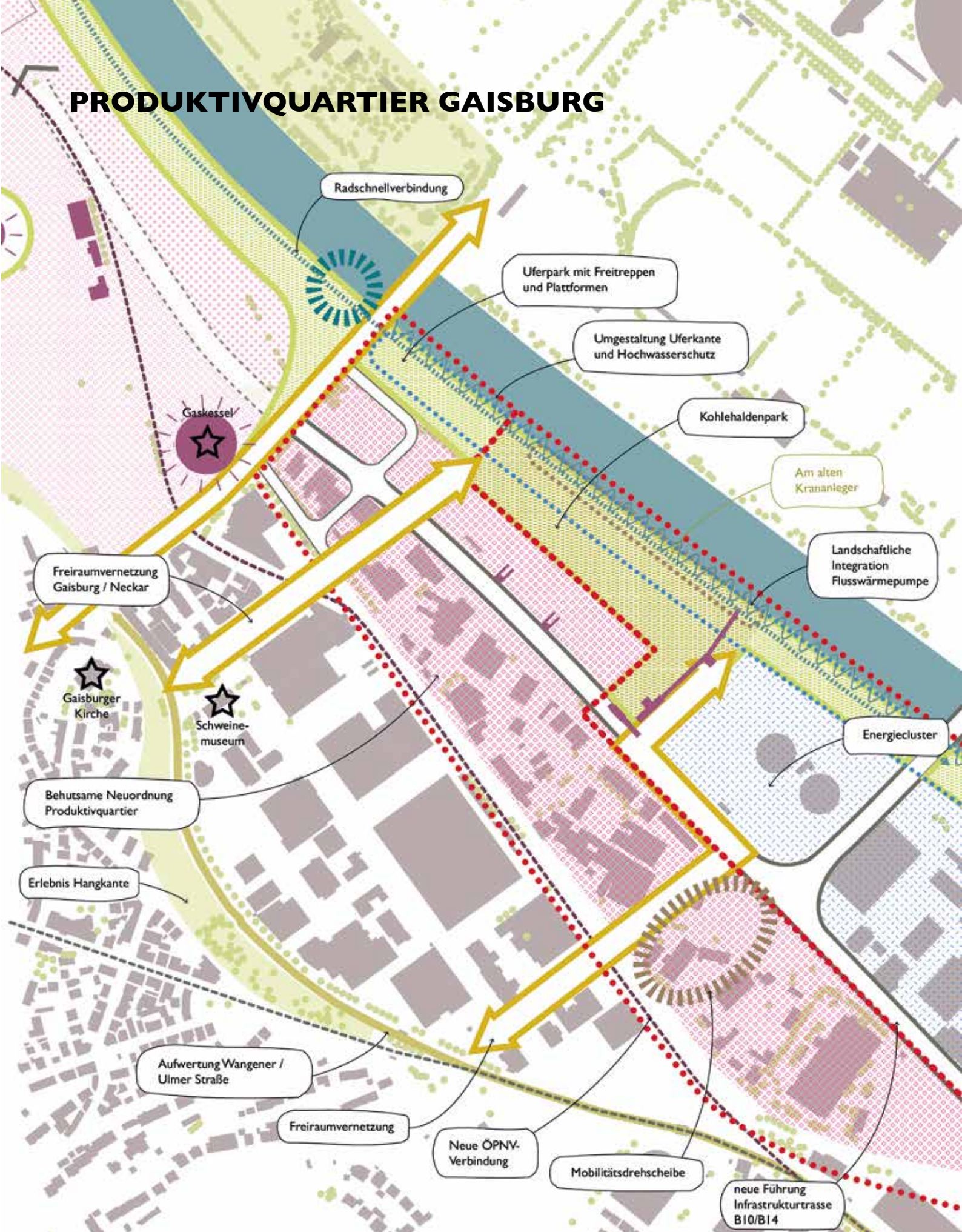
B 10 / B 14

EINFAHRBAHN

GAISBURGER
BRÜCKE



PRODUKTIVQUARTIER GAISBURG



- LEGENDE**
- Betrachtungsraum
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Freiraum grün
 - Freiraum Parkgestaltung
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Stadtsanierung Gewerbequartier
 - Mobilitätshub
 - Am alten Krananleger
 - Flächen Energieinfrastruktur
 - Potentialfläche Fluss-Wärme-Pumpe
 - ÖPNV-Verbindung Bestand
 - ÖPNV-Verbindung Neu
 - Aufwertung Tallängsachse
 - ⇒ Neue Führung Infrastrukturtrasse
 - ~ Umgestaltung Ufer
 - ☆ Besondere Orte
 - > Anbindung an Umgebung

Q7 PRODUKTIVQUARTIER GAISBURG Urbaner Gewerbestandort



Potenziale

Der Bereich bildet den Auftakt des industriell und gewerblich geprägten oberen Neckartals. Hier treffen die Wohnquartiere des Stuttgarter Ostens mit einem heterogenen gewerblichen Gebäudebestand aufeinander. Die naturräumliche Hangkante verstärkt die Trennwirkung, die auf der Seite des Gaskessels durch das abgeschlossene EnBW-Areal weitergeführt wird.

Die Flächen des ehemaligen Schlachthofes zur Wangener Straße hin sind städtebaulich geordnet, während der Teilbereich des ehemaligen Güterbahnhofes Richtung Neckar weitgehend durch eine bauliche Gemengelage geprägt ist.

Die gute Anbindung und die Lage am Übergang zum Innenstadtbezirk S-Ost ruft nach einer Weiterentwicklung der bestehenden Gewerbestrukturen mit einer stärkeren Durchmischung und Verdichtung wie auch der Ausbildung von grünen Verbindungen zur Erschließung der Flächen am Neckar und des Neckarufers.

Perspektive

Flächeneffiziente Bauformen mit einer hohen Arbeitsplatzdichte und flexible Strukturen für einen dynamischen Wirtschaftsbesatz stehen für die richtige Stuttgarter Mischung und prägen das Profil des Standorts. Korridorverbindungen bieten eine höhere Durchlässigkeit und damit eine bessere Zugänglichkeit von der Stadt an den Neckar wie auch ein attraktives Arbeitsumfeld. Die städtebauliche Aufwertung des Geländes des ehemaligen Güterbahnhofes führt zu einem aktiven und betriebsamen Ort, der bestehende (Handwerks-)Betriebe stärkt und Raum für neue produktive Bausteine bietet. Eine Umstrukturierung berücksichtigt dabei die bestehenden Betriebe und die bereits privatisierten Grundstücke. Die Integration einer Stadtstraße im Falle einer Neuordnung der Bundesstraße B10 durch begleitende Bebauungen schafft neue Räume für Dienstleistungen und Freizeitnutzungen. Die Nutzung des Industriegleises als neues Mobilitätsband ist ein weiterer Baustein der verkehrlichen und infrastrukturellen Neuordnung.

Ziele

- Verlagerung von motorisiertem Verkehr auf die bestehende Infrastrukturtrasse der Industriegleise
- Strategien zur Flächen- und Ressourceneffizienz im Gebäudebereich (Schichtung)
- Erhöhung der Standortattraktivität
- Umfassende städtebauliche Grundordnung
- Stadtökologische Verbesserungen (Versickerung, Durchgrünung, Energiekonzept)
- Verbesserung der inneren Erschließung
- Wegeverbindungen für Fußgänger und Radfahrer über die Kohlelagerflächen zum Neckar

Programmierung

Stadtgewerbe mit hybriden Programmen

Büroflächen, Logistikfunktionen und affine Nutzungen, Sport- / Gemeinbedarfsflächen

Handwerkerhöfe

Platz für das Handwerk (kleine und mittlere Betriebe) zur längerfristigen Anmietung von Flächen in mehrgeschossigen Gebäuden mit gemeinschaftlicher Infrastruktur, etwa Lastenaufzüge, Leih-Services

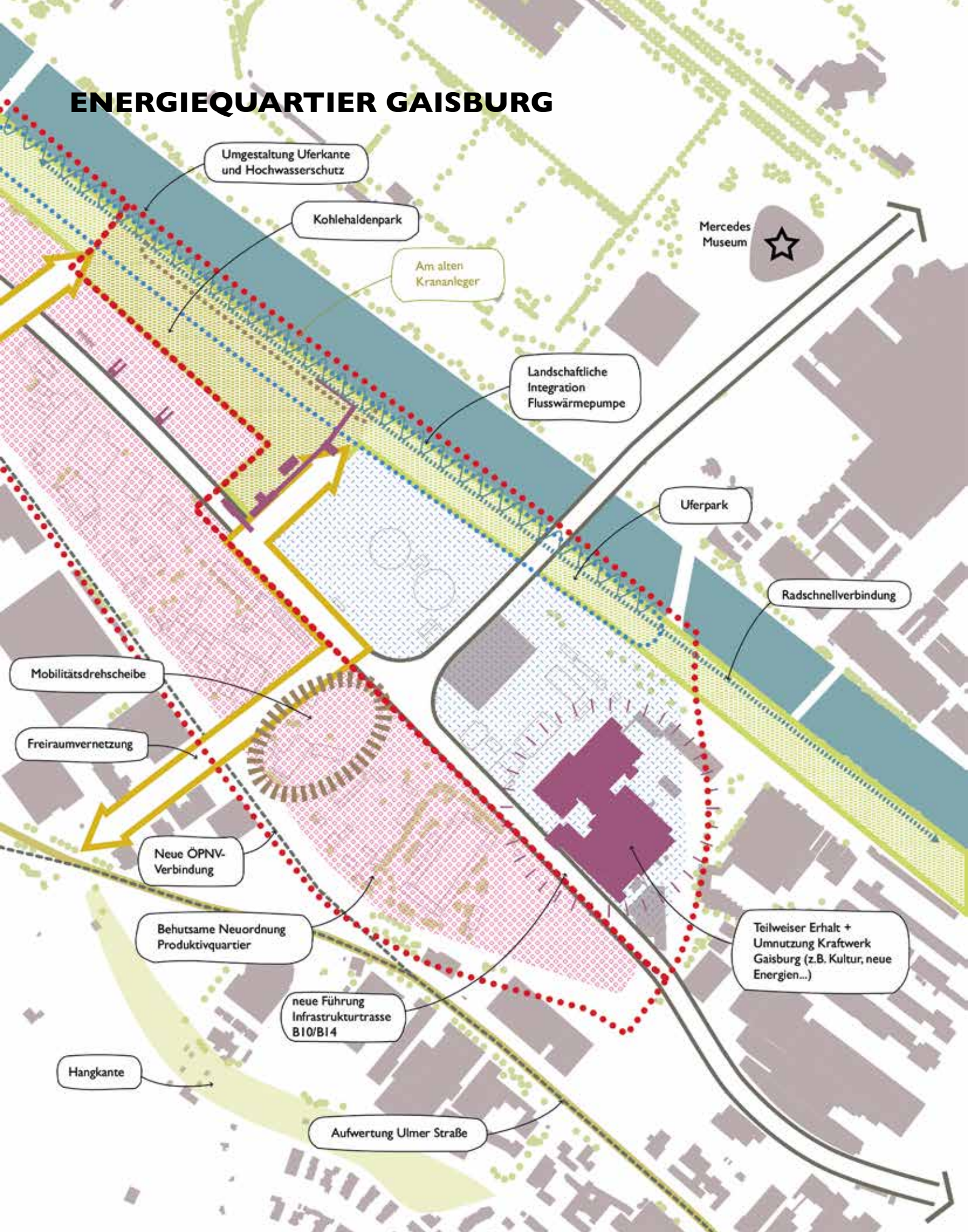
Produktiv-kreative Mischung

Neue Produktionsmilieus, Unternehmens- und Geschäftsmodelle, Raumangebote für Existenzgründer

Mobilitätsangebote

Quartiersbezogenes Car-Sharing, Leih-services von Fahrzeugen, Lieferservices und kommerzielle Dienstleistungsangebote

ENERGIEQUARTIER GAISBURG



Umgestaltung Uferkante und Hochwasserschutz

Kohlehaldenpark

Am alten Krananleger

Landschaftliche Integration Flusswärmepumpe

Mercedes Museum

Uferpark

Radschnellverbindung

Mobilitätsdrehscheibe

Freiraumvernetzung

Neue ÖPNV-Verbindung

Behutsame Neuordnung Produktivquartier

neue Führung Infrastrukturtrasse B10/B14

Teilweiser Erhalt + Umnutzung Kraftwerk Gaisburg (z.B. Kultur, neue Energien...)

Hangkante

Aufwertung Ulmer Straße

- LEGENDE**
- Betrachtungsraum
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Freiraum grün
 - Freiraum Parkgestaltung
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Stadtsanierung Gewerbequartier
 - Mobilitätshub
 - Am alten Krananleger
 - Flächen Energieinfrastruktur
 - Potentialfläche Fluss-Wärme-Pumpe
 - ÖPNV-Verbindung Bestand
 - ÖPNV-Verbindung Neu
 - Aufwertung Tallängsachse
 - ⇒ Neue Führung Infrastrukturtrasse
 - ~ Umgestaltung Ufer
 - ☆ Besondere Orte
 - } Anbindung an Umgebung
 - * Identitätsanker mit Strahlwirkung

Q8 ENERGIEQUARTIER GAISBURG Campus für urbane Technologien



Potentiale

Die Urbanisierung der Energiewende hat mit der Stilllegung des hochaufragenden Kohlekraftwerks und der Inbetriebnahme des deutlich kompakteren Gasheizkraftwerkes und der Energiespeicher ein sichtbares Zeichen. Die Fläche am Schnittpunkt der beiden stark befahrenen Einfallstraßen aus Norden über den Kappelbergtunnel und der Uferstraße aus Richtung Esslingen gilt als Tor nach Stuttgart. Durch die im Untergrund liegenden Versorgungsstränge und die Nähe zu den gegenüberliegenden industriellen Abnehmern besitzt dieser Infrastrukturknoten (Energieproduktion und -verteilung) eine hohe stadtechnische Relevanz. Die benachbarten Flächen der ehemaligen Kohlelager sind freigeräumt. Mit dem Mercedes-Benz-Museum vis-à-vis des Neckars, den Industriedenkmalen aus Förderbrücken und Kränen auf der Fläche und einem Gleisbett im Rücken ruft die Fläche nach einer stärkeren Ausrichtung auf den Fluss und Vernetzung mit der Umgebung, unter anderem zum Gewerbegebiet Schlachthof. Als Herausforderungen gelten die mangelnde Erschließungssituation, die hohe Immissionsbelastung und die Einschränkungen durch ein kürzlich errichtetes Umspannwerk am Nordende des Betrachtungsraumes an der Talstraße.

Perspektive

Ein Industrie-Kultur-Park mit hohem Freizeitwert, der die Energieanlagen einbindet und spannungsvoll inszeniert, verschafft dem Standort besondere Aufmerksamkeit. Die Verknüpfung mit dem Gleisboulevard, die Lage am Fluss mit eigener Anbindung und eine zusätzliche Neckarquerung, die eine direkte Verbindung zum Daimler-Museum ermöglicht, schaffen einen beliebten und gut erschlossenen Erlebnis- und Erholungsraum.

Zur lokalen Dekarbonisierung des Wärmemarktes entstehen neue Heizkraftwerksblöcke (HKW), die sich jedoch städtebaulich kleinkörnig integrieren lassen. Dies kann sowohl in hybriden Baukomplexen als auch in Verbindung mit öffentlichen Grünzügen, Parkanlagen oder Stadträumen geschehen, beispielsweise mit unterschiedlichen Nutzungsebenen. Eignen würden sich beispielsweise eine Mischung aus einem Sockelgeschoss mit KWK-Anlagen und gewerblichen Nutzungen beziehungsweise Büros in den Obergeschossen.

Ziele

- Landschaftsplanerisch-gestalterische Einbindung des neuen Heizkraftwerks
- Umdeutung des stillgelegten Kraftwerks als architektonisches Wahrzeichen
- Energiewirtschaftliches Forschungs- und Innovationscluster
- Flächenreservoir für zukunftsweisende Energielösungen (zum Beispiel Speicher)
- Öffentliche Durchwegung am Wasser durch Verlegung der Uferstraße

Programmierung

Energie-Campus

Gasheizkraftwerk und neuartige Anlagen zur Speicherung und Verteilung, begleitende Forschungseinrichtungen, Büros und Ausstellungen als Schaufenster der Energiewende

KohlehaldenPark

Aktivraum trifft Energieproduktion
Landart, Open-Air-Gallery, Energiebunker,
Überdeckte BHKWs, Parkflächen, Aktiv-
spielplatz & Kletterpark, Gastronomie

Mobilitätsband

Alternative Mobilität trifft Energiedienstleistungen, Autonome Shuttle-Systeme

Stadtentree & Energiewahrzeichen

Infrastrukturmonument trifft auf Clubkultur trifft auf Logistik, Automatisches Parkregalsystem, 24h-Logistik, Lichtkunst, Club-Kultur

Energieinfrastruktur

Einbindung von Wärmepumpen oder weiteren Erzeugern ist hier sinnvoll, da die vorhandene Infrastruktur des Kraftwerks Gaisburg genutzt werden kann

STUDENTISCHE TESTENTWÜRFE STADTUMBAU HEIZKRAFTWERK

NECKAR RELOADED II 2017/18

Städtebau-Institut, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Astrid Ley (SI), Dr. Sigrid Busch.

Raphael Dietz, Dr. Dan Teodorovici /

Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (ILPÖ)

Die freigewordene Fläche der ehemaligen Kohlehaldden regt dazu an, auch für das südwestlich vom Heizkraftwerk angrenzende Gewerbegebiet neue städtebauliche Optionen zu prüfen. In Nähe des Kraftwerks ist ein Landschaftspark mit energieaffinen Nutzungen vorstellbar. Die neue Ufergestaltung bietet differenzierte Aufenthaltsqualitäten: das urbane Ufer entlang des Stadtboulevards und im Wohnquartier am Neckar; das landschaftlich geprägte Ufer am Industriekulturpark, in dem die denkmalgeschützten Kran- und Förderbandanlagen eingebettet sind – dieser Landschaftspark verbindet sich mit dem Freiraum entlang der früheren Hafenanbahn.

Zudem wird das ÖPNV-Netz ergänzt: Die U-Bahnlinie U 11 wird von Bad Cannstatt über den Neckar hin zum Gaskessel verlängert, die Buslinie 56 bedient die neuen Stadtquartiere am Gaskessel und am Heizkraftwerk.



Städtebaulicher Entwurf von Marlene Diehm & Phaea Korycik, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)



- Oben:** Blick vom Industrie-Park nach Süden in Richtung des Heizkraftwerks, Skizze von Jonas Schendel, Leonard Mitchell & Tejal Lad (nach einem Entwurf von Gabriela Lewinska, Laura Catoira Acin & Marco Navarro)
- Links oben:** Blick aus dem umgenutzten Heizkraftwerk auf den Stadtplatz, Skizze von Nalan Yilmazarslan & Renata Mickeviciute (nach einem Entwurf von Jana Calatrava & Tamara Griessbach)
- Links unten:** Der Industrie-Park mit den historischen Krananlagen, Skizze von Nalan Yilmazarslan & Renata Mickeviciute (nach einem Entwurf von Jana Calatrava & Tamara Griessbach)



Städtebaulicher Entwurf von Jana Calatrava & Tamara Griessbach, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)

EXKURS: INTERNATIONALE BAUAUSSTELLUNG STADTREGION STUTTGART 2027

Ideenskizze Neckarufer S-Ost (Kernzone) Amt für Stadtplanung und Wohnen, LHS Stuttgart

Die Landeshauptstadt Stuttgart hat Energieversorgungsflächen der EnBW für die Internationale Bauausstellung StadtRegion Stuttgart 2027 angemeldet.

Hierzu hat eine interne Arbeitsgruppe des Amtes für Stadtplanung und Wohnen Nutzungsbilder für die verschiedenen Teilflächen entwickelt. So werden auf Teilflächen dauerhafte Lösungen angestrebt und andere Bereiche für temporäre Interventionen vorgesehen, die für eine Belebung und Aktivierung stehen. Mit dem Sonderformat IBA wird das Ziel verknüpft, neue Perspektiven für eine urbane Transformation vor Ort zu vermitteln.



Oben

Gesamtübersicht mit den als potentiellen interessant betrachteten Flächen, Gebäuden und Infrastrukturen für eine Internationale Bauausstellung entlang des Neckars im Stadtbezirk Stuttgart-Ost.

Mitte

Das Band mit der Zuordnung weist fünf Schwerpunkte für ein Gesamtkonzept aus, aufgrund der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen und Eignungen des vorhandenen Bestandes (darunter temporär, dauerhaft, thematisch)

Unten

Die grau hinterlegten Flächen stehen für die räumliche Gliederung des Gesamtareals in drei Abschnitte mit eigenem Charakter. Dieser spiegelt sich im Titel wieder, der den jeweiligen programmatischen Schwerpunkt unterstreicht. Dieser Ansatz setzt sich in dazugehörigen Projektbausteinen fort, unter anderen in Form innovativer Verbindungen regionaler Leitbranchen.

Projektflächen

Raum für neue Entwicklungen

- Revitalisierung Areal Wasserwerk
- Umnutzung Altes Kraftwerk
- Entwicklung Logistikfläche
- Bebauung städtische Fläche Poststraße

Erlebnisorte

Räume für Veranstaltungen & temporäre Nutzungen

- Event-Location Frida's Pier mit Uferkante
- Uferstreifen Gaswerk
- Kohlehalden

WOHNEN. LEBEN. ARBEITEN rund um das Wasserwerksareal

Co-Housing & Co-Working Poststraße
Neues Wohnangebot trifft Nachfrage

Econtainerbridge
Ingenieurkunst trifft Recyclingwirtschaft

Urbane Kreativität am Wasserwerk
StartUp-Ökosystem trifft Kulturwirtschaft

Maker City
Digitalisierung & neue Technologien treffen auf Design



Vernetzung

Zugänge zum Neckar & neue Querungen

- Berger Steg: Aufwertung & Verlängerung
- Neuer Steg Villa Berg – Wasenufer
- Kohlebandbrücke: Umbau zu Fußgängerbrücke Poststraße

Energieorte

Monumente der Energieinfrastruktur

- Altes Heizkraftwerk
- Gashochbehälter
- Flüssiggasspeicher
- Wasserwerk

Mobilitätsband

Vernetzung der Potentiale & Orte

- Neugestaltung Güterbahntrasse
- Poststraße: Einbindung & Nutzbarmachung

VERANSTALTUNGEN

Frei- & Erlebnisraum Neckar.
Gaswerksgelände, Kohlehalden, Neckarufer

Expo-Pavillon Gaswerk

Energieeffizienz trifft auf smarte Architektur

Panoramahochbehälter

Energiedenkmal trifft Aussichtsterrasse

KohlehaldenPark

Aktivraum trifft Energieproduktion

Eventspace & Neckarbadeschiff

Entertainment trifft Neckarerlebnis

MOBILITÄT. LOGISTIK. ENERGIE

Kraftwerke Gaisburg

Mobilitätsband

Alternative Mobilität trifft Energiedienstleistungen

Stadtentrée & Energiewahrzeichen

Infrastrukturmonument trifft auf Clubkultur trifft auf Logistik

**MERCEDES-BENZ-WERK
UNTERTÜRKHEIM**

**FOKUSRAUM WANGEN /
UNTERTÜRKHEIM**

GROSSMARKT

INSELBAD

**UNTERTÜRKHEIMER
BRÜCKE**

B 10

**GÜTERBAHN-
BRÜCKE**

**HISTORISCHE KELTER
& STADTPLATZ
WANGEN**

WASENSTRASSE

**ORTSKERN
WANGEN**

**STADTRÄUME
HEDELFINGER STRASSE /
OTTO-KONZ-BRÜCKEN**



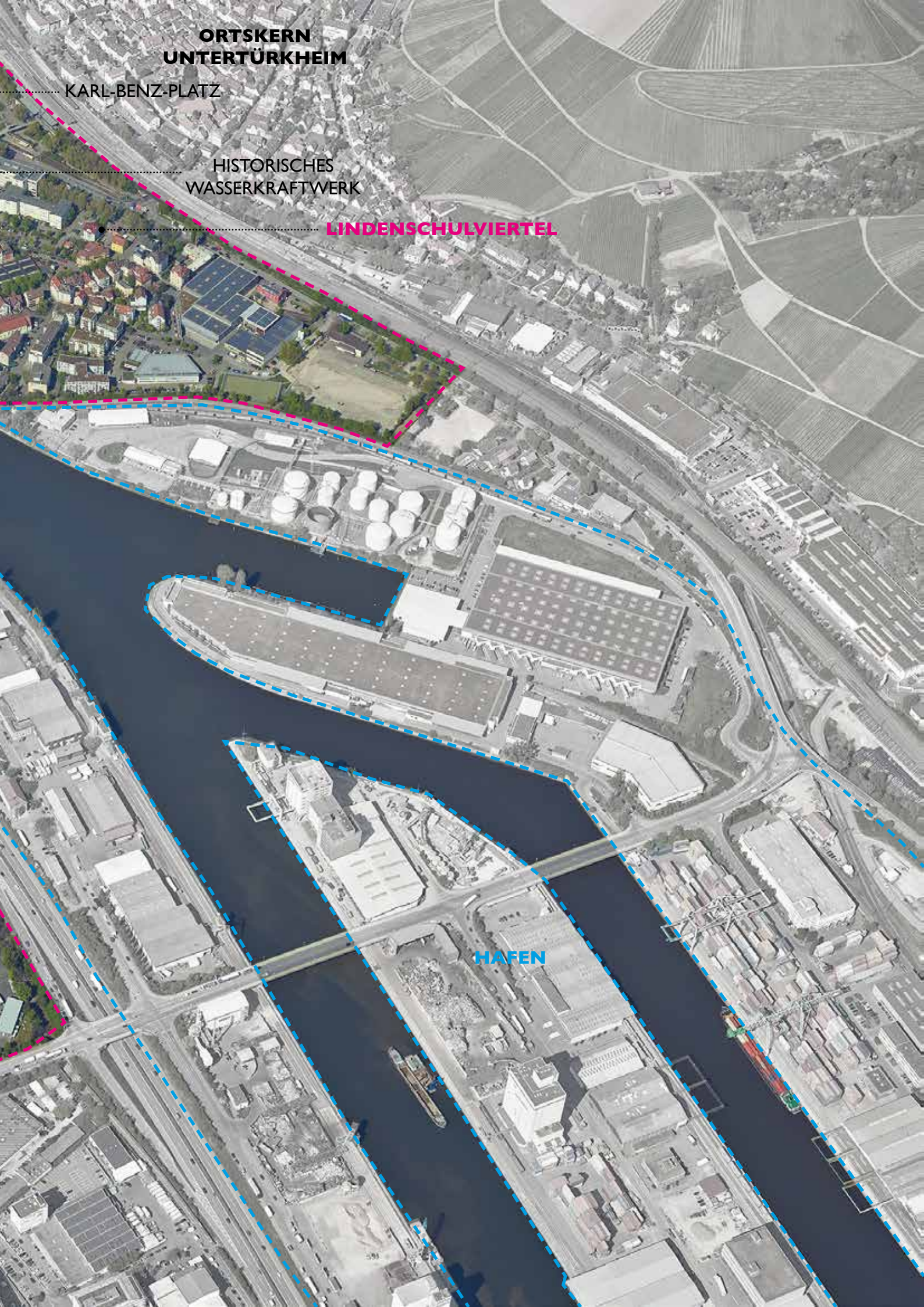
**ORTSKERN
UNTERTÜRKHEIM**

KARL-BENZ-PLATZ

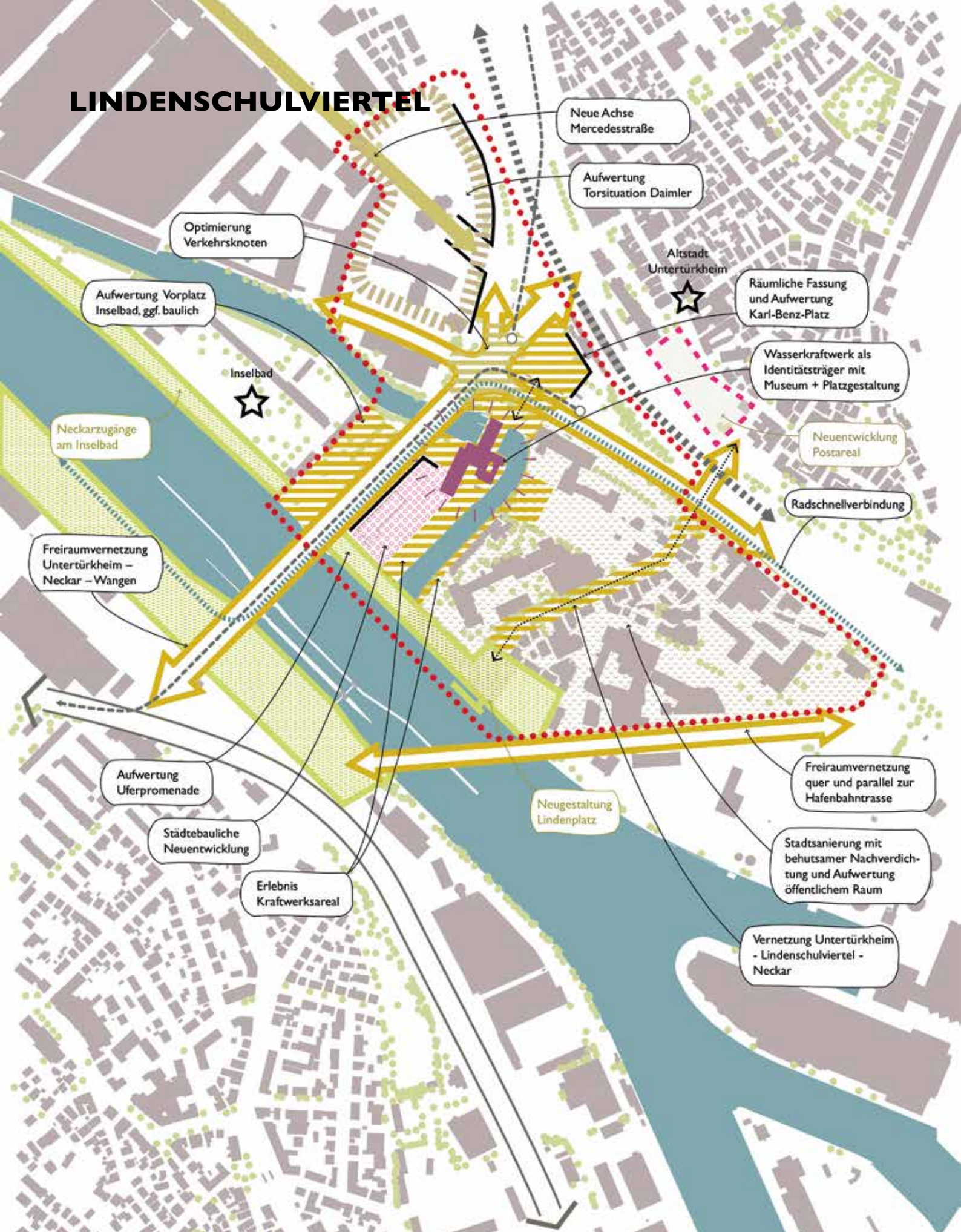
HISTORISCHES
WASSERKRAFTWERK

LINDENSCHULVIERTEL

HAFEN



LINDENSCHULVIERTEL



Neue Achse Mercedesstraße

Aufwertung Torsituation Daimler

Altstadt Untertürkheim

Räumliche Fassung und Aufwertung Karl-Benz-Platz

Wasserkraftwerk als Identitätsträger mit Museum + Platzgestaltung

Neuentwicklung Postareal

Radschnellverbindung

Freiraumvernetzung quer und parallel zur Hafentranse

Stadtsanierung mit behutsamer Nachverdichtung und Aufwertung öffentlichem Raum

Vernetzung Untertürkheim - Lindenschulviertel - Neckar

Neugestaltung Lindenplatz

Erlebnis Kraftwerksareal

Städtebauliche Neuentwicklung

Aufwertung Uferpromenade

Freiraumvernetzung Untertürkheim - Neckar - Wangen

Neckarzugänge am Inselbad

Inselbad

Aufwertung Vorplatz Inselbad, ggf. baulich

Optimierung Verkehrsknoten

- LEGENDE**
- Betrachtungsraum
 - Erhalt Gebäude als Identitätsanker
 - Freiraum grün
 - Grün Bestand / MP Neckar
 - Urbane Freiraumgestaltung / Platz
 - Optimierung Verkehrsknoten
 - Stadtsanierung gemischtes Quartier
 - Gemischtes Plusenergiequartier
 - Potentialfläche
 - Städtebauliche Entwicklung in Umgebung
 - ÖPNV-Verbindung Bestand
 - S-Bahn
 - Fußwegeverbindung
 - Aufwertung Tallängsachse
 - ⇒ Neue Führung Infrastrukturtrasse
 - Identitätsanker mit Strahlwirkung
 - ☆ Besondere Orte

Q9 LINDENSCHULVIERTEL

Urbanes Kreativquartier am Wasser



Potentiale

Das Lindenschulviertel ist eines der wenigen Stuttgarter Quartiere am Neckar, die einen hohen Wohnanteil haben. Durch Infrastrukturbarrieren (Bahnlinien, Verkehrsknotenpunkt Karl-Benz-Platz, Ölhafen) ist es aber räumlich weitgehend isoliert. Es gibt weitere städtebauliche Defizite: untergenutzte Flächen durch große Parkierungsbereiche, einen hohen Versiegelungsgrad und mangelhaft ausgebildete Stadträume.

Nördlich der Barrieren liegt der historische Ortskern Untertürkheims mit mittelalterlichem Charakter und hoher baulicher Dichte. Eine Transformation bietet die Chance, den Ortskern mit dem Neckar zu verknüpfen. Potentiale bestehen auch im Umfeld der Untertürkheimer Brücke (Vorfläche des Inselbades, gegenüberliegende Gewerbe- und Bürofläche und Eingangsbereich zum Daimler-Werk). Mit der hervorragenden öffentlichen Anbindung (U- und S-Bahnhof), der Nähe zum Inselbad und dem Neckarkanal als Gestaltungselement bestehen gute Rahmenbedingungen dafür, die Freizeitmöglichkeiten am und im Wasser auszubauen. Der neue Lindenplatz mit hochwertigen Aufenthaltsflächen und einer Verbesserung der Erlebbarkeit des Flusses kann größere Veränderungen anstoßen.

Perspektive

Das Lindenschulviertel steht für ein vitales, resilientes, gemischtes Quartier am Wasser. Ein das Innere durchziehendes Wegenetz mit Platzaufweitungen erzeugt in Verbindung mit dem historischen Wasserkraftwerk eine hohe Verweilqualität und Erlebbarkeit. Ein neues Bewusstsein für den öffentlichen Raum wird geschaffen. Neue eingeschobene Gebäude geben dem Viertel Halt und sorgen für eine lebendige urbane Mischung an der Schnittstelle von Wohnen und Arbeiten mit direkter Anbindung an Freizeiteinrichtungen. Der Raum zwischen Stadt und Fluss wird neu gedacht. Entwicklungen und Synergien im Umfeld des Karl-Benz-Platzes und der angrenzenden Flächen fördern die Entstehung eines zusammenhängenden Stadtraums. Dazu zählen die Schaffung einer Platzfläche am Wasserkraftwerk, die Entwicklung des Postareals im Herzen von Untertürkheim zu einem gemischtgenutzten Quartier und die gestalterisch-funktionale Verbesserung des Verkehrsknotens Karl-Benz-Platz selbst.

Ziele

- Schließen von Baulücken durch bauliche Ergänzungen mit verbindender Wirkung
- Nutzungsintensivierung / höhere Flächeneffizienz
- Re-Aktivierung Kraftwerk mit musealem Teil als wichtiger Quartiersort und Treffpunkt
- Herstellung öffentlicher Plätze und Wegeachsen in der Verbindung Altstadt Untertürkheim zum Neckar
- Neckarquerung für örtlichen Rad- und Fußverkehr über die alte Güterbahnbrücke
- Promenade am Wasser mit Hafen-Panorama
- Einbeziehung der Unternehmen mit ihren Standorten in die Quartiersentwicklung

Programmierung

Raumangebote für neue Formen der urbanen Produktion, Aktivierung und Belegung

Gründer, Quartierswerkstätten, Repair-Cafés
Öffentliche und soziale Einrichtungen

Sozialeinrichtungen, Anreicherung der öffentlichen Funktionen im Kern (Schulgebäude RS/GYM)

Modernes Wohnen & Arbeiten

Gewerbeflächen der Daimler AG, Gemeinschaftsbüros, Wohn- und Arbeitsraum auf dem Pfisterer-Areal, Experimentelle Bauten und Wohntypologien

Energie-Funktionen

Ökologische Stromerzeugung im historischen Wasserkraftwerk, Lernort zur Energieproduktion und ihr Beitrag zur Wirtschaftsentwicklung im Neckartal

Freizeit und Gastronomie

Erlebnisararakter am Fluss, Wassersportmöglichkeiten am Unterlauf der Schleuse, Verknüpfung der Bausteine Insel- und Hallenbad, Ruderverein, Gastronomie

STUDENTISCHE TESTENTWÜRFE STADTUMBAU LINDENSCHULVIERTEL

NECKAR RELOADED II 2017/18

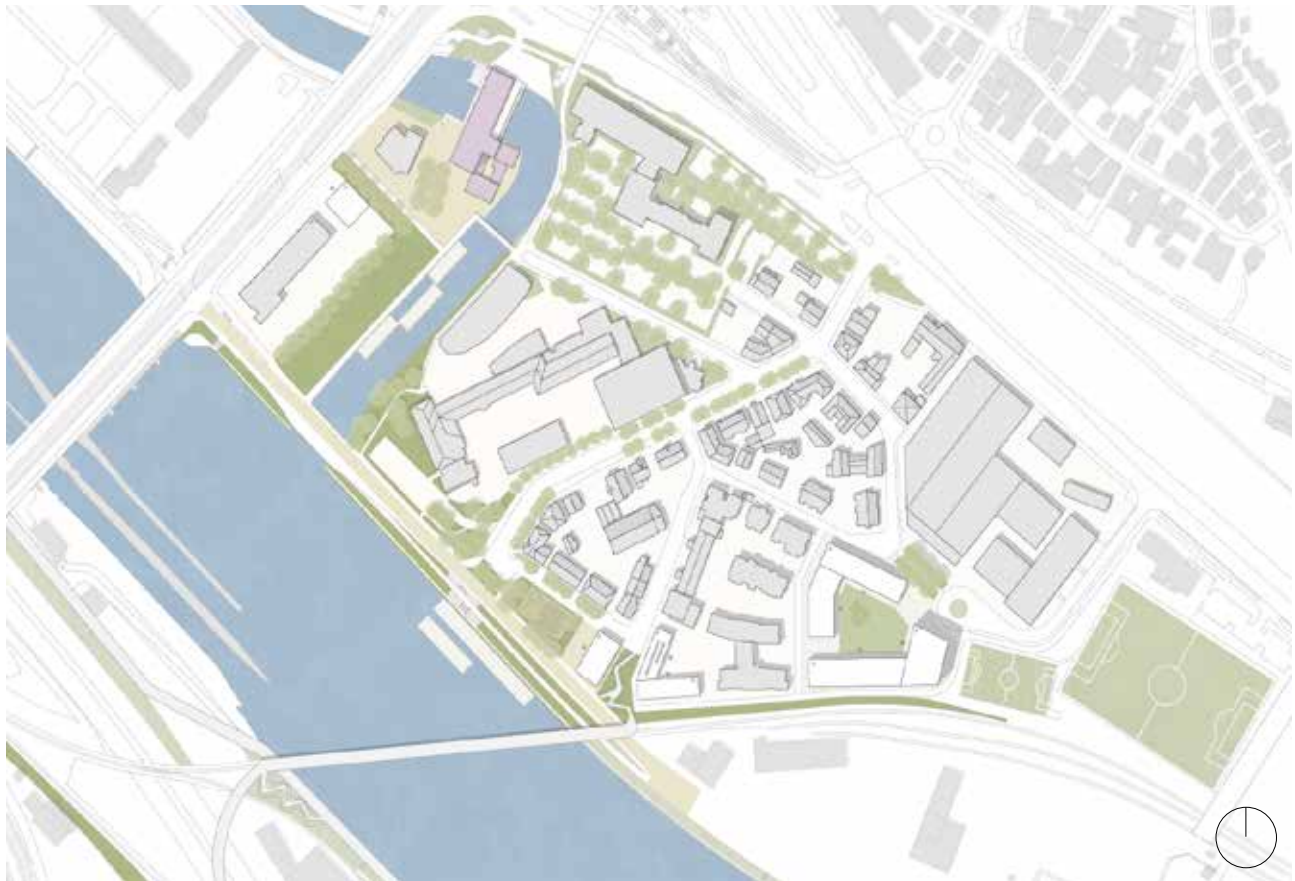
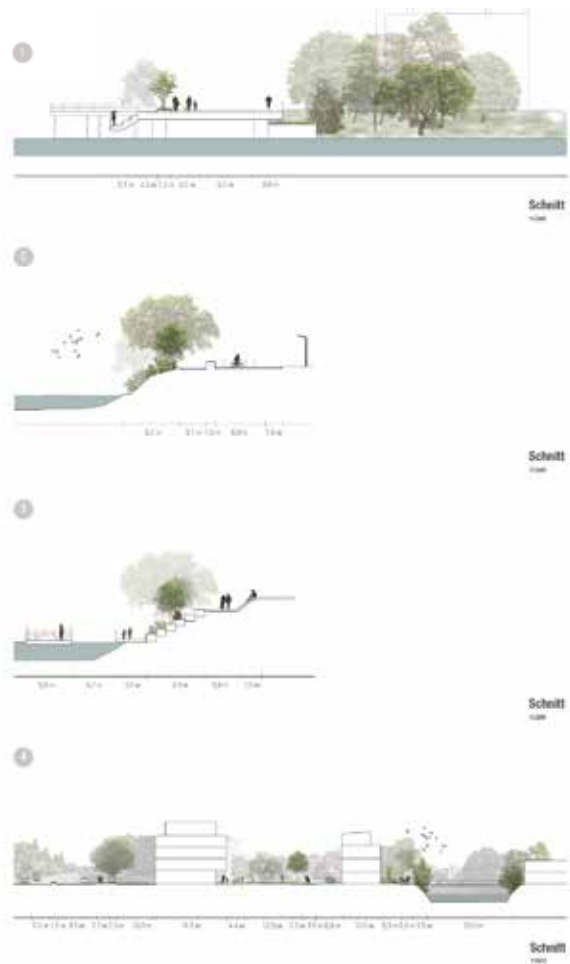
Städtebau-Institut, Universität Stuttgart

Prof. Dr. Astrid Ley (SI), Dr. Sigrid Busch.

Raphael Dietz, Dr. Dan Teodorovici /

Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (ILPÖ)

In den beiden hier gezeigten Entwürfen wird das Lindenschulviertel durch eine behutsame Stadtreparatur aufgewertet. Dies beinhaltet auch eine Erweiterung und Aufwertung des Stadt- und Freiraums. Das Gebiet öffnet sich hin zum Neckar und zur Umgebung. Entlang des Neckars führt eine Promenade mit terrasierten Uferkanten und schwimmenden Plattformen, am Oberkanal gibt es einen öffentlichen Freiraum. Das historische Wasserkraftwerk wird kulturell umgenutzt. Sein neuer Quartiersplatz bietet einen neuen attraktiven Stadtraum. Der zweite Entwurf schlägt noch eine gezielte bauliche Verdichtung mit Stadthäusern am Oberkanal vor.



Städtebaulicher Entwurf von Silvia Maringele, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)

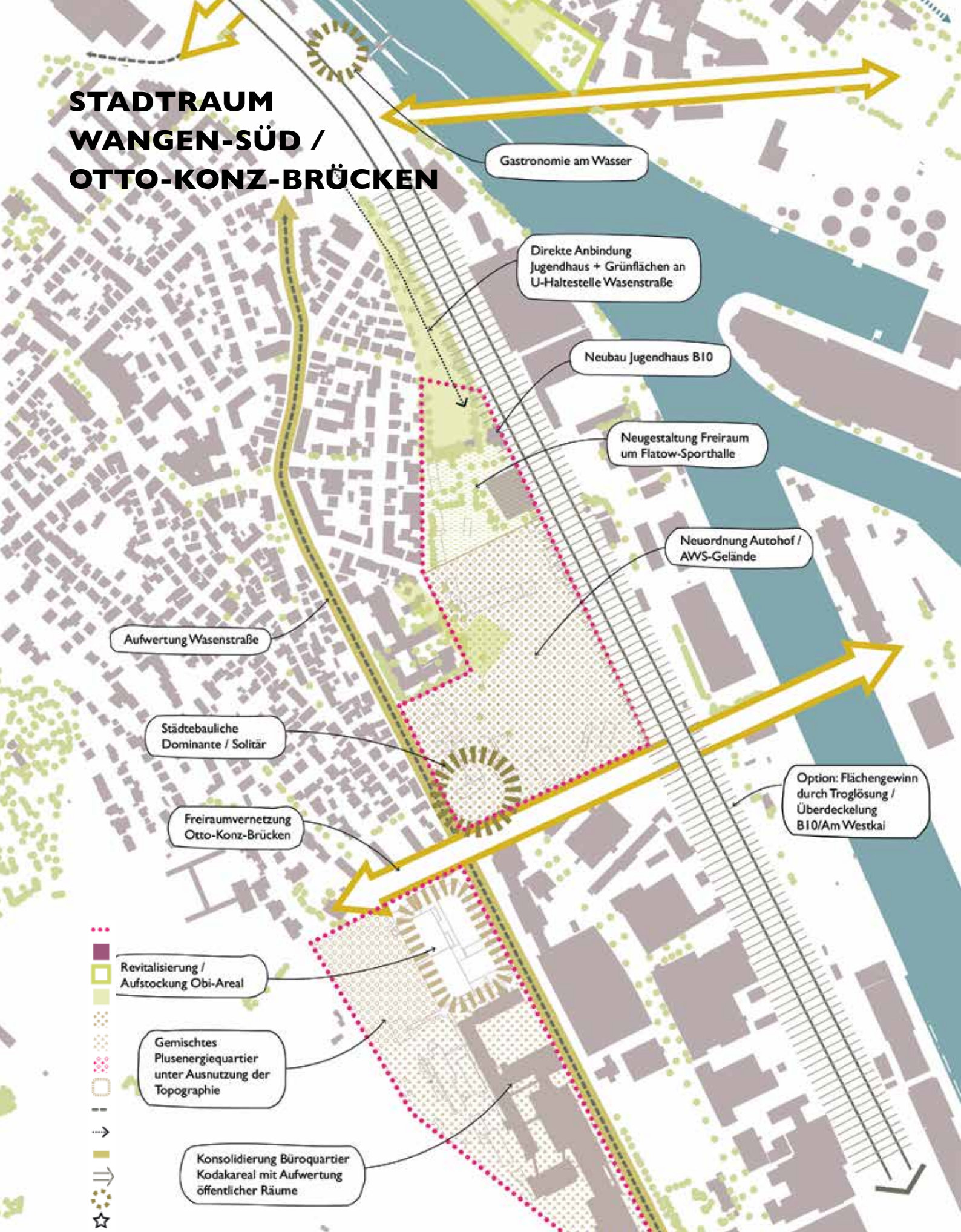


Oben: Park am Oberkanal mit Blick auf das historische Wasserkraftwerk von 1902, Entwurf von Sarah Eyermann
Links: Ufertypologien, Entwurf von Sarah Eyermann



Städtebaulicher Entwurf von Sarah Eyermann, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)

STADTRAUM WANGEN-SÜD / OTTO-KONZ-BRÜCKEN



Q10 STADTRAUM WANGEN-SÜD / OTTO-KONZ-BRÜCKEN

Urbane Gewerbe- und Infrastrukturflächen



Potentiale

Wo das gewerblich-industrielle Band mit großmaßstäblicher Bebauung entlang des Neckars, kleinteilige Wohnlagen am Rand des Ortskerns und die landschaftlich reizvollen Hanglagen der Wangener Höhe zusammentreffen bleibt vieles für sich – ein Patchwork aus meist abgeschlossenen Standorten, ein durch Straßen und Bahnanlagen fragmentierter Ort. Verkehrlich hat die Anbindung über die B10 zu einer Vernachlässigung der Tallängsachse als verbindendes Element der oberen Neckarvororte geführt. Den Straßenraum begleitet eine heterogene Bebauungs- und Nutzungsstruktur mit meist monofunktionalen Wirtschaftsflächen. Diese haben eine für die Lage zu geringe Nutzungsintensität und bedingen beträchtliche Entfernungen. Es gibt räumlich-logistische Verflechtungen mit Industrieunternehmen (Daimler AG) oder dem nahen Hafengebiet. Das Kodak-Areal ist als gewerblicher Standort etabliert.

Gleichzeitig vollzieht sich ein Wandel zu einem verdichteten urbanen Gebiet mit hohem Anteil an Büronutzungen, allerfings fehlt es an Qualitäten und einer stadträumlichen Einbindung.

Perspektive

Ein Mit- und Nebeneinander verschiedener Gewebetypen, Wohnformen, Produktionsformen und Dienstleistungen, das sich an innovativen Stadtbausteinen zeigt, die für eine neue verträgliche Funktionsmischung stehen. Ein zweites Merkmal der Transformation sind die begleitenden öffentlichen Räume, die Mobilität und Durchlässigkeit gewährleisten und räumliche Zusammenhänge schaffen.

Der Nutzungsmix kennzeichnet die Bandbreite der urbanen Produktion in gutem Miteinander mit den angrenzenden Wohnquartieren und sozialer Infrastruktur. Die Gewerbe- und Handelsstandorte öffnen sich und treten in Verbindung zu ihrer Umgebung – sie vereinen eine überörtliche Ausrichtung mit einer lokalspezifischen Gestaltung.

Die Verkehrsräume, insbesondere der „Brückenschlag“ Wangen-Untertürkheim, entfalten standortangepasste Synergien im Zusammenspiel der Stadtbezirke. Diese kehren die gegebenen engen Rahmenbedingungen um in neue Möglichkeitsräume zur Steigerung der Lebensqualität und Vielfalt für die Bewohner. Kernstück ist die Anbindung und Vernet-

zung erholungs- und freizeitbezogener Projekte und Nutzungen: Inselbad, Neckarterrasse Lindenschulviertel, Jugendhaus, Flatow-Sporthalle etc.

Ziele

- Kompakte Stadträume mit durchmischten Nutzungen und kurzen Wegen
- Eigenständiges und ablesbares Büro-Quartier mit ergänzenden Bausteinen, Durchbrüchen und einem Stadtplatz auf dem Kodak-Areal
- Gewinnung von Flächen durch Nutzung der Topografie / Stapelung von Stellplätzen
- Re-Vitalisierung OBI-Grundstück (etwa durch Aufstockung) als neue Typologie
- Grundstücksneuordnung vom Autohof- / AWS-Gelände mit städtebaulichem Akzent / markantem Einzelbauwerk
- Neubau / Sanierung von Gebäuden entlang Ulmer Straße
- Erlebbarkeit / Aufenthaltsqualität am Neckar im Schleusenbereich z.B. durch Gastronomie

Programmierung

Hybrides Arbeiten

Weiterentwicklung mit wachsenden Büroflächenanteilen,
Neues Arbeiten an alten Orten,
Einbeziehung identitätsstiftender Gebäudesubstanz

Produktion & Verteilung

Stadtaffine Produktionsweisen,
Kleingewerbe und Handwerk

Mischnutzungen

Schwerpunkt Gewerbe und Parkierung hangseits; kombinierte Modelle von Wohnen und Arbeiten

Sondernutzungen / Stadtwirtschaft

Abfallwirtschaft (AWS Stuttgart),
Verkehrsinfrastruktur

STUDENTISCHE TESTENTWÜRFE STADTRAUM HEDELFINGER STRASSE / OTTO-KONZ-BRÜCKEN

NECKAR RELOADED II 2017/18

Städtebau-Institut, Universität Stuttgart

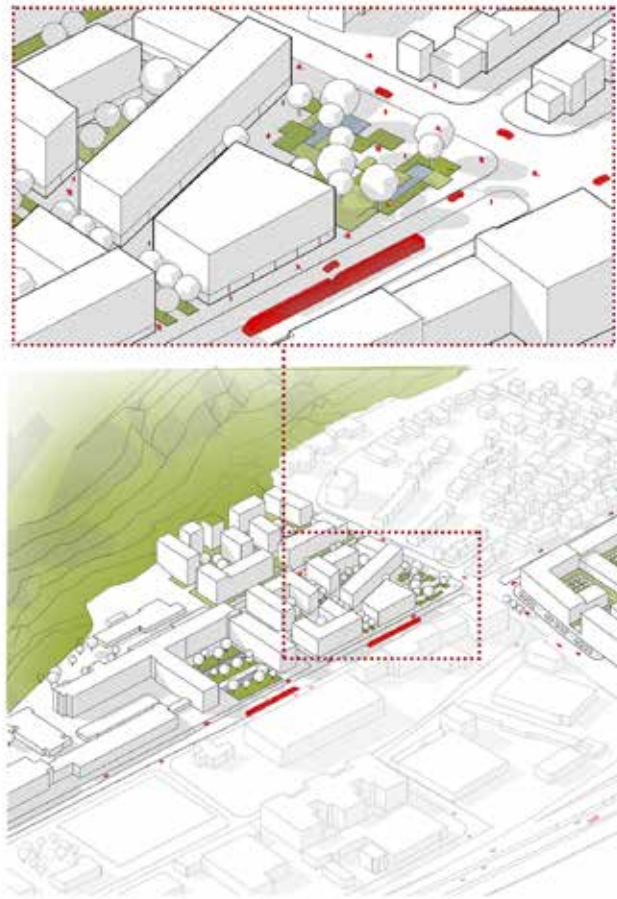
Prof. Dr. Astrid Ley (SI), Dr. Sigrid Busch, Raphael

Dietz, Dr. Dan Teodorovici /

Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (ILPÖ)

Die Arbeiten schlagen vor, die stadträumlichen und wirtschaftlichen Potentiale der Bereiche am Autohof und am ehemaligen KODAK-Areal zu nutzen und die Areale im Sinne der Produktiven Stadt weiterzuentwickeln. Das bedeutet einerseits, die Gebiete stadträumlich zu verdichten und eine stärkere Nutzungsmischung vorzusehen (auch in der Höhe durch die Stapelung unterschiedlicher Nutzungsbereiche). Zugleich heißt es, die Gebiete stadträumlich durch eindeutige und längere Stadtkanten (Straßenrandbebauung) zu ordnen und durch neue Stadtplätze und Freiräume anzureichern.

Im Hinblick auf den Nutzungsschwerpunkt bietet es sich an, die vorhandenen Funktionen von Citylogistik und Gewerbe zu stärken, sie jedoch durch kleinkörnigere An- und Umbauten oder durch kleinkörnig gegliederte Anlagen städtebaulich verträglicher zu gestalten.



Städtebaulicher Entwurf von Silvia Maringele, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)



Oben: Neuer Stadtraum westlich vom Autohof-Areal
Entwurf von Sarah Eyermann

Links: Gemischtgenutzer Stadtbaustein mit öffentlichem Platz
an der Ecke Kemptner Straße / Hedelfingener Straße / Otto-Konz-Brücken
Entwurf von Marco Navarro



Städtebaulicher Entwurf von Sarah Eyermann, Masterplan (Originalmaßstab 1:1 000)

6. RESÜMEE

Die wichtigsten Erkenntnisse für das weitere Vorgehen

Stuttgart am Neckar – das Potential dazu ist da. Die Konzeptstudie verwebt die bisherigen Erkenntnisse zu einem gesamtheitlichen Blick auf die Perspektive einer ›Stadt am Fluss‹ mit allen ihren Besonderheiten. Die Erkenntnisse aus dem Projekt WECHSEL und die Arbeit an dieser Studie führen zu den folgenden Schlussfolgerungen.

Der Neckar – Stuttgarts Lebensader

Der Neckar ist das zentrale Wertschöpfungs- und Landschaftsraumelement der Stadtregion, die ›Ader‹ inmitten Stuttgarts. Angesichts des Klimawandels steht der Fluss vor neuen Aufgaben. Er braucht Raum, um neben seinen industriell-infrastrukturellen Funktionen verstärkt als Naherholungs- und Retentionsraum sowie Energiequelle zu dienen. Ein veränderter Umgang mit dem Fluss bietet die Chance, klimatologische Verbesserungen zu erreichen – etwa im Umgang mit der Mobilität entlang der Ufer, der Ausweitung von Grün- und Wasserflächen sowie des Städtebaus.

Öffentliche Räume am Neckar

Ein starkes Netz öffentlicher Räume am Neckar schafft die Möglichkeit, lebendige Stadtquartiere und produktive Räume am Fluss auszubilden. Als zusammenhängendes Stadt- und Freiraumnetz am Wasser werden bestehende Grünräume mit laufenden städtischen Planungen und Projekten verknüpft, die der *Masterplan Erlebnisraum Neckar* vorsieht – darunter ›Neckarknie‹, ›Wasenufer‹ und ›Hechtkopf‹. Verbindungen zum Fluss wie die ›Traverse Villa Berg‹, die Wasenquerung oder eine Wegeverbindung zwischen dem Römer-Kastell und dem Neckar entstehen neu beziehungsweise werden gestärkt. Hinzu kommt die Aufwertung der Tallängsachsen Mercedes-Straße und Ulmer/Hedelfinger Straße mit öffentlichen Investitionen und neuen Nutzungsangeboten, die Zeichen setzen und hochwertige Nutzungen befördern.

B10 in eine Stadtstraße umwandeln

Für den Umgang mit der B10 empfiehlt die Machbarkeitsstudie von 2019 ein Abrücken und eine Tieferlegung der Uferstraße im Bereich einer städtebaulichen Entwicklung auf dem Gaswerksgelände bis auf Höhe der Gaisburger Brücke, und anschließend eine Wei-

terführung als städtebaulich eingebundene, offen verlaufende Stadtstraße. Die vorliegende Studie nimmt Überlegungen der Machbarkeitsstudie von 2019 auf, insbesondere im Abschnitt zwischen Wasserwerk und Gaskessel. Für den südlich anschließenden Bereich schlägt sie jedoch vor, die Trasse der bestehenden Infrastrukturachse der Güterbahn bis zum Anschluss an das Dreieck Neckarpark zu nutzen und langfristig bis nach Wangen zu führen. Begleitet werden soll dies durch eine Mobilitäts- und Logistkdrehscheibe in Nachbarschaft zum stillgelegten Teil des Kraftwerks Gaisburg für einen Wechsel auf emissionsarme und flächeneffiziente Mobilitätsformen sowie zum Aufbau einer klimafreundlichen Stadtlogistik. Die Bundesstraßen B10/14 könnten somit ihren Autobahncharakter aufgeben und sich in Stadträume einer zukunftsfähigen Mobilität verwandeln. Zudem könnte am linken Neckarufer ein 40 bis 60 Meter breiter Abschnitt frei werden, um die ›Stadt am Fluss‹ bis nach Wangen und Untertürkheim zu verwirklichen und attraktiv mit der Innenstadt verbinden. Gleichwohl zöge diese Variante einen erheblichen Eingriff in die Versorgungsinfrastruktur der Stadt nach sich und wäre mit einem hohen Kostenaufwand verbunden.

Stadtraum am Fluss

Der Stadtraum am Fluss erfährt heute noch nicht die Wertschätzung, die er aufgrund seiner zentralen Lage umgeben von stadthistorisch bedeutsamen Orten und hoch frequentierten Freizeitorten verdient. Die verkehrliche Neuordnung mit dem Rosensteintunnel sowie die städtebaulichen Projekte (›Neckarpark‹, ›Neckarknie‹, ›Rosensteinquartier‹) führen zu einer Umgestaltung der Stadtlandschaft am Neckar. Hierzu werden attraktive Lagen am Wasser als identitätsstiftendes Merkmal für die Gesamtstadt genutzt und inszeniert. Das Zusammenwachsen der Stadt wird die Sichtweise auf den Neckar verändern – von einer Randlage Stuttgarts zu einer neuen Schauseite mit unverwechselbarem Charakter.

Neue Mischung für lebendige Quartiere

Eine ›durchmischte Stadt‹ (Arbeiten, Handel, Wohnen, Freizeit) mit vielfältigen Nutzungsangeboten steht als Leitmotiv über den heutigen Bemühungen,

isolierte, monofunktionale und abgeschlossene Areale in lebendige, produktive und wandlungsfähige Quartiere zu verwandeln. Die Lagegunst führt zu einem starken ökonomischen Entwicklungsdruck. Daher sind wirksame Maßnahmen erforderlich, um in den Quartieren soziale Mischung und zugleich Raum für öffentliche Nutzungen zu sichern. Hierfür bietet die Integration und Umnutzung bestehender Bauten einen vielversprechenden Ansatz, indem sie hilft, kostengünstige Nutzflächen vorzuhalten.

Energiewende & Stadtentwicklung

Fachdisziplinen verfolgen in erster Linie Ziele, die definitionsgemäß Belange des jeweils eigenen, mehr oder weniger eng abgesteckten Bereichs optimieren. Arbeiten mehrere Fachdisziplinen zusammen, entstehen daher oft Zielkonflikte. Das Wesen interdisziplinärer Zusammenarbeit besteht wiederum darin, aus Zielkonflikten fruchtbare Kompromisse zu erarbeiten. Eine gezielte Verknüpfung der Energiewende mit der städtebaulichen Entwicklung trägt somit dazu bei, Zielkonflikte in gute stadträumliche Lösungen umzuwandeln. Dies sieht einerseits eine Sicherung der bestehenden Kraftwerkstandorte innerhalb eines urban geprägten Stadtgefüges vor; andererseits weist die städtebaulich-freiraumplanerische Einbindung von Flusswärmepumpen, von Wärme- und Stromspeichern sowie von dezentralen Energiegewinnungsanlagen den Weg zu einer stärker nutzungsoptimierten und umweltfreundlichen Nutzung wertvoller Lagen am Fluss.

Aktivierung von Orten am Neckar

Kleinere ufernahe Flächen, die von öffentlichem Interesse sind, könnten bereits jetzt aktiviert werden, etwa für den Fuß- und Radverkehr oder als Aufenthaltsorte. Zugleich könnten kulturelle Aktivitäten räumliche Nischen in Orte mit urbaner Strahlkraft verwandeln und nebenbei eine städtebauliche Entwicklung mit anstoßen. Die Koexistenz mit Orten von Produktion, Logistik sowie Energie- und Verkehrsinfrastruktur fördert das Bewusstsein für den Charakter und die Qualität dieser »Zwischenstadt«-Räume. Vorhandene Strukturen bieten Ansätze dafür, positive Identitäten weiterzuentwickeln, neu aufzubauen oder zu stärken. Das Wasserwerk-Areal beispielsweise verbindet den Neckar mit dem Stuttgarter Osten und dem Schlossgarten – und darüber hinaus mit der Innenstadt. Dies bietet die Chance, durch öffentliche Zugänglichkeit und kulturwirtschaftlich-kreative Nutzungen zwischen Neckar und dem Park der Villa Berg einen entscheidenden öffentlich wirksamen Baustein einer

»Stadt am Fluss« zu verwirklichen. In Verbindung mit einem neu gestalteten Wasenufer und der Wasenquerung auf der gegenüberliegenden Seite erwächst als Mehrwert die Perspektive auf einen hochwertigen, zusammenhängenden Freiraum. Die aufgezeigten Quartiere sollen sich zudem als Modellquartiere nachhaltiger Transformation mit innovativen Lösungen im Hinblick auf Ressourcen- und Energieeffizienz entwickeln. Sie bilden das Herzstück dieser Studie.

Strategieplan & Potentialräume

Der Strategieplan weist in die Zukunft und auf weitere Potentialräume hin. Die am Neckar liegenden Wohngebiete zählen dazu. Sie sind die mit dem Instrumentarium der Stadterneuerung behutsam zu erneuern und mit dem Freiraumsystem entlang des Flusses zu vernetzen. Großflächige monofunktionale Gewerbe- und Industriegebiete – wie der Hafen, der Großmarkt oder das Mercedes-Werk – werfen ihrerseits immer wieder Fragen auf: Wie können ihre »sperrigen« Strukturen besser in die Stadt integriert werden? Und was können etwa Flexibilität und Nutzungsmischung dazu beitragen? Dies gilt auch für das Event-Areal mit Cannstater Wasen, Veranstaltungshallen und Sporteinrichtungen rund um Stadion und Mercedes-Benz-Museum – in dieser Dichte und Größe ein Event-Areal, das in Europa einzigartig ist, doch gegenwärtig nur bescheidene städtebauliche Qualitäten anzubieten hat. Allein, solche Fragen erfordern ein Nachdenken, das über diese Studie hinauszeigt.

Ausblick

Die Stadtentwicklung am Neckar ist und bleibt somit Daueraufgabe. Der Strukturwandel in anderen Regionen oder andere Krisen zeigen, dass auch scheinbar festgelegte plötzlichen Veränderungen unterworfen sein kann. Eine vorausschauende Stadtentwicklung ist resilient: stark und flexibel genug, um sinnvolle Antworten auf neue Rahmenbedingungen und Prioritäten geben zu können. Eine vorausschauende Stadtentwicklung versucht, diesen langfristigen Prozess mit strategisch-konzeptionellen Leitplanken zu strukturieren. Um das Ziel einer hohen baukulturellen Qualität strategisch und im Detail zu konkretisieren und langfristig zu sichern, sind konzeptionell ausgerichtete Wettbewerbe für einzelne Quartiere notwendig, eingebettet in einen partizipativen Prozess mit zahlreichen Gesprächen, die möglichst alle Interesse berücksichtigen. Dazu möchte die vorliegende Studie einen Beitrag leisten.





7. DANKSAGUNG

Diese Konzeptstudie gründet auf den Ergebnissen des Forschungsprojekts WECHSEL, das über den Projektzeitraum hinaus eine große Reichweite und vielfältige Unterstützung erfahren hat. Insbesondere gilt der Dank den vielen wertvollen Anregungen und Ideen, mit denen alle Mitwirkende das Projekt befruchtet haben. Studierende am Städtebau-Institut sind ebenso zu nennen wie die Bürgerinnen, Bürger und Ortshistoriker, die an den Bürgerworkshops teilgenommen haben. Dank gebührt den auch Expertinnen und Experten der EnBW und der Stadtwerke Stuttgart, die sich an den Stakeholderworkshops beteiligt und Werksbesichtigungen ermöglicht haben (Kraftwerk Gaisburg, Gaswerk, Wasserwerk, Kraftwerk Münster). Insbesondere gilt der Dank folgenden Mitwirkenden:

Expertinnen und Experten

Nihat Anac (swa KreativWerk GmbH & Co. KG, Augsburg), Prof. Dr. Cornelia Bott (HfWU Nürtingen), Prof. Dr. Thorsten Erl (Universität Siegen, Department Architektur), Vertretungs-Prof. Dr. Jan Dieterle (Universität Stuttgart, Institut für Landschaftsplanung und Ökologie), Michael Glück (Glück Landschaftsarchitektur Stuttgart), Tatjana Kocher (swa KreativWerk GmbH & Co. KG, Augsburg), Rainer Kuhn (Dialogik gemeinnützige Gesellschaft für Kommunikations- und Kooperationsforschung mbH, Stuttgart), Prof. Dr. Matthias Koziol (BTU Cottbus-Senftenberg, Fachgebiet Stadttechnik), Monika Kunz (Landeshauptstadt Saarbrücken, Stadtplanungsamt), Prof. Dr. Markus Neppi (Karlsruher Institut für Technologie, Fakultät für Architektur), Prof. Dr. Franz Pesch (pp als pesch partner architekten stadtplaner GmbH), Oliver Platz (gruppeomp architekten Bremen), Prof. Dr. Thomas Stark (HTWG Konstanz & ee concept gmbh), Lenka Vojtova (Universität Stuttgart, Städtebau-Institut), Prof. Stefan Werrler (FH Aachen, Fachbereich Architektur)

Vereine & Organisationen

Matthias Busch (Pro Alt-Cannstatt e.V.), Ulrich Gohl (MUSE-O Stuttgart-Ost), Dietrich Haaf, Sebastian Sage (Stadtplanungsforum Stuttgart e.V.), Friedrich-Andreas Hühn (Bürgerverein Stuttgart-Mühlhausen), Enrico Kuhrt (Kindheitstraum Stuttgart e.V.), Dr. Raquel Jaureguizar, Stefanie Kerlein (Internationale Bauausstellung 2027 StadtRegion Stuttgart GmbH)

Bezirksämter

BV(Bezirksvorsteher) Ralf Bohlmann (S-Mühlhausen), BV Beate Dietrich (S-Wangen), Joachim Kübler (Bad-Cannstatt), BV Renate Polinski (S-Münster), Andreas Schad (S-Münster), BV a.D. Tatjana Strohmaier (S-Ost)

Stadtverwaltung Stuttgart

Corinna Althanns, Carolin zur Brügge, Frank Gwildis, Christina Hackel, Holger Haas, René Hahn, Andreas Hemmerich, Dr. Detlef Kron, Wolfgang Maier, Arnold Maiwald, Serena Oberecker, Dr. Hermann-Lambert Oediger, Amando Reber, Robin Renner, Johannes Rentsch, Hubert Vollmer, Angela Weiskopf, Steffen Zinsmeister

Studierende

Marlene Diehm, Phaea Korycik, Silva Maringele, Jana Calatrava, Tamara Griebbach, Sarah Eyeremann, Gabriela Lewinska, Laura Catoira Acin, Marco Navarro Lena Sontheimer (HTWG Konstanz),

WECHSEL-Projektteam

Landeshauptstadt Stuttgart

Dr. Hermann-Lambert Oediger, Frieder Hartung, Johannes Rentsch (Amt für Stadtplanung und Wohnen), René Hahn, Serena Oberecker, Steffen Zinsmeister (Amt für Umweltschutz)

Universität Stuttgart

PD Dr.-Ing. Markus Blesl, Markus Hofer, Frank Wendel, Christoph Bahret (Institut für Energiewirtschaft und rationelle Energieanwendung/IER), Prof. Dr. Astrid Ley, Dr. Sigrid Busch, Dr. Dan Teodorovici, Raphael Dietz (Städtebau-Institut/SI), Dr. Michael Ruddat, Doris Lindner, Yvonne Zahumensky (Zentrum für interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung/ZIRIUS)

8. VERZEICHNISSE

LITERATURVERZEICHNIS

- Bahret, C. / Blesl, M. / Brodecki, L. / Busch, S. / Dietz, R. / Hahn, R. / Hartung, F. / Ley, A. / Lindner, D. / Oberecker, S. / Oediger, H.-L. / Rentsch, J. / Ruddat, M. / Teodorovici, D. / Wendel, F. / Zahumensky, Y.:
»Weiterentwicklung der bestehenden Stuttgarter Energieinfrastruktur und resultierende Chancen für die nachhaltige Stadtentwicklung« (WECHSEL). Eine Initiative des des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Sozial-ökologischen Forschung. Endbericht. Stuttgart 2020
- Benitez, Juan Sebastian / Micciche, Gabriella / Städtebau-Institut, Universität Stuttgart (Hrsg.): *Stuttgart am Neckar*. Studentisches Magazin. Stuttgart 2017
- Bott, H. / Grassl, G. / Anders, S.: *Nachhaltige Stadtplanung*. München 2018
- EnBW AG: *Gas statt Kohle. Modernisierung des Heizkraftwerks Stuttgart-Gaisburg* (Informationsblatt). Karlsruhe 2015
- Gehl, J.: *Städte für Menschen*. Berlin 2015
- Gewässerdirektion Neckar, Ministerium für Umwelt und Verkehr: *Der Neckar – Unser Lebensraum*. Besigheim 2003
- Knoll, M. / Lübken, U. / Schott, D.: *Rivers Lost, Rivers Regained. Rethinking City-River Relation*. Pittsburgh 2006
- Landeshauptstadt Stuttgart (LHS): *Erlebnisraum Neckar. Ein Masterplan für Stuttgart als Stadt am Fluss*. Stuttgart 2017
- LHS: *Energiekonzept Stuttgart* (<https://www.stuttgart.de/energiekonzept> [besucht 20.03.2020])
- Fraunhofer IBP: *Entwurf Masterplan 100 % Klimaschutz der Landeshauptstadt Stuttgart*. IBP-Bericht WB 198/2017. Stuttgart 2017
- LHS, Amt für Umweltschutz: *Urbanisierung der Energiewende in Stuttgart*. Stuttgart 2016
- LHS, Amt für Umweltschutz: *Abschlussbericht Stadt mit Energie-Effizienz SEE Stuttgart*. Stuttgart 2018
- LHS: *Masterplan zur Gestaltung nachhaltiger und emissionsfreier Mobilität – Green City Plan*. Stuttgart 2018
- LHS, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung, Sachgebiet Grünordnungs- und Landschaftsplanung: *Landschaftspark Neckar in Stuttgart. Visionen für Mensch und Natur*. Faltblatt. Stuttgart 2012
- LHS, Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung: *Plan – Zeit – Räume. 100 Jahre kommunale Stadtplanung und Stadterneuerung in Stuttgart*. Stuttgart 2014
- Markelin, A. / Müller, R.: *Stadtbaugeschichte Stuttgart*. Zürich / Stuttgart 1991
- Matern, A.: *Urbane Infrastrukturlandschaften in Transformation: Städte, Orte, Räume*. Bielefeld 2016
- Oberecker, S.: *Kennzahlen der energetischen Stadtplanung und deren Anwendung bei der Dimensionierung eines umweltschonenden Energiekonzepts auf Quartiersebene*. Masterarbeit am Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung (IER), Universität Stuttgart. Stuttgart 2019
- Pesch, F. et al / LHS: *Stadtentwicklungskonzept Stuttgart. Strategie 2006*. Stuttgart 2006.
- Petzet, M. / Heilmeyer, F.: *Reduce Reuse Recycle. Ressource Architektur*. Stuttgart 2012
- Prominski, M.: *Fluss, Raum, Entwerfen: Planungsstrategien für urbane Fließgewässer*. Basel etc. 2012
- Ruddat, M. / Renn, O.: *Wie die Energiewende in Baden-Württemberg gelingen kann*. In: *et – Energiewirtschaftliche Tagesfragen* 11, 2012, S. 59-62

BILDVERZEICHNIS

- gruppeomp architekten Bremen, Oliver Platz et al.:
Seite 24, 25
- Frieder Hartung:
Seite 21, 34-35, 94-95
- Institut für Energiewirtschaft und Rationelle Energieanwendung IER, Universität Stuttgart:
Seite 13
- Internationales Stadtbauatelier ISA, Philipp Dechow et al.:
Seite 50-51
- Landeshauptstadt Stuttgart:
Seite 11, 19, 20 (oben), 36
- Frieder Hartung:
Seite 30-33, 42, 80-81
- Serena Oberecker (Masterarbeit am IER, 2019):
Seite 22, 23
- Städtebau-Institut, Universität Stuttgart
Seite 8, 16 (oben rechts), 36, 70-71, 78-79, 86-87, 90-91
- Ali Haji (Seite 44-45, 52-53, 62-63, 72-73, 82-83)
- Raphael Dietz (Seite 6-7, 46, 54, 56, 58, 64-65, 66-67, 74, 76, 84, 88)
- Jonas Ebner (Seite 2, WECHSEL-Logo)
- Brigitta Stöckl (Seite 14-15 oben)
- Studierende:
Mennat-Allah Fathy Aref, Mauro Estrada, Simone Gretsch, Selen Kus, Tran Thi Ha My, Vani Sood Kunnappilly (Seite 12)
- Grafik von Sally Al-Ejeilat, Thomas Knapik, Gabriella Micciche, Giancarlo Munoz, Daniel Soto Martinez & Victoria Vuong (Seite 16 unten), Juan Benitez & Gabriella Micciche (Seite 17), Kh M Abdullah Lizu, Juan Benitez, Débora Picorelli Zukeran, Greta Greta Cerskute & Alexandra cUlrich (Seite 20 unten)
- Lara Herkommer & Luca Apollonia Buchholz (S. 48 oben), Lisa Marmarotis (S. 48 unten), Jonas Schendel (S. 49), Catalina Diaz & Alejandra Reyes (S. 60), Aleix Bondia, Julia Pedra & Armand Piqueras (S. 61), Marlene Diehm & Phaea Korycik (S. 68 unten, S. 78 unten), Jaksza Uzur & Dorothee Limbach (S. 68 oben und mittig), Helena Bartl, Nina Kurz & Denise Reeb (S. 69 oben), Jana Calatrava & Tamara Griessbach (S. 69 unten, S. 79 unten), Nalan Yilmazarslan & Renata Mickeviciute (S. 78 oben und mittig), Jonas Schendel, Leonard Mitchell & Tejal Lad (S. 79 oben), Silva Maringele (S. 86 unten, S. 90 unten), Sarah Eyer mann (S. 86 oben, S. 87, 91), Marco Navarro (S. 90 oben)
- SI & LHS:
Ali Haji, Frieder Hartung, Raphael Dietz, Sigrid Busch, Dan Teodorovici: *Strategieplan* (Seite 28 und beigefügtes Faltblatt)
- SWA Kreativwerk GmbH & Co. KG, Augsburg:
Seite 27
- Dan Teodorovici:
Vorder- und Rückcover, Seite 18, 40-41
- Zentrum für interdisziplinäre Risiko- und Innovationsforschung der Universität Stuttgart/ZIRIUS:
Seiten 14-15 unten, 16 oben links

